



Small white label or sticker at the bottom left corner of the cover.

26
Der
Schwarz verdorrete
doch beständig-grünende
Schönfeldische **Art**/

Ober
Des Weyland
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

S E R R S

Johann Siegfried,

des Heil. Römischen Reichs Grafen

von **Schönfeld**/

Herrns zu **Wachau** und **Liegau**/

Des Kayserl. Hoch-Stifts und Fürstenthums Bamberg
Erb-Truchsasens, Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl.
zu Sachsen, wie auch Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Pfalz Hochbestallten
Cammer-Herrn und resp. Pfalz-Heidelbergischen Regierungs-
und Ober-Hof-Gerichts-Raths 2c.

Nach erfolgten seligen Absterben

unsterblich bleibendes

Ehren = Gedächtniß

welches Ihm
bey seiner zubereiteten Gruft in der Kirche zu Wachau
aufgerichtet worden.

Einleitung
Zur Beschreibung
der

ΕΥΘΑΝΑΣΙΑ

Das ist/

Der Christen rechte und seelige

Sterbe = Kunst/

gezogen

Aus denen schönen tröstlichen Worten S. Pauli 2. Tim. IV, 6. 7. 8.

Ich werde schon geopffert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden,

Ich habe einen guten Kampf gekämpffet ꝛ.

Ben hochschmerzlichen und betribten Ableben,

Des Beyland

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

W E R R S

Johann Siegfried,

des Heil. Röm. Reichs Grafen

von **Schönfeld,**

Herrns zu Wachau und Liegau ꝛ.

Des Kaiserl. Hoch-Stifts und Fürstenthums Bamberg Erb-Truch-
sassen ꝛ. Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen/ wie auch
Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Pfalz hochbestaltt gewesenem würckl. Cammer-Herrns/
und resp. Pfalz-Heydelberg. Regierungs- und Ober-Hof Gerichts-Raths ꝛ.

Als Derselbe den 2. Novembr. 1718. Vormittags um 10. Uhr höchstselig
in seinem Heyland einschlieff,

Und Ihm den 30. ejusd. in der Kirchen allhier eine einfältige doch schriftmäßige

Gedächtniß = Predigt

gehalten wurde,

Auf Begehren zum Druck gegeben

Von

Johanne König, Pastore zu Wachau/

ætat. 69. und Ministr. 41. Jahr.

DRASDEN, druckts Jacob Harpeter.

STADT
1711

Der Herrliche Rat der Stadt

Besten Bedenken =

Das dem Rat der Stadt zu dem Ende
zu dem Ende zu dem Ende zu dem Ende
zu dem Ende zu dem Ende zu dem Ende

Der Herrliche Rat der Stadt

Besten Bedenken =

Der Herrliche Rat der Stadt

Der Herrliche Rat der Stadt
Besten Bedenken =

Der Herrliche Rat der Stadt

Der Herrliche Rat der Stadt
Besten Bedenken =

Der Herrliche Rat der Stadt

Der Herrliche Rat der Stadt
Besten Bedenken =
Der Herrliche Rat der Stadt
Besten Bedenken =

Der Herrliche Rat der Stadt

Der
Hochgebohrnen Gräfin und Frauen,
F R A U E N

**Magdalena Sophia
Elisabeth/**

verwittibter Gräfin

von Schönfeld/

gebohrner Gräfin und Herrin

von Werthern/

Frauen von Bachau und Liegau ꝛ.
Hinterlassener

Höchstsmerzlichst betribter Frau Wittben,
seiner Gnädigen Frau,

Dem
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
H E R R N

Johann Georgen/

des H. Römischen Reichs

Grafen von Schönfeld/

Herrn zu Bachau und Liegau ꝛ.

Des Kayserl. Hoch-Stifts und Fürstenthum Bamberg

Erb-Truchsassen ꝛ.

Als Hinterlassenen

Einigen Herrn Sohne/

seinem Gnädigen Herrn und Collatori.

So wohl auch

Sr. Excellenz

Des Hochseligen Herrn Cammer-Herrns

Sämtlichen

Hoch-Gräfl. und Hoch-Herrlichen

Schönfeldischen

und

Bertherischen

hochbetruibt hinterbliebenen

Hohen Anverwandten/

Ubergiebet

nebst Anerwünschung

alles zeitlichen und ewigen Wohlergehens

samt

dem kräftigen Trost des H. Geistes

Diese

zu letzten Ehren

einfältig gehaltene

Gedächtnis = Predigt

aus treu-Priesterlichen Herzen

Der Autor

J. K.



In Nomine JESU!

Das wolte GOTT und der Vater unsers HERRN JESU Christi, der Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes (2. Cor. I, 3. 4.) der uns tröstet in allen unsern Trübsaal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerhand Trübsaal, mit dem Trost, damit wir von GOTT getröstet werden; Eph. III, 21. hochgelobet und herzlich geliebet in der Gemeine, die in Christo JESU ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Vorbereitung.

Ardächtige und Geliebte, zum Theil Hoch- und herzlich betrübtete Zuhörer. Es ist freylich wohl an deme, daß wir Menschen, und sonderlich fromme Christen auf dieser Welt Kreuz-Träger seyn, und dem HERRN JESU sein Kreuze nachtragen

müssen; wie er uns denn speiset mit Thränen-Brod und träncket uns mit grossem Maas voll Thränen, Ps. LXXX, 6. Er lässet uns viel und grosse Angst erfahren, also daß wir heulen und weinen müssen, Joh. XVI, 20. Dennoch ist Gott der Herr so freundlich und wohlgeneigt gegen uns, daß er keinen mehr aufleget, als ihme zu ertragen möglich ist, wie Paulus saget; Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen, über Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen! I. Cor. X, 13. Gott legt uns zwar eine Last auf, aber er hilfft uns auch, wir haben einen Gott, der da hilfft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet, Ps. LXVIII, 20. Ja er tröstet und stärcket die armen müden und abgematteten Kreuz-Träger und Hofe-Diener Christi, wie Esaias saget: Der Herr giebt den Müden Krafft und Stärke genug den Unvermögenden, Es. XL, 29. Der Herr tröstet und stärcket

1. Peccata
deplornantes.

I. Alle abgemattete müde und hochbekümmerte Sünder; Indem er sie mit seiner Gnade und dem theuren Verdienste seines lieben Sohnes Jesu Christi tröstet und trösten lässet, und ihnen alle ihre Missethat vergiebet.

Dieses hat Gott der Herr erst nach dem kläglichen Sünden-Fall an unsern ersten Eltern, den allergrösten Sündern erwiesen; Sie hätten nicht allein vor ihre Person einen greulichen Mordsprung aus Gottes ins Satans

tans

tans-Reich, aus dem Himmel in die Hölle, aus der Seligkeit ins Verdammniß gethan, sondern sie hatten auch mit sich das ganze menschliche Geschlechte in Sünde und Tod gestürzet, darüber geriethen sie in solch Trauren und Zagen, daß ihnen der Paradies-Garten wolte zu enge werden, aber Gott hat sie hinwieder mit der Verheißung des Weibes-Saamen gestärcket und getröstet, daß Sie in ihrer Anstbarkeit nicht vergangen sind, Gen. III, 25. Der König David war auch in grosser Herzens-Angst, als er Mord und Ehebruch begangen hatte, da Ihm aber Gott durch den Propheten Nathan sagen liesse: Der Herr hat deine Sünde von dir hinweg genommen, so wird er so muthig und fröhlich, daß er Gott ein freudiges Dank-Lied anstimmet und spricht: Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen, lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler, Ps. CIII, 1-5. Maria Magdalena war ganz abgemattet und abgemüdet unter ihrer grossen Sünden-Bürde, daß sie auch kein Wort reden konte, sondern dem Herrn nur ihre Noth zuweinete, aber der Herr Christus tröstet sie und sprach zu ihr: Sey getrost, dir sind deine Sünde vergeben, Luc. VII, 48.

Also bekömmet noch heut zu Tage mancher abgematteter Sünder Trost und Stärcke, Krafft und Leben, wenn er höret, wie der fromme GOTT sich gegen alle bußfertige Herzen so gar gnädig resolviret und erkläret, sagende: Ich will die müden Seelen erquickten und die bekümmerten Seelen sättigen. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedencken, Jer. XXXI, 25. 34. Wer bekömmet nicht neue Krafft? wenn Christus JESUS saget: Ich, ich tilge deine Ubertretung um meines willen, und gedencke deiner Sünde nicht, Es. XLIII, 25. Fürwahr die allergrösten Sünder, welche zuvor ihrer Sünden halben mit dem Zöllner die Augen nicht gen Himmel aufheben durfften, die werden von dem HERRN Christo getröstet und gestärcket, daß sie getrost mit Paulo sagen können: GOTT hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM/ 1. Thes. V, 10. Der HERR tröstet und stärcket

2. Crucem
Bajulantes.

II. Die armen abgematteten und müden Kreuz-Träger; Die erfrischet und erfreuet er mit seinem kräftigen Trost-Worte, redet sie an und spricht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein, denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen, und so du ins Feuer gehest, solt du nicht brennen,
und

und

und die Flamme soll dich nicht anzünden, denn ich bin der HErr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heyland, Esa. XLIII, 1. 2.

David war ein Mann nach dem Herzen und Willen Gottes, mußte wohl zehen Jahr flüchtig seyn, im Elend herum wandern, und war keinen Augenblick seines Lebens sicher, doch aber hat ihn Gott der HErr in solcher Noth also getröstet und gestärket, daß er freudig spricht: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich fürchten, der HErr ist meines Lebens Krafft, für wem solt mir grauen? Darum so die Bösen, meine Widersacher und Feinde an mich wollen mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen, wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht, wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf ihn, Ps. XXVII, 1. 2. Jacob, der mußte lange in Kummer und Elend stecken, und sich damit täglich quälen, als wäre sein Sohn Joseph dahin, da er aber hörte, daß sein Joseph noch lebete, und sahe die Wagen, die er ihme gesandt hatte, ihn zu führen, bekam er solche neue Krafft, daß sein Geist wieder lebendig ward, Gen. XLV, 27.

Also tröstet und stärket er noch heut zu Tage die müden und abgematteten Kreuz-Träger, wenn sie hören die tröstlichen Worte Gottes: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln, ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zornes ein

wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser, Esa. LIV, 7. Welchen Trost giebt's? wenn der Heil. Geist durch den König und Propheten David ihnen zuschreyet: Der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilfft ihm aus dem allen, Pf. XXXIV, 20. Denn die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, Psalm. CXXVI, 5, 6. Der HErr stärcket und tröstet

3. Agoni-
zantes.

III. Diejenigen, welche mit dem Tode ringen, und in den letzten Zügen liegen; Die bekommen auch Stärke und Kraft in ihrer Todes-Mattigkeit, wenn ihnen Gott durch Lehrer und Prediger in ihre Ohren schreyen lässet: Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglücke/ und die so richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Friede und ruhen in ihren Kammern, Es. LVI, 2. Ich lebe und ihr solt auch leben, Joh. XIV, 20. Ingleichen wenn die Sterbenden hören von der grossen Himmels-Glorie und Freude, darein die Seele alsbald nach dem seligen Abschiede kommen soll; Denn selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach, Apoc. XIV, 13. Wenn sich gleich die Sterbenden wollen bekümmern um den Leib, daß er in der Erde verwesen muß, bekommen sie doch Kraft aus den Worten des HErrn Christi: Das ist der Wille,

le, daß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage, Joh. VI, 40. Da, da werden alsdenn der Selig-verstorbenen verklärte Leiber auffahren können mit Flügeln wie die Adler wandeln, und nicht müde werden im Lande der Lebendigen, da werden sie anschauen können nicht nur das große Licht der Sonnen am hellen Himmel mit unverwandten Augen, wie die scharffsichtigen Adler, sondern auch die Sonne der Gerechtigkeit Christum Iesum, Mal. IV, 2.

Solche Krafft und Stärke hat auch empfunden der
**Weyl. Hochgebohrne Graf und Herr/
 Herr Johann Siegfried/ des H.
 Röm. Reichs Graf von Schönfeld/
 Herr zu Wachau und Liegau ꝛc. Des Kayserl.
 Hoch-Stifts und Fürstenthums Bamberg Erb-
 Truchsaß ꝛc. Sr. Königl. Maj. in Pohlen und
 Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, wie auch Sr.
 Chur-Fürstl. Durchl. zu Pfalz Hochbestallter
 Camer-Herr, Pfalz-Heidelberg. Regierungs-
 und Ober-Hoff-Gerichts Rath ꝛc. Unser Gnä-
 diger Erb-Lehn-und Gerichts Herr ꝛc.**

Empfunden hat Er sie in seiner Sünden-Angst;
 Denn so oft Er mit bußfertigem Herzen zu dem Herrn
 C Christo

Christo kommen, und Ihm seine Sünden von Herzen bekennet, hat Er nicht allein die schönen Krafft-Worte gehört: Confide, Fili, confide: Dir sind deine Sünde vergeben, Matth. IX, 2. sondern Er ist auch, zu einer gewissen Versicherung dessen, mit dem wahren Leib und Blute JESU Christi gestärcket und erquicket worden.

Empfunden hat Er solche Krafft und Stärke auch in seiner Creuzes-Angst, da hat Ihn freylich nichts besser trösten können, als eben das Wort Gottes, das ist sein bestes Cordial und Herzkstärkung gewesen. Denn gleichwie jederzeit von Gott und seinem heiligen Wort zu reden seine größte Vergnügung, und Er auf alle denen Menschen zustossende widrige Fälle die herrlichsten Tröstungen wohl zu appliciren gewußt, also hat Er auch insonderheit in seinem Leben allein aus dem geoffenbahrten Wort der Göttlichen Verheißungen sich aufgerichtet, zumahl in seiner eine Zeitlang anhaltenden Unpäßlichkeit, und letzterern schmerzlichen Kranckheit, habe ich unwürdig, Ihn mit nichts bessers, als eben mit kräftigsten Trost-Sprüchen Göttliches Wortes aufrichten und trösten können, sintemahlen es ja wohl heist, wie David sagt: *Herr, wo dein Wort, dein Mund, nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende,* Psalm. CXIX, 92.

Solche Krafft und Stärke hat Er auch endlich empfunden in seiner letzten Todes-Angst, da hat Ihn Gott dermaßen gestärcket, daß Er sich als ein guter Christ für dem Tode nicht gefürchtet, und daher auch solchen nicht geschmecket, sondern man vielmehr davon sagen kan: Mein
Tod

Tod werde wie der Tod dieses Gerechten; Denn sein letztes Wort und Versicherung gewesen, daß JESUS mit seinen Trost in Dessen Herzen wohne, und Er alleinig auf das theure Verdienst JESU je und allewege beständig gegründet einschlafe, wohin auch sein täglicher Seuffzer bis ans Ende gerichtet gewesen, da Er gebethet:

Mein GOTT, ich bitt durch Christi Blut,
Machs nur mit meinem Ende gut!

Nun was Er von seinem GOTT begehret, das hat Er Ihm auch gewähret, er hat Ihn am verwichenen 2. Novembris Vormittags um 10. Uhr gar sanfft und selig, als seinen getreuen Diener von dieser Jammer-vollen Welt abgefördert, und der Seelen nach in sein himmlisch Freuden-Reich versetzt, allwo er Ihn nunmehr mit ewig-währender Herrlichkeit tröstet und belohnet.

Zwar so viel Freude die vor dem Thron des Lammes triumphirende Seele unsers Hochseligen Herrn Cammer-Herrns anieho genießet, so viel Jammer und Schmerzen empfinden hergegen die hochbetrübt Hinterlassenen. Aller Trost und Stärcke ist hinweg bey der Hoch-Gräfl. herzbefränckten Frau Wittiv, Sie ächzet unter einer häufigen Thränen-Fluth: Ich bin die Elende und Trostlose, über welche alle Wetter gehen, Es. LIV, II. Der HERR hat mich voll Jammers gemacht, Thren. I, 12. Sie redet jeso, wie das Weib zu Thefoa zum Könige: Ich bin eine Wittwe, ein Weib, das Leide trägt, und mein Mann,
L 2
mein

mein Geliebtester Gemahl, ist gestorben, 2.Sam.XIV,4. Die erfreuliche Sonne, so Ihr nur wenig Jahr geschienen, ist nunmehr untergangen, Ihr Mond hat sich in Blut verwandelt, die kurze Zeit getragene Krone Ihres Hauptes ist abgerissen, und Sie muß bey noch jungen Jahren sich schon zum andermahl in die schwarze Wittwen-Klage einhüllen, darum spricht Sie: Mühet euch nicht mich zu trösten, weil der dahin, der meine Seele trösten soll, Es.XXII,4. Der einig hinterlassene Herr Sohn ist zwar wegen zarten Alters nicht fähig, sich den Schmerzen über diesen Fall zu ergeben, allein Er wird künfftig traurig gnug lassen: Ich bin ein Waise und habe keinen Vater, Thren. V, 3. Denn die Seule, so Ihn stützen sollte, ist leider! allzu zeitig entfallen, und sein treuer Versorger, so vor kurzer Zeit über dessen glückliche Geburth so viel Freude spühren ließ, ist zu seinem schmerzlichen Leide, Ihme annoch unbewust, erblasset. O Unglück! daß er dergleichen Creuzes- und Jammer-Joch in seiner Jugend tragen soll, Thren. III, 27.

Sr. Excellenz und Gnaden, die Hoch-Gräfl. Schwieger-Eltern, und Frau Mutter, die seuffzen: Mein Sohn, mein Sohn, mein Sohn, wolte Gott! ich müste vor dich sterben, 2. Sam. XVIII, 33. Die Frauen Schwestern können vor Nechzen nicht mehr hervor bringen, als: Es ist uns leid um dich, unser Bruder Jonathan, wir haben große Freud und Wonne an dir gehabt, 2.Sam.I,26.
Die

Die ganze hohe Familie und hochbetrübte An-
verwandten, haben Ihre Vergnügung verlohren, die
Freuden-Kleider ausgezogen und das Trauer-
Kleid dargegen angelegt, Baruch. IV, 20. Und
was soll ich sagen von allen andern, so unter diesem um-
gefallenen Hohen Stamm-Baum bisher Schatten
genossen, was soll ich sagen von dieser Gemeynde, was soll
ich sagen von den sämbtlichen Unterthanen? Wir sind
Waisen, und haben keinen Vater, unsere Müt-
ter sind wie Wittwen, Thren. V, 3. Die Crone
unser's Haupt's ist abgefallen, o weh, daß wir so
gesündiget haben, Thren. V, 16. Es weinen also
Hohe, es weinen Niedrige, und ich kan vor Herzens-Weh-
muth kaum noch zwey Worte sprechen: Ach Herr, ach
Edler! Dahero denn auch, nachdem von meiner Wenig-
keit begehret worden, daß dem Hochseligen Herrn
Cammer-Herrn und Grafen, aus seinen erwehlten
Leichen-Spruche eine Christliche Gedächtniß-Predigt
halten mögte, ich mich nicht allein meiner angebohrnen
Schwachheit erinnere, sondern auch vornehmlich anjeko
bekenne, daß es mir vor innerlichen Jammer recht schwer
wird, in meinem Alter, diese heilige Stätte abermahl so fin-
ster und schwarz umbzogen zu sehen, und zum andernmahl
meinem gewesenen Gnädigen Lehns-Herrn allhier
mit einer Gedächtniß-Predigt die letzte Ehre zu erwei-
sen, auch zugleich Desen hinterlassenen Hochleidtra-
genden, Ihre Lehr- und Trostbegierige Gemüther
zu vergnügen.

D

Weil

Weil ich aber vor dieses mahl dieser aufgetragenen schweren Berrichtung mich nicht entbrechen kan, so wende ich mich zu dem Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit, demüthigst bittende, daß Er mich, sein schwaches Werkzeug mit Krafft aus der Höhe anthun wolle, damit solch Vorhaben Ihm gereiche zu Ehren, dem Hochseligen Herrn Cammer = Herrn zum wohlverdienten Nachruhm, der hochleidtragenden Frauen Wittwen und allen hohen Anverwandten zu kräftigen Trost, uns allen aber zu heilsamer Vorbereitung auf eine selige Nachfarth; Solches von dem grundgütigen Gott in allen Gnaden zu erlangen, wollen wir beten ein heiliges, gläubiges und andächtiges Vater unser.

Der Leichen = Text /

Welchen der Hochselige Herr Cammer = Herr und Graf Sich vorlängst selbst erwehlet, 2. Timoth. IV, 6. 7. 8.

Ich werde schon geopffert / und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit /

tigkeit / welche mir der **HEERR** an jenen Tage / der gerechte Richter / gegeben wird / nicht mir aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben.

Gingang.

Die Gerechten werden ewiglich leben, und der **HErr** ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie, darum werden sie empfahen ein herrlich Reich und eine schöne Crone von der Hand des **HErrn**. Also, Andächtige und Geliebte / auch hoch und herzlich Betrübte, lässet sich vernehmen der Meister des Buchs der Weißheit Cap. V, 16. 17. Machet in diesen Worten nachhafft dreyerley Glückseligkeit der Gerechten, deren sie künfftig sollen theilhaftig werden. Die Erste Glückseligkeit der Gerechten ist Ewiglich leben. Oder wie es nach dem Griechischen lautet: Die Gerechten werden in alle Ewigkeit leben. Allhier müssen wir nun vernehmen, was es vor Leute seyn müssen, wenn sie ewiglich, oder in Ewigkeit leben sollen? So ist zu wissen, daß es nicht sind solche Leute, welche sich muthwillig mit allerhand Sünden, Schand und Lastern beslecken, wissentlich wider **GDt** sündigen, und sich in ihren großen Sünden ganz und gar

nicht bessern wollen, wie die zu Sodom und Gomorrhagethan haben, wovon zu lesen Gen. XVIII, 21. Es sind nicht die, so in ihren Herzen sprechen: Wir werden nimmermehr darnieder liegen, es wird mit uns für und für keine Noth haben, Psalm. X, 6. Sondern es sind diejenigen, die GOTT den HERRN allein für ihren Schöpffer, den Sohn Gottes für ihren Erlöser und Seligmacher, und den Heiligen Geist für ihren Heiligmacher annehmen und erkennen, in den Gesezen des HERRN Tag und Nacht wandeln, Psalm. I, 2. Die der HERR krönet mit Gnaden, wie mit einem Schilde, Pf. V, 13. Es sind solche Leute, die Gottes Wort gerne hören, dasselbe lieb und werth haben, und ihr Leben, so viel möglich, nach demselben reguliren und anstellen, Luc. XI. vers. 28. Es sind solche Leute, die sich mit wahren Glauben an das Verdienst Jesu Christi halten, davon nicht wancken, und sich weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tieffes, noch keine andere Creatur scheiden lassen, von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, zum Rom. IIX, 38. Es sind solche Leute, die herzlich Reu und Leid über ihre begangene Sünde haben, und zur Versicherung derselben Vergebung das hochtheure Pfand des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi empfangen und würdiglich gebrauchen; Die in ihren Trübsaalen und Verfolgungen sich als ein armes schüchternes Vögelein, welches, wenn es Regen und trübe Wetter ist, sich in eine Höle verkreucht, in die blut-trießenden

den Wunden Jesu Christi verbergen und verstecken, darinnen sie denn nachmahls vor allen Anlässen des Teuffels und der Welt versichert und gewissert seyn, und kan ihnen so dann im geringsten weder Tod, Teufel noch Welt einigen Schaden zufügen. Diese werden ewiglich leben.

Es ist aber, Geliebteste, nicht also zu verstehen, als wenn sie ganz und gar dem Tode nicht unterworfen wären und sterben müsten, denn ja allen Menschen gesetzt einmal zu sterben, Ebr. IX, 29. Wo ist jemand, der da lebet und den Tod nicht sehe, spricht David Ps. LXXXIX, 49. Alles Fleisch verschleust wie ein Kleid, denn es ist der alte Bund, du mußt sterben, Syr. XIV, 18.

Wenn wir in heiliger Schrift lesen, so finden wir, daß alle fromme und gerechte Leute gestorben seyn, und sich dem Tode haben subjiciren müssen, außer Enoch und Elias, welche Gott der Herr lebendig in Himmel genommen. Adam (אָדָם Homo s. terrenus, vel rufus, vel sanguineus) ein Vater aller Lebendigen war nach Gottes Ebenbilde erschaffen, mußte sterben, ob er gleich gelebet hatte 930. Jahr, Gen. V, 5. War nicht Noah (נֹחַ Cessatio vel requies, Filius Lamech, Filii Mathusal.) ein frommer Mann ohne Wandel, und führete ein göttlich Leben, welchen der Herr zur Zeit der Sündfluth allein gerecht ersehen, und mit andern Sündern nicht verderbete, sondern er in dem Kasten mit den Seinen lebend erhalten wurde, mußte gleichwohl dem Tode sich unterthänig machen und sterben im 950. Jahr seines Alters Gen. IX, 29. Abraham (אַבְרָהָם Pater multitudinis) welcher den Nahmen hatte,

E

daß

daß er wäre ein Vater der Gläubigen und welchem von Gott die Verheißung geschehen, daß in ihm alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, mußte sich dem Tode unterwerffen, und zu seinen Vätern versammelt werden, da er gelebet 175. Jahr, Gen. XXV, 8. Der Erß-Vater, Jacob (יַעֲקֹב Supplantator vel Calcaneus aut planta, i. e. vestigium) welcher im Traum gesehen die Engel Gottes vom Himmel steigen, und ihm der Herr selbst die Verheißung gethan, daß sein Saame sollte seyn wie der Staub auf Erden, und ausgebreitet werden, gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag, und durch welchen Saamen auch alle Geschlechter der Erden gesegnet werden sollten, ist gleichwohl auch gestorben und zu seinen Vätern gesammelt worden, Gen. XLIX, 33. Der Hohepriester Aaron, (אַהֲרֹן Mons, f. montanus, f. concipiens, Filius Amiram) mußte sich auf Befehl Gottes sammeln und sterben, Num. XX, 29. Mose der Mann Gottes, welcher auf dem Berge Sinai bey Göttlicher Majestät vierzig Tag und vierzig Nacht war, und die Gesetze aus dem Munde Gottes aufzeichnete, mußte sterben, da seine Augen nicht dunckel und seine Krafft nicht verfallen war, Deut. XXXIV, 6. Der König und Prophet David, ein Mann nach Gottes Wunsch, (דָּוִד dilectus) welcher den großen Riesen Goliath erleget und überwunden hat, ist doch von dem Tode überwunden worden, und den Weg aller Welt gegangen, 1. Reg. II, 2. Der weise König Salomo (שְׁלֹמֹה pacificus) welchem der Herr zu unterschiedenen mahlen im Traum erschienen, und dessen Weißheit zu hören die Königin aus Reich Arabien kommen war, ist auch gestorben, wie hiervon zu lesen, 1. Reg. XI, 43.

Die

Diese, Geliebte, sind alles fromme und gerechte Leute gewesen, haben gleichwohl dem Tode herhalten und sterben müssen, sie werden aber doch ewiglich leben, denn der Tod ist ihnen nicht zur Strafe, wie denen Gottlosen, sondern zur ewigen Ruhe und Friede, der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HErrn, Psalm. CXVI, 15. Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück, und die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Friede und ruhen in ihren Kammern, Esa. LVI, 2. Und selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach, Apoc. XIV, 13.

Ewiglich werden die Gerechten leben, weil sie an den HErrn Christum gegläubet und sein Wort gehalten haben; Denn so spricht Christus selbst Joh. V, 25. Warlich, warlich, ich sage Euch, wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kömmt nicht ins Gerichte, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Und ferner versichert er: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben, Joh. XI, 25. Der Gerechten keiner lebet ihm selber und

keiner stirbet ihm selber, leben sie, so leben sie dem HERRN, sterben sie, so sterben sie dem HERRN, darum sie leben oder sterben, so sind sie doch des HERRN, zum Rom. XIV, 7. Ewiglich werden sie leben, weil sie in denen Rechten Gottes gewandelt, und die Geboth des HERRN gehalten haben, wird ihr Nahme ewiglich bleiben, ihr Saame wird gewaltig seyn auf Erden, das Geschlecht der Gerechten wird gesegnet seyn, Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich; Ewiglich werden sie leben, und Ihrer, als der Gerechten, wird nimmermehr vergessen werden, Psalm. CXII, 6. Die Gottlosen hergegen, welche sich von Gott mit ihren Sünden abgerißen, werden wie Spreu von dem Winde zerstreuet werden, und ob sie gleich trozig sind, und breiten sich aus, und grünen wie ein Lorber-Baum, werden sie doch endlich nirgend funden, sondern vertilget von der Erden, wie David berichtet, Psal. XXXVII, 38. Derowegen ihr Gerechten freuet euch des HERRN, dancket und preisset seine Heiligkeit, Pf. XCVII, 12.

Die andere Glückseligkeit der Gerechten, ist, der HERR ist ihr Lohn; Apud Dominum est Merces eorum; Bey dem HERRN ist ihr Lohn. Worbey wir viererley zu betrachten, und zwar

Wer nemlich (Mercedis dator sive Dominus) der HERR sey, welcher der Gerechten Lohn ist. Nicht ein weltlicher Fürst oder Herr, sondern es ist der HERR Himmels und der Erden, es ist der HERR unser Licht,

Licht,

Licht, unser Heyl, und unsers Lebens Krafft ist, Pfal. XXVII, 1. Es ist der HErr, der unsere Stärke und Schild, Pf. XXVIII, 7. Deßen Wort wahrhaftig ist, und was er zusagt, auch gewiß hält, Pf. XXXIII, 4. Es ist der HErr, der den Kriegen steuret in aller Welt, der die Bogen zerbricht, Spieße zuschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet, Psalm. XLVI, 10. Es ist der gnädige und barmherzige HErr, Psalm. CXI, 4. Es ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll, Esa. VI, 4. Es ist der große Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist, Jerem. XXIII, 6. Es ist der HErr Zebaoth, es ist der Gott Jacob, es ist unser Schuß, Sela, Psalm. XLVI, 12.

Hiernechst folget auch zu betrachten (Mercedis qualitas) was es vor ein Lohn sey? Nicht Silber, Gold, Edelgesteine und dergleichen, sondern der HErr. Diener an Königl. Chur- und Fürstl. Höfen überkommen auch offtermahls, wenn sie etwas wichtiges zu wege gebracht und verrichtet, das ihren Herren angenehm, herrliche Geschenke, guldene Ketten, vornehme Officia, stattliche Güter, und dergleichen; Also hat der König Pharao, den frommen Joseph, da er seinen Traum ausgeleget, herrlich beschencket, wie er denn vor ihm her, durch einen Herolden, den Joseph einen Landes-Vater hat nennen lassen, welches fürwahr eine große Gnade und herrlicher Lohn, nachdem Joseph zuvor lange in carcere verbleiben müssen, und wurde hernach so hoch geehret, wie hiervon zu lesen, Gen. XLI, 48. Daniel

Ⓕ

bekam

bekam auch einen herrlichen Lohn von dem König Belsazer, als er ihm seinen Traum durch Krafft des Heiligen Geistes auslegete, Dan. V, 17.

Aber was ist dieses alles gegen den Lohn der Gerechten, der HErr selbst ist ihr Lohn. Er ist ihr Gut und ihr Erbtheil, wie König David sagt im Pf. XVI, 5. Du HErr, spricht er, bist mein Guth und mein Theil, du erhältst mein Erbtheil, das Loß ist mir gefallen aufs Lieblichste, mir ist ein schön Erbtheil worden, da wird seyn Freude die Fülle und lieblich Wesen zu der Rechten des HErrn immer und ewiglich, Psalm. XVI, 11. Da der Tod nicht mehr seyn wird, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn / denn das Erste ist vergangen, Apoc. XXI, 4. Ja alles Trauren und Seuffzen wird von ihnen fliehen, und ihr Lohn wird groß seyn im Himmel, Matth. V, 12.

Ferner ist auch zu besehen (Mercedis quantitas) die Größe des Lohnes, und wie hoch er sich erstreckt? Ein Arbeiter, wenn er gleich etliche Jahr Geld zusammen gesamlet, worüber er manche saure Arbeit verrichten und vielen rauhen Wind sich angehen lassen müssen, und es geschieht, daß er etwa in eine Kranckheit fället, und nicht arbeiten kan, ach wie bald ist's um den zusammen gesamleten Lohn geschehen, wie bald ist er verzehret und durchgebracht. Einen solchen vergänglichlichen Lohn aber werden
die

die Gerechten nicht haben an dem HErrn; Ihr Lohn wird groß seyn; Denn gleichwie der HErr nicht ein irrdischer und weltlicher, sondern ein allmächtiger und ewiger HErr; Also wird auch der von ihm mitgetheilte Lohn groß seyn und ewig bleiben, sie werden denselben weder in Gesundheit, noch in Kranckheit verzehren, wie man vergänglich Gut allhier auf Erden verzehret und durchbringet, wie der verlorne Sohn sein väterlich Erbtheil, Luc. XV, 14. sondern der Lohn und das Guth der Gerechten ist ewig, unendlich, unvergänglich.

Leztens ist auch (Mercedis præstantia) was es vor ein herrlicher und köstlicher Lohn sey? zu erwegen. Wenn etwa ein großer Herr und Potentat einem seiner Diener eine ansehnliche Kette, Edelgesteine oder Golde zu einem sonderbaren Gnaden-Zeichen verehret und schencket, hilff lieber GOTT! was entstehet da vor Freude in seinen Herzen, wie hält er daselbe hoch, ja er thut es wohl täglich an seinem Halse, seines Herrn grosse Gnade dabey zu gedencken, tragen, und damit einher zu prangen; Aber was ist dieses zu schätzen gegen den Lohn der Gerechten; Es ist der welcher aller Fürsten ein Fürst, und aller Herren ein HErr ist; Das ist ein herrlicher, köstlicher unæstimirlicher Lohn, welcher auf dieser Welt weder mit Silber, Gold, Edelgestein, noch Geld kan erkauft werden.

Ist das nicht ein herrlicher Lohn? Die Gerechten sollen in das ewige Leben gehen, Matth. XXV, 46. Sie werden leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich, Matth. XIII, 43. Die Lehrer wer-

den leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viel zur Gerechtigkeit gewiesen, wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. XII, 3. Wird das nicht ein herrlicher Lohn seyn, wenn sie werden die Heilige Hochgelobte Dreyfaltigkeit anschauen von Angesicht zu Angesicht und mit den heiligen Cherubinen und Seraphinen singen: Heilig, heilig, heilig ist unser Gott, der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll, Esa. VI, 4. Wird das nicht ein herrlicher Lohn seyn, wenn die Gerechten hören werden die liebe Freuden-Stimme des HERRN: Ihr frommen und getreuen Knechte, ihr seyd über wenig getreu gewesen, ich will euch über viel setzen, gehet ein zu eures HERRN Freude, Matth. XXV, 21. Wird das nicht ein köstlicher Lohn seyn? wenn sie als die Erlöseten des HERRN werden wieder kommen gen Zion mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihren Häuptern seyn, Freude und Wonne wird sie ergreifen, und Schmerzen und Seuffzen wird von ihnen weg müssen, Esa. XXXV, 10. Herrlich, köstlich und unschätzbar wird dieser Lohn seyn, denn sie werden empfangen ein herrlich Reich, eine schöne Krone, die Krone des Lebens, die Krone der Gerechtigkeit, von der Hand des HERRN, er wird sie mit seiner Rechten beschirmen, und mit seinem Arm vertheidigen, Sap. V, 18. Dieses ist der Lohn, welchen die Gerechten empfangen sollen.

Einen

Einen solchen herrlichen Lohn bekam Enoch, dieweil er ein göttlich Leben führete, hat ihn Gott hinweg genommen, und ist nicht mehr gesehen worden, Gen. V, 24. Einen solchen herrlichen Lohn erhielt auch der Prophet Elias, welcher nachdem er viel Unglück und Gefahr von der gottlosen Königin Isebel ausgestanden, und zu dem HErrn sehnlich seuffzete: Es ist genug, HErr, nimm meine Seele von mir, ich bin nicht besser denn meine Väter; so hatte der HErr ein anders vor ihn ausersehen, er wolte den zeitlichen Tod nicht über ihn herrschen lassen, sondern nahm ihn lebendig hinweg von der Erden, und ließ ihn auf einen feurigen Wagen hinauf holen, da er über alles Unglück getröstet ward, 1. Reg. XIX, 5. Einen dergleichen Lohn erhielt Stephanus, denn als derselbe, wegen des HErrn Christi Lehre, von denen gottlosen Leuten solte gesteiniget werden, hub er seine Augen gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes, Actor. VII, 55. Welches denn eine große Gnade gewesen, worauf ohne Zweifel die Seele aufgefahren zu Gott, und in den Schooß Abraham von denen heiligen Engeln getragen worden. Das heißet also eine unaussprechliche Glückseligkeit der Gerechten, wenn der HErr ihr Lohn.

Noch eine, nemlich die dritte Glückseligkeit der Gerechten, heißet: Der Höchste sorget für Sie. *καὶ ἡ φρόνησις αὐτῶν παρὰ ὑψίστου*: Lautet es in seiner Sprache, & cogitatio, sive cura ipsorum apud Altissimum. Welches entweder active, dergestalt daß die Gerechten an den Höchsten gedencken und alle ihre Sorge auf ihn werffen, 1. Petr. V, 7. Oder passive anzunehmen, daß der Höchste an die Gerechten gedencket und vor sie sor-

G

get.

get. Auf dieses letztere hat wohl Lutherus gesehen, wenn er es verdeutschet: Der HErr sorget für sie. Weil Gottes dencken ist versorgen, wie der selige Dittich hierüber glossiret. Wer aber nun dieser Höchste sey, können wir leicht ermessen, daß es niemand anders, als der HErr, der sich so hoch gesezet, und auf das niedrige siehet im Himmel und auf Erden/ der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Roth, daß er ihn seze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volcks, Psalm. CXIII, 5. Du, HErr, bist der Höchste in allen Landen, du bist sehr erhöhet, Pf. XCVII, 9. Wie er also auch genennet wird Pf. XVIII, 14. Dieser Höchste nun sorget für die Gerechten; Denn er hat beyde die Kleinen und Großen gemacht, und sorget vor alle gleich, Sap. VI, 9. daß wir sagen müssen: HErr, es ist außer dir kein Gott, und du sorgest für alle, auf daß du beweisest, wie du nicht unrecht richtest, Sap. XII, 13.

Der HErr, sorget für die Gerechten, wenn sie noch sind in Mutterleibe, und zwar 1) ante Partum, vor der Geburth, wie solches Hiob bezeuget in seinem Buch am X, 8. Ingleichen der Königl. Prophet David Psalm. CXXXIX, 13.

Es sorget der Höchste für die Gerechten 2) in Partu, in der Geburth, damit sie nicht mögen schadhafft zur Welt gebohren werden, zeucht er sie selber aus Mutterleibe, wie David solches erkennet in seinen Psalm. XXII, 10.
wenn

wenn er spricht: Du, HErr, hast mich aus Mutterleibe gezogen, du warest meine Zuberficht, da ich noch an meiner Mutter-Brüsten war.

Es forget auch der HErr für die Gerechten 3) post Partum nach der Geburth, da er sie bringen läset zur Heiligen Tauffe, welches ist der Anfang unserer Seligkeit, da wir getaufft werden im Nahmen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes, und Gottes des Heiligen Geistes, und also abgewaschen von allen Sünden, denn das Blut Jesu Christi machet uns rein von allen Sünden, 1. Joh. I, 8. Da werden wir gerecht und selig, denn wer da gläubet und getaufft wird, der wird selig, Marc. XVI, 16.

Treulich sorgte Gott für Mosen, als er ins Wasser geworffen wurde, Exod. II, 5. Treulich sorgte Gott für den frommen Joseph, als ihn seine Brüder ums Leben bringen wolten, denn es wurde noch geändert, und er denen Ismaeliten um dreyßig Silberling verkaufft, welche ihn gen Egypten brachten, woselbst er ein mächtiger Fürst ward, daß er seinen alten Vater Jacob und seine Brüder ernehren kunte, Gen. XXXVII, 28.

Es forget der HErr für die Gerechten 4) in persecutionibus, in Verfolgungen und andern trübseligen Zeiten, wie zu sehen an denen Exempeln Loths, Davids, Daniels und vieler andern. Eben also forget der HErr auch vor dieselben 5) in tota Vita & Morte, in dem ganzen Leben und Tode, da verordnet er seine heiligen Engel, die die Seele auffassen und in den Schooß Abrahá

tragen, allwo sie von allem Unglück befreyet, und alles Leides ergötzet werden, wie solches Lazarus erfahren, Luc. XVI, 22. Er bewahret ihre Leiber und Gebeine, damit derer nicht eins zerbrochen wird, Psalm. XXXIV, 31. und sorget damit für die Gerechten 6) post Mortem, nach dem Tode. Wovon auch Hiob versichert war, als er sprach: Ich weiß daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselbigen werd ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Frembder, Hiob. XIX, 25-27. Da gehet alsdenn die völlige Glückseligkeit erst an, und die Gerechten empfangen βασιλείαν τῆς εὐφροσύνης, ein Reich der auserwehlten Schönheit, ein herrliches Reich dessen kein Ende seyn wird, Luc. I, 33. Eine vortreffliche Krone, die nimmer vergehet, die unverwelckliche Krone der Ehren, 1. Petr. V, 4.

Solcher vortrefflichen Glückseligkeit ist der Seelen nach nun auch theilhaftig worden, unser höchstselig entschlaffener und bereits von Jesu gekrönter Herr Cammer-Herr, Graf von Schönfeld; Denn weil derselbe, als ein durch das Verdienst Jesu Christi gerechtfertigter wahrer Christ, hier in diesem Leben sein ganzes Vertrauen auf den Höchsten gesetzt und ihm allein gelebet, so ist er auch nunmehr dem Herrn gestorben, und hat aus
seiner

seiner Hand empfangen das herrliche Reich und eine schöne Crone. Und was hätte er vor eine bessere Glückseligkeit finden können? Nachdem er den guten Glaubens-Kampff dergestalt gekämpffet, daß er mit Gedult gelauffen in dem Kampff, der ihm verordnet gewesen von Gott, und gesehen auf Jesum den Anfänger und Bollender des Glaubens, Hebr. XII, 1. 2. So hat er auch das Ende seines Glaubens, der Seelen Seligkeit davon gebracht, 1. Petr. I, 9. und also gekämpffet den guten Kampff des Glaubens und das ewige Leben ergriffen, 1. Tim. VI, 12. Glückselig wer also kämpffet, glücklich wer also gecrönet wird!

Deßen war unser Hochseliger Herr Cammer-Herr in seinem Leben geslißen und versichert, als welches Er in dem selbst erwählten anieho verlesenen Leichen-Text sich in seiner irdischen Wahlfahrt täglich vorgestellet und mit Paulo sich zu einem rechtschaffenen Kampffe wider alle geistliche und den letzten Feind wohl bereitet, auch daher nunmehr die Crone der Gerechtigkeit erlanget hat.

Nun dann wir auch mit dieser Crone dereinst gecrönet zu werden, sehnlichst wünschen, so wollen wir aus den Text-Worten, an des Hochseligen Herrn Cammer-Herrn von dem Apostel Paulo genommenen Exempel, zu einer Christlichen Nachfolge betrachten:

Derer Christen
selige Sterbe = Kunst /

Oder,

Wie ein jeder Christ kan selig sterben /
Und die Krone der Gerechtigkeit er-
erben.

Du aber,

O HERR, lehr uns bedencken wohl,
Daß wir absterben müssen,
Auf daß wir Klugheit werden voll,
In Zeit der Gnaden büßen,
Und uns zum Tod bereiten sein,
Damit wir selig schlaffen ein,
Auf Christum unsern HERRN, Amen.

Abhandlung.

Szu, Geliebteste, ein jeder frommer Christ
nach dem Exempel des Heil. Apostels Pauli
sich zum Tode recht geschickt und bereit ma-
chen, und die Krone der Gerechtigkeit erlangen, der muß
sich für dem Tode nicht fürchten, wie Hiskias, welcher
herzlich und bitterlich weinete, als er sterben sollte, Esa.
XXXVIII, 2. sondern des Todes erwarten

I, Ut

I. Ut Christianus prudens &
eruditus.

Als ein weiser und verständi-
ger Christ.

Denn wohl sterben können freylich die höchste Weißheit und Geschicklichkeit ist, wie der Poet saget: NOSSE DEUM & bene posse mori, Sapientia summa est; GOTT recht erkennen und wohl sterben, ist die höchste Weißheit. Darum bittet GOTT den HERRN David dort so sehnlich: Ach, HERR, lehre mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß, Pf. XXXIX, 6. und wir ersuchen GOTT darum, wenn wir singen:

Ach, HERR, lehr uns bedencken wohl,
Daß wir sind sterblich allzumahl,
Nuch wir allhier keines Bleibens han,
Müssen all davon,
Gelehrt, reich, jung, alt oder schön.

Zu solcher Sterbens-Weißheit aber gehöret 1) Mortis inevitabilis assidua Recordatio, die stetige Erinnerung des unvermeidlichen Todes und die allgemeine Sterblichkeit. Der heilige Paulus gedencket immer an sein Ende, und läset ihm nie, daß er sterben müsse, aus dem Gedächtniß kommen; Dessen gedencket er in unsern abgelesenen Worten, wenn er spricht:

Ich werde schon geopffert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Hierinnen folget ein jeglicher Christ, der selig zu sterben gedencket, dem Apostel Paulo nach, und läset stets in seinen Ohren erschallen das allgemeine Todes-Urtheil, welches GOTT der HERR über alle und jede Menschen gesprochen und gesaget: Du bist Erde und solt zur Erden werden, Gen. III, 19. Dieß bedencken sie täglich und stellen sich vor, der Tod sey für der Thür, und wolle mit ihnen davon.

Zwar dem Heil. Apostel Paulo hat GOTT die Zeit seines Abscheidens kund gethan, desgleichen dem Apostel Petro, welcher von sich schreibt: Ich weiß, daß ich die Hüften meines Leibes bald ablegen werde, wie mir auch dieß unser HERR JESUS CHRISTUS eröffnet hat, 2. Petr. I, 14. Sonst aber und insgemein weiß der Mensch seine Zeit nicht, Eccles. IX, 12. maßen denn auch der HERR CHRISTUS selber hiervon eine treue Vermahnung giebt und spricht: Sehet zu, wachet und betet/ denn ihr wißet nicht, wenn es Zeit ist, Marc. XIII, 33. Derowegen laß dir eine jede Stunde die ungewiße Stunde des Todes für Augen schweben; ungewiß ist an welchem Ort der Tod dein wartet, warte du demnach sein in einem jeglichen Orthe wo du bist, und sage mit jenem Alt-Vater: Hodie pœnitentiam agam, cras in me fiat voluntas Domini; Heute will ich Buße thun, morgen mag der liebe GOTT über mich gebieten, was und wie er will. Als Musonius gefraget wurde: Welcher Mensch am besten sein Leben

Leben beschließen könnte; Gabe er zur Antwort: Derjenige, welcher einen jeden Tag vor den letzten hält.

Damit nun ein jeder Christ das Leben wohl enden und beschließen möge, so gedencke er allezeit an sein letztes Stündlein und hüte sich vor Sünden, wie Sirach spricht: Was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr übelß thun, Sir. VII, 40. Denn nihil sic revocat à peccatis, quam frequens mortis meditatio; at sero parantur remedia, cum mortis imminet pericula, sagt Augustinus: (de Discipl. Christ.) Nichts hält mehr von Sünden ab, als die öftere Todes-Betrachtung; Aber oft suchet man erst Mittel, wenn der Tod schon vorhanden. Wer bis zur Ausblasung seiner Seelen die Todes-Gedancken und folglich auch die Buße spahrt, der dürffte vielleicht zu lange harren, und es von ihm heißen: Ich fürchte fürwahr die Göttliche Gnad, die er allezeit verspottet hat, wird schwerlich ob ihn schweben:

Es gehöret hiernechst ferner zu der Sterbens-Weisheit
2) Vera mortis terribilis consideratio. Die rechtschaffene Betrachtung des Todes. Der Apostel Paulus weiß gar wohl, daß ihm der Tyrann Nero durch das scharffe Hencker-Schwert werde den Kopf abreißen lassen, dem ungeachtet nennet er seinen Tod eine Aufopfferung, eine Auflösung.

(a) *σπονδήν* delibationem feu immolationem, eine Aufopfferung, heißet er solchen, wenn er spricht: Ich werde schon geopffert. In dem Griechischen Text gebrauchet der Heil. Paulus das Wort *σπίνδομαι*, welches

ches eigentlich bedeutet: Gießen, hernach auch: Opffern. Wie denn im Alten Testament bräuchlich war, daß sie auch vor dem HERRN gegossen und also geopffert haben, welches auch bey den Heyden gebräuchlich gewesen, daß sie ihren Göttern also geopffert und etwas von Weine in das Feuer gegossen haben, wie Homerus schreibet; Ebenermassen zeigt der Apostel durch das Wort *σπινδομαι* an, daß sein Blut bald für dem HERRN werde vergossen und ihm aufgeopffert werden; Wodurch er erweisen will, wie der Tod der H. Märtyrer und standhafter Bekenner Christi nichts anders sey, als ein angenehmes und dem HERRN wohlgefälliges Opffer. Abel brachte von den Erstlingen seiner Heerde und von ihren Fetten ein Opffer, und der HERR sahe ihn gnädiglich an, Gen. IV, 4. Nach verfloßener Sündfluth bauete Noah dem HERRN einen Altar, und opfferte von allerley reinen Viehe und Gevögel Brand-Opffer, Gen. VIII, 20. Solches war GOTT ein liebreicher Geruch und so angenehm, daß er in seinen Herzen sprach: Ich will fort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; Eben so lieb und angenehm ist ihm auch das Opffer eines gläubigen Christen, daß er an seinen letzten Ende thut, denn der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HERRN, Psalm. CXVI, 15. Doch aber muß man noch zuvor ehe, es zum sterben kömmt, bey guten und gesunden Tagen seinen Leib begeben zum Opffer, daß da lebendig, heilig, und GOTT wohlgefällig sey, welches sey der vernünfftige Gottesdienst, Rom. XII, 12. Es nennet St. Paulus seinen Tod ferner

b) *Avd.*

(b) *ἀνάλυσιν*, Resolutionem, eine Auflösung, oder Abschied. Wie denn der Tod nichts anders ist als eine Auflösung und Erledigung, dadurch der Leib und die Seele auf eine geringe und kurze Zeit von einander werden getrennet und abgesondert, mit dieser ungewisselsten Hoffnung, daß am Jüngsten Tage beyde wieder zusammen kommen, und die auferweckten Leiber ihren Seelen werden restituiret werden, daß der ganze Mensch mit Leib und Seel mit ihrem Gott der ewigen Freude und Herrlichkeit genießen möge, wenn er nur in wahren Glauben an *IESUM* Christum von dieser Welt abgeschieden ist, wenn er aber in Unglauben und Unbußfertigkeit sein Leben beschloßen, wird er auch an Leib und Seele ewige Pein und Dvaal leiden müssen, Luc. XVI, 26.

Mit dem Wort *ἀνάλυσιν* zeigt der hoch erleuchtete Apostel an die Beschaffenheit unsers Lebens, was maßen nemlich die Seele in dem Leibe des Menschen, gleich als in einen Kercker gefangen gehalten werde, daraus sie nicht wenig begehret erlöset zu seyn, gleich als ein armer Gefangener aus einem finstern, grausamen, ungeheuren Gefängniß, darinnen nicht als giftige Schlangen und Würmer seyn. Wenn ein Mensch im Gefängniß lieget, wie Petrus, der mit zweyen Ketten gebunden, und wird nachmahls auf freyen Fuß gestellet, wie froh ist er, Act. XII, 8. Nun ist ja diß Leben nichts anders als ein Gefängniß, darinnen der Mensch gebunden liegt mit Sünden-Stricken und Creuß Ketten, daher auch Paulus klagt und sagt: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes, Rom. VII, 24. und Phil. I, 23.

Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn. Wie solte denn ein gläubiger Christ nicht ebenfalls seinen Tod vor eine Auflösung und frölichen Abschied halten, zumahl da er weiß, daß die Seele von dem menschlichen Leibe abgefördert wird, nicht daß sie ewig solle umkommen und verderben, wie die Seelen der unvernünftigen Thiere, mit denen Leib und Seele zugleich aufgehet, sondern daß die Seelen am Jüngsten Tage mit denen Leibern vereiniget, zu dem ewigen Leben eingehen sollen.

Dieses ist zwar denen Gottlosen desto erschrecklicher und furchtsamer, ob es schon eine Anreizung zu wahrer Buße seyn solte, worzu Sirach vermahnet, da er spricht: Verzeuch nicht, dich zum HErrn zu befehren, und schiebe es nicht von einen Tag auf den andern, denn sein Zorn kömmt plößlich und wirds rächen und dich verderben, Sir. V, 8. Aber ein gläubiger Christ siehet hieraus, daß er auf dieser Welt nur ein Pilgram, ja ein Einwohner derselben ist und keine bleibende Statt hat, sondern ein Gast und Fremdling auf Erden ist, welcher begehret eines bessern, nemlich eines himmlischen, Ebr. XI, 13. 16. Da hingegen durch den Tod, welcher ist die Thür zum Leben, scheidet er aus dieser bösen Welt ab, in die ewige Hütten, in das Haus des himmlischen Vaters, in die Stadt Gottes, und welches nicht mit Händen gemacht ist, deren Baumeister und Schöpffer GOTT selbst ist, Ebr. XI, 16. und da sie wandeln für dem HErrn im Lande der Lebendigen, Psal. CXVI, 9. ja allwo ein gläubiger Christ mit frölichen Herzen sagen kan:

Ad

Ad portum veni , mors , peccatumqve
faceffe,

Cum Christo vivo, lætitiaqve fruor.

Zum sichern Port ich kommen bin,
Tod, Sünd und Jammer ist dahin,
Ich leb und hab nun große Freud,
Mit Christo in der Seligkeit.

Endlich gehöret auch zu der Sterbens-Weisheit,
3) Promta moriendi obtemperatio. Der
bereitwillige Gehorsam zu sterben. Die Zeit
meines Abscheidens ist vorhanden, spricht allhier der
heilige Paulus. Ob wolte er sagen: Will mich mein lie-
ber GOTT länger auf Erden lassen und in seinen Dienst
gebrauchen, so wird mich der Tyrann Nero nicht erwün-
gen können, aber das Stündlein, daß mir GOTT bestim-
met hat, ist nunmehr herbey gerückt, darum wenn mein
GOTT will, so will ich mit, hinfahren in Fried.

Dieses, lieber Christ, solt du auch wohl betrachten,
wenn deine Zeit von GOTT dem HERRN darzu bestimmt,
heran nahet, daß du deine Augen zuthun und sterben solt,
damit du darzu bereit, willig und gehorsam und mit deinen
GOTT zu frieden sagen mögest: Was mein GOTT
will, das gescheh allzeit, sein Will der ist der beste.
Der alte Simeon, da seine Zeit vorhanden war, wandte
sich zu GOTT und sprach: HERR, nun läßest du dei-
nen Diener in Friede fahren, wie du gesaget hast.
Denn meine Augen haben deinen Heyland ge-
sehen,

R

sehen,

sehen, welchen du bereitet hast, für allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden und zum Preis deines Volcks Israel, Luc. II, 29. David wuste diesen HERRN auch zu finden, darum sagte er: In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HERR, du getreuer GOTT, Psal. XXXI, 6. Kaysler Ferdinandus I. sagte auf seinem Tod-Bette: Es gilt mir gleich, ich lebe, oder sterbe, denn ich fürchte mich nicht für dem Tode, weil Christus der HERR, alles, was an demselben böse gewesen, weggethan hat. Gewiß eine herrliche Bereitwilligkeit zum Tode!

Diesem hat sich auch zugesellet der Hochselige Herr Cammer-Herr / Graf von Schönfeld, welcher als ein weiser und verständiger Christ, auch wohl sterben gelernet, und stets an die allgemeine Sterblichkeit gedacht. Er streckte sich zu dem, das da forne ist, und jagte nach dem fürgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, Phil. III, 13. 14. Mitten unter andern Verrichtungen, und bey dem geführten Hof-Leben vergaß Er nicht, daß Er ein Mensch, und daß alles vergänglichliche Ding muß ein Ende nehmen, und die damit umgehen, fahren auch mit dahin, Sir. XIV, 20. 21. Dahero Er denn stets mit heilsamen Todes-Gedancken beschäftigt war, und seine Gedancken gen Himmel richtete, mit der Meynung:

nung:

nung: Non est mortale, quod opto. Ich suche das, was droben ist. In welchem Absehen Er denn sich jederzeit angelegen seyn ließe, den wahren GOTT, nach seinem Wesen, Willen und Wohlthaten zu erkennen, und solche Erkantniß dermaßen auszuüben, daß er nach der engen Pforte gerungen und in das ewige Leben zu dringen getrachtet, Luc. XIII, 24. wohl erwegende, daß es wahrhaftig heiße:

Was sind diese Lebens-Güter?

Eine Hand

Voller Sand,

Kummer der Gemüther.

Dort, dort sind die edlen Gaben,

Da mein Hirt,

Christus wird

Mich ohn Ende laben.

In solchem Absehen Er den Tod rechtschaffen betrachtet, als eine selige Aufopfferung, als eine glückliche Auflösung. Warum? Er wuste an wen Er glaubete, und war gewiß, daß Er Ihm seine Beylage bewahren werde, bis an jenen Tag, 2. Tim. I, 12. und daß Er dereinst von seinem himmlischen Könige die frohe Belohnungs-Stimme zu hören hätte: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt, Matth. XXV, 34.

Wie man denn von dem Hochseligen Herrn Cammer-Herrn, ohn eitle Schmeicheley, behaupten kan, daß Er in seinem Leben täglich gestorben, und mit Johanne gesagt: Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich seyn werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist, 1. Joh. III, 2.

Dannhero Er zum Sterben bereitwillig gewesen, und auch noch bey jungen Jahren sich vor dem Tode nicht gefürchtet, sondern sich mit denen Paulinischen Worten getröstet: Daß Er durch Christum den Lebens-Fürsten, den Tod und dessen Bittigkeit überwinden könne, und hergegen getroßt ausruffen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1. Cor. XV, 55. Denn durch das Sterben werde Er Gottes Antlitz schauen in Gerechtigkeit, und satt werden, wenn Er erwache nach seinem Bilde, Psal. XVII, 15. Welches sich nicht nur vormahls, sondern absonderlich auf seinem letzten Sterbens-Lager gnugsam geäußert, wenn Er niemahls den geringsten Abscheu vor dem Tode geführet, sondern vielmehr, da Er wenige Tage vor seiner seligen Auslösung gespühret, daß die Zeit seines Abscheidens vorhanden, mit einer freyen Arth dem Weltlichen sich ent schlagen, so schrifft- als mündlich mit denen Hochwerthesten Seinigen sich gelehret, und also sein Haus wohl bestellet gehabt; Also daß weil Er täglich gestorben, Er an seinem letzten Ende nicht gestorben, sondern nur aufgelöset und zu seinem HERRN abgefördert worden. D

O eine Christliche Sterbens-Weisheit! o eine erfreulich höchstselige Hinfahrt! Wie nun aber der Hochselige Herr Cammer-Herr sich als einen guten Christen hierinnen erwiesen, also hat Er solches auch in denen übrigen Sterbens-Bereitschaften wohl in acht genommen, welches der vorhabende Leichen-Text ferner erläutern wird. Woraus wir, nach dem Exempel Pauli wohl und selig zu sterben, und die Krone der Gerechtigkeit zu ererben lernen, wie man des Todes erwarten müsse

II. Ut Christianus pius & religiosus.

Als ein frommer und gottseliger Christ.

Denn also spricht Paulus: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Mit diesen Worten rühmet er seine treue Dienste, die er seinem HErrn und Könige der Ehren Christo Jesu auf Erden geleistet, und sich als einen rechtschaffenen Streiter erwiesen habe. Er erzehlet aber allhier drey Ritter-Dienste, die er seinem HErrn und Heylande erzeiget.

a) Bonum certamen certando. Mit starcken kämpffen. Ich habe, spricht er, einen guten Kampff gekämpffet. Allhier redet Paulus nicht von einem leiblichen Kampff, wie dazumahl bey denen Römern gebräuchlich war, da ihrer etliche um Leib und Leben gekämpffet

kämpffet haben. Er verstehet auch nicht den Kampf und die Noth, die er gehabt, da man ihn vor die wilden Thiere geworffen, deren er gedencket 2. Cor. XI, 12. sondern er siehet auf den geistlichen Kampf, den er in seinem Apostel-Amt und die Zeit seines Christenthums ausstehen müssen, da er immer hat müssen zu Felde liegen mit den halbstarrigen Jüden, mit den abgöttischen Heyden, mit den falschen Brüdern und allerley Kezern, die ihm widersprachen und sich unterstanden haben seine Lehre zu verfälschen, mithin seine Zuhörer zu verführen; mit diesen hat er müssen kämpffen. Er hat müssen kämpffen mit dem Satan, der ihn mit Fäusten geschlagen und ihm oft so angst und bange gemacht, daß er selbst klagen muß: Mir ist gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, 2. Cor. XII, 7. Er hat auch müssen kämpffen mit seinem eigenen Fleisch und Blut, weil nichts guts darinnen gewohnet, wie er bekennet Rom. VII, 8. Wird also durch dieses Kämpffen nichts anders, als ein ernstlich, mühseliges, aber doch geistliches Streiten verstanden.

Solchen Kampf nennet der Apostel gut; Die Worte in der Grundsprache lauten: τὸν ἀγῶνα τὸν καλὸν ἠγώνισμαι, den Kampf, den guten Kampf habe ich gekämpffet. Gut aber wird dieser Kampf genennet

a) propter ducis Majestatem, wegen der Herrlichkeit des HERRN, dem dadurch gedienet wird, denn es ist GOTT, der allein gut ist, Matth. XIX, 17.

b) propter causæ Bonitatem, wegen der guten Sache, maßen er auch mit David sagen können: Ich nehme mir keine böse Sache für, Ps. CI, 3.

c) propter

c) propter præmii Pretiositatem, wegen der guten Belohnung, so darauf erfolgen soll. Und spricht also der Apostel gleichsam: Ich sterbe heute oder morgen, so will ich doch dieß Lob und den Ruhm hinter mir lassen, und das Zeugniß mit in mein Grab nehmen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet mit den falschen Lehrern, mit der Welt, mit dem Teuffel, mit meinem eigenen Fleisch und Blut, wider welche ich mich ritterlich durch Gottes Hülffe gewehret, daß sie mich nicht haben können überwältigen.

Darnach hat sich auch Paulus als ein guter Rittersmann erwiesen

b) *Cursum bene consummando*, mit löblicher Vollendung seines Lauffs. Ich habe den Lauff vollendet, spricht er. Verstehet allhier nicht etwa einen Wettlauff, wie bey denen Griechen ehemahls der Brauch gewesen, daß sie ihre sonderliche Wettläuffer gehabt haben; Sondern an einem Theil verstehet er *cursum ministerii*, den Lauff seines Predigt-Amts, welchen er mit großer Mühe und Beschwerlichkeit mit höchsten Fleiß und tapffern Geist verrichtet; sintemahl er das heilige Evangelium bey nahe in die 36. Jahr in denen vornehmsten und grösten Theilen der Welt geprediget, in denen orientalischen Landen, und von dar an biß in occident einen sehr weiten Weg, der sich über die 3000. teutscher Meilen weges erstrecket, ja er hat von Jerusalem an, biß gen Illyricum mit dem Evangelio Christi alles erfüllet, wie davon zu lesen 2. Cor. XI, 19. An andern Theil verstehet er hierdurch *cursum vitæ*,

Den Lauff seines Lebens. Daß er nun lange gnug gelebet, seine Zeit mit Ehren zubracht, und das Ende seines Lebens wohl erreicht habe, worbey ihm doch das Lob bleiben werde, daß er seinen Beruff wohl in acht genommen, und jederman mit lehren und helfen willig gedienet habe.

Es hat sich Paulus auch als ein Ritters-Mann erwiesen,

c) Fideliter perseverando, mit getreuer Beständigkeit, und bestehet in diesen Worten: Ich habe Glauben gehalten.

Ein redlicher Kriegs-Mann, der seinem Feld-Herrn gebührend dienen will, der muß Glauben halten, bey dem Fähnlein bleiben, darzu er geschworen hat, und sich nichts bewegen lassen davon flüchtig zu werden. Das sagt Paulus, kan ich mich rühmen, ich habe meinem Obersten Feld-Herrn Christo JESU, von der Zeit an, da er mich zu seinen Diener auf- und angenommen, treulich Glauben gehalten. Verstehet nicht allein den seligmachenden Glauben an Jesum Christum, ohne welchem für Gott niemand gerecht und selig werden kan, Rom. III, 10. sondern auch seine Treue und Ambts-Fleiß, die er in seinem Amte spühren lassen, da ihn weder der Welt noch des Teuffels Freund- oder Feindschaft von dem einmahl erkantten Bekänntniß des gecreuzigten JESU abwendig machen kunte. Das heißet, ich habe nicht nur wohl angefangen, sondern auch beharret bis ans Ende.

So gehöret demnach zu dem wahren Christenthum und der seligen Sterbe-Kunst Kämpffen, Lauf-
fen,

fen, Glauben halten. Wilt du, nun, liebster Christ, dermahleins selig sterben, und die Cron der Ehren erben, so muß es geschehen

a) Certando, mit Kämpffen, und zwar einen guten Kampff; Denn unser Leben ist nichts anders als militia, ein immerwährender Kampff und Streit, wie Hiob schreibet Cap. VII, 1. Und der Poet saget daher recht:

Nunquam bella piis, nunquam certamina
defunt,

Et quo cum certet mens pia, semper
habet.

Dem Frommen fehlt es nie an vieler Noth
und Streit,

Womit er kämpffen soll, das hat er allezeit.

Ach freylich Feinde gar genug, denn da ist der böse Feind, der Teuffel, der gehet umher, wie ein grimmiger und brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge, 1. Petr. V, 8. Wir haben nicht nur schlecht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit denen bösen Geistern unter dem Himmel, Eph. VI, 12. Darum auch der Kampff und Streit wider ihn am härtesten und gefährlichsten ist; Denn da gehets mit einem frommen Christen, der mit ihm zu Felde liegt, zu, wie mit dem Hercule, von welchem die Poeten fabulieren:

M

ren:

ren: Wenn derselbe mit dem grausamen Thiere Hydra genannt, gekämpft, und ihr einen Kopff abgehauen, sollen bald drey andere an demselben statt gewachsen seyn; Also, ob wir gleich dem höllischen Drachen auf einmahl seine List schwächen, hat er doch derselben alsobald mehr, die er hervor bringet uns zu betrügen und zu fällen. Der andere Feind ist die Welt, die ganz im Argen liegt und ersoffen ist, 1. Joh. V, 19. Der dritte Feind ist unser eigen Fleisch und Blut, in welchen nichts gutes wohnet, Rom. VII, 18. Der vierdte Feind ist unser böses Gewißen, das ist zumahl ein böser Feind, und die rechten Furia, quæ faciunt hominem contra se ipsum stare, wie jener Cardinal sagte. Der fünffte Feind ist der Tod, der setzet manchen so hefftig zu, daß man sich vor ihn fürchtet, und nicht gerne höret, wenn man dessen gedencket, will geschweigen, mit was vor Angst und Schrecken mancher denselben erleidet und ausstehet; Daher er auch von Aristotele, dem weisen Heyden genennet wurde: *πάντων φοβερόν φοβερότατον*; das erschrecklichste unter alle dem, was dem Menschen erschrecklich vorkommen kan.

Sollen wir nun wider so viel Feinde uns wehren, und mit Paulo einen guten Kampff kämpfen, da will traum Kunst und Arbeit von nöthen seyn, darum, meine Brüder, seyd starck in dem HERRN, und in der Macht seiner Stärke; Ergreiffet den Harnisch GOTTES, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget, Eph. VI, 10. 13.

Die

Die Vorbereitung zu einem seligen Sterben, um die
Cron des Lebens zu erben, kan geschehen

b) *Curfitando*, wenn wir lauffen und den
Lauff wohl vollbringen. Ein Wettläuffer muß sich
alles Dings enthalten und zu keiner Seiten ausschreiten,
I. Cor. IX, 25. Also müssen wir, wenn Christus saget:
Kommt her zu mir, Matth. XI, 28. nicht zu denen
Heiligen, oder andere Wege lauffen, sondern zu ihm allein
kommen; hier heist es: Gerade zu, giebt gute Men-
ner/ wie Herzog George von Sachsen hat pflegen
zu sagen; Welches ihm ein treuer Hoff-Rath auf seinem
Tod-Bette erinnerte; Wir müssen weder zur Rechten,
noch zur Lincken ausschreiten, sondern *stracks viam re-
giam*, die königliche Straße, den Weg der Gerechten
inne halten. Der Wettläuffer hat ein gewisses Ziel,
dahin er seine Gedancken und Schritte richtet: Unser Glau-
bens-Ziel ist Christus Iesus, ein erbares Leben, und die
ewige Seligkeit. Ein Wettläuffer muß die Augen wohl
vor sich haben, auf den vorgesezten Zweck; Also saget Pau-
lus zu allen Christen: Sehet zu, wie ihr fürsichtiglich
wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die
Weisen, Ephes. V, 15. Ein Wettläuffer muß ihm
nichts lassen zu lieb seyn, seinen Lauff zu hindern; Der böse
Feind, der Teuffel, wirfft Christlichen Läufern allerhand
Sünden-Aepffel vor und in den Weg, wie zu sehen im Pa-
radieß, Gen. III, 7. um diejenigen, welche auf dem Him-
mels-Wege lauffen sollen, aufzuhalten, darum müssen
wir wandeln, wie uns der HERR beruffen hat,
I. Cor. VII, 17. und unsere Augen abwenden von denen

eitlen Neigungen dieser Welt. Ein Wett-Läuffer muß nicht stille stehen; Also muß ein Christe nicht träge seyn, wenn er etwas thun soll, denn *qui otiosus stat DEO, laborat diabolo.* Wer Gott dem Herrn müßig stehet, der arbeitet dem Teuffel. Er muß auch nicht zurücke sehen, wie Loths Weib, die zur Salz-Seule ward, Gen. XIX, 26. Wer einmahl die Hand an den Pflug geleyet hat, muß nicht zurück fallen, sagt Iesus, Luc. IX, 62. Denn wer beharret bis ans Ende, der wird selig, Matth. X, 22.

Endlich kan auch das selige Sterben geschehen

c) Perseverando, wenn wir auch den Glauben behalten, im Guten beständig bleiben, und darinnen bis an den letzten Seuffzer beharren. Will gleich Moses mit dem Gesetz an uns setzen, oder der Satan uns unsere begangene Sünden vorlegen, so sollen wir doch in dem Herzen glauben, daß Christus Iesus alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres geworffen, deme leben wir, deme sterben wir, dem befehlen wir unsere Seelen zu treuen Händen und sagen mit David: In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott, Psalm. XXXI, 6. Machts uns der Tod gleich eben sauer, so laßet uns doch Glauben halten und nicht wancken, sondern sagen: Ob mich gleich der Herr gar tödten wird, will ich doch auf ihn hoffen, Hiob. XIII, 16. und also bis ans Ende löblich verharren.

Wer

Wer nur recht kämpffet, laufft, und wahren
Glauben hält,
Dem hat sein Heyland dort die Lebens-Cron
bestellt.

Diesem löblichen Exempel Pauli ist nachgefolget der
Hochselige Herr Cammer-Herr, Graf von
Schönfeld, und hat sich im geringsten nichts von der
Bekantniß Jesu Christi wollen abführen lassen, ungeach-
tet Ihn, bey seinen vielen Reisen in auswärtigen Ländern,
die Veränderung vielmahls, viel zeitliche Ehre zu genießen,
angetragen worden, sondern Er ist standhafft in seiner
Treu und Glauben an Christo verblieben, ja so gar bis
an sein letztes Ende unverändert darinnen fortgefahren,
also daß sein letztes Wort gewesen, als Er gefragt wurde:
Ob Er seinen Jesum bey sich und in seinem Herzen habe?
Ja ja und allewege. Welches zu sonderbarem Trost
viele umstehende gehöret haben.

Was wunder aber, daß wir Ihm dieses aniecho mit
Bestand der Wahrheit nachrühmen? Er hat ja bey seinem
GOTT allewege nichts so herzlich gesucht, als daß Er Ihm
seinen Heiligen Geist schencken, sein Herz von aller Welt-
Lust, ja von allem, was Ihm mißfällig, reinigen, und zu
einer seligen Wohnung der Hochgelobten Drey-Einigkeit
ausschmücken und zubereiten wolle, damit nichts überall
seinen guten Kampff schwächen, seinen Christen-Lauff hin-
dern, und seinen ungefärbten Glauben beschmützen könne.
Es hat auch die That erwiesen, daß Ihm GOTT dieses
gewillfahret, indem Er zwar bey großen Höfen seine hohe
N Be-

Bedienungen gehabt, da wahrhaft es oft schwer zugehet, wenn bisweilen das Gemüth nicht soll verändert werden, entweder mit atheistischen Einfällen im Verstande oder mit sündlichem Leben und Wandel. Gottes Krafft aber, darum Er täglich, wie dessen ruhmwürdig Zeugniß vorhanden, so herzlich seinen GOTT anflehete, leitete sein Herz und führete Ihn auf ebener Bahn, daß Er wie Joseph und Moses an dem Egyptischen, wie Sadrach, Mesach und Abednego an Nebucadnezars, und wie Daniel an Darii Hofe, der Furcht Gottes allezeit das Directorium seines Lebens austrug. Wie man von dem Rhein-Strohm observiret haben will, daß er sein unvermishtes Wasser durch den Boden-See durchführe: Also nahm das Tugendvolle Gemüth unsers Hochseligen Herrn Grafens nichts an sich, wodurch der Geist Gottes betrübet, und der Kampff und Lauff seines rechtschaffenen wahren Christenthums unterbrochen werden mögen. Dieß alles würckete der Allerhöchste in Ihm, der sein Herz vor allem Irrthum bewahrete, Ihn in aller Wahrheit leitete, Ihn beständig in allen Guten erhielt, in allen Creuß und Widerwärtigkeit Ihn unterstützte, und so gar auf seinen Tod-Bette der bevorstehenden Seligkeit dergestalt versicherte, daß Er ohne dem geringsten Zweifel mit Freuden die Welt quittirete, die Er im Geist seines Gemüths längst verlassen hatte. GOTT schickte Ihm Glaubens-Prüfungen zu, welche Er mit ungemeiner Standhaftigkeit in der Krafft des Höchsten überwunden. Er belegte Ihn mit Creuß, grieff Ihn mit gefährlichen Kranckheiten an, dadurch zwar nach und nach die natürlichen Lebens-Kräfte, nicht aber die in Ihm wohnende Gottes Krafft geschwä-

geschwä-

geschwächt werden konnte. Vielmehr erfuhr Er, was von dergleichen Zustand Paulus sagt: Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuret, 2. Cor. IV, 16. So konnte sich auch der Hochselige Herr Cammerherr und Graf von andern Leiden, so alle Christen erdulden müssen, nicht ausschließen. Was Kummer machten Ihm nicht die vielen sorgsamten Zufälle, die jetzigen unglücklichen Zeiten, und anderes mehr? Das alles aber schlug den Muth bey seinem eyfrigen Kampff nicht nieder, weil Ihn der freudige Geist enthielte. In dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat: konnte Er mit Paulo getrost sprechen, aus Rom. VIII, 37. Daher als Ihn GOTT auf das letzte Lager niederlegte, versicherte Er sich des Heyls GOTTES durch Genießung des Heiligen Abendmahls, und war der Trost so überschwenglich in seinem Herzen, daß Er darüber gar von keiner Angst, von keinen Schmerzen des Leibes wissen wolte; Er contestirete vielmehr, was Ihm GOTT noch die Nacht, die vor dem Tage, an welchen Ihn GOTT zu dem ewigen Tage brachte, vorhergienge, vor einen Vorschmack himmlischer Freude hätte empfinden lassen, den Er gar mit keinen Worten aussprechen konnte, daß Er daher auch das schöne Lied: Nun dancket alle GOTT, mit so erhabener Stimme zu singen nicht nur anhub, sondern auch fortsetzte und endete, als kaum bey gesunden Tagen Ihm möglich war. So tröstete, so rüstete Ihn GOTT aus, so unterhielt Er Ihn mit seiner Krafft und Stärke,

und der gute Geist Gottes, der ein freudiger Geist heißet, Psalm. LI, 12. halff seiner Schwachheit auf, Rom. VIII, 26. daß Er nach denen Text- Worten Pauli, die Er bey guter Zeit als sein eigen sich ausgelesen, nunmehr in seiner Seelen die Versicherung hatte, bald habe Er überwunden Creuß, Leiden, Angst und Noth; Er habe einen guten Kampff gekämpffet, Er habe den Lauff vollendet, Er habe Glauben gehalten! Dafür Er nun Gott in Ewigkeit ohne Aufhören rühmet und preißet.

Lezlichen wer nach dem Exempel Pauli will wohl und selig sterben, und demahleins aus Gnaden die Crone der Gerechtigkeit ererben, der muß des Todes erwarten, vord

III. Ut Christianus hilaris & lætus,

Als ein freudig und fröhlicher Christ/

Welcher sich vor denselben nicht fürchtet. In unserm Text redet Paulus also: Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Bey diesen schönen Worten haben wir noch fürzlich zu betrachten dreyerley, als

a) Coronæ imponendæ speciositatem,
die fürtreffliche, schöne und hell-leuchtende Crone,
die

die

die ein wahrer Christ dort empfangen und erlangen wird. Diese nennet allhier St. Paulus: *στέφανος ἡ δικαιοσύνης*, Coronam Justitiæ, eine Crone der Gerechtigkeit; Sondern auch uns solche durch seine stachelichte Dornen-Crone erworben hat der HERR, der da ist unsere Gerechtigkeit, Jer. XXIII, 6. die allein denen mitgetheilet wird, die durch den Glauben an Christum gerecht worden sind, Rom. III, 22. Der Apostel Paulus nennet sie eine unverwelckliche Crone der Ehren, I. Petr. V, 4. Jacobus und Johannes nennen sie die Crone des Lebens, Jac. I, 12. Apoc. II, 10. Dieselbe hat der HERR beygelegt und wohl verwahret, als einen edlen und theuren Schatz, an einen sichern Ort, da sie kein Dieb stehlen, ja kein Tyrann und Teuffel dir entwenden, und hinweg rauben kan, 2. Tim. I, 12.

Es ist aber diese Crone nicht eine irdische Crone von Gold und Edelsteinen zugerichtet, wie etwa dem Römischen Kayser und andern Königen in der Crönung aufgesetzt wird, sondern es wird dadurch verstanden der zukünftige Ehren- und Freuden-Stand, damit GOTT der HERR dich, mich und alle gottselige Kreuz- und gläubige Christ-Nitter ehren und beehren wird, ja damit er alle fromme Christen als die Himmels-Könige, und Himmels-Fürsten begnaden will, Apoc. I, 6. Welches denn freylich eine große Ehre und Herrlichkeit seyn wird, wenn wir, nach ausgestandenem Kampff und Lauff unsers Lebens, werden im Himmel mit Schmuck und Ehren gecrönet werden, Psal. VIII, 6. *Hæc Corona, sagt Augustinus, acquiri potest, æstimari non potest.*

D

Erlan-

Erlangen kanst du zwar diese Freuden-Crone, aber schätzen und ihre Würde und Wichtigkeit aussprechen, ist unmöglich. Als Ahasverus seinen treuen Unterthanen ehren wolte, ließ er ihn mit einer goldenen Crone zieren; Dich aber, lieber Christ, der du Treu und Glauben gehalten hast, will GOTT im Himmel auß höchste ehren, darum solt du auch dort eine goldene Crone auf dem Haupte tragen, wie die vier und zwanzig Eltisten im Himmel, die Johannes gesehen hat, Apoc. IV, 4. Wie denn auch Salomon uns dessen im Eingange versichert: Die Gerechten werden empfangen ein herrliches Reich und eine schöne Crone von der Hand des HERRN, Sap. V, 17.

Daß ein gläubiger Christ freudig und getrost zum Tode ist, machet

b) Imponentis majestas, die majestätische Person, welche uns solche Crone geben wird. Dieselbe ist der gerechte Richter Christus IESUS, welchen GOTT der Vater alles Gerichte übergeben hat, und ein Richter ist der Lebendigen und der Toden, Act. X, 42. Allhier auf der Welt wird oftmahls mancher frommer Mensch übergangen und wird an seiner statt einem andern Lob und Lohn gegeben, der es nicht verdienet hat, dieses thun ungerechte Richter. Ein ungerechter Richter war dort der Landpfleger Felix, der hoffte auf eine Geld-Berehrung, hätte er solche bekommen, so hätte er Paulum loß gelassen, und auf freyen Fuß gestellet, weil aber nichts erfolgete, mußte er in gefänglicher Haft verbleiben, Act. XXIV, 26. 27. Dort aber wird seyn ein gerechter Richter,

ter,

ter, der keinen gläubigen Christen unrecht wird wiederfahren lassen, er wird einen jeglichen geben nach seinen Wercken, nemlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, denen, die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben; Aber denen die der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber den ungerechten, wird er geben Ungnade und Zorn, Trübsaal und Angst über alle Seelen der Menschen, denen, die da Böses thun. Jezund findet man dennoch manchen treuen aufrichtigen Richter, der zwar einen jeden herzlich gerne zu seinem Rechte helfen wolte, aber er kan denen Partheyen nicht ins Herze sehen; Dort wird ein solcher Richter seyn, vor dem nichts verborgen ist, er siehet und weiß das vergangene, und das zukünftige so wohl als das gegenwärtige; Er wird auch an jenem Tage ans Licht bringen, was jetzt im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbahren, alsdenn wird einem jeden von Gott dem HErrn Lob wiederfahren, 1. Cor. IV, 5.

Das ein rechtschaffener Christ freudig und getrost zum Sterben ist, machet

c) Gerentium pluralitas, die große Anzahl derer, so diese himmlische Ehren-Crone tragen werden. Die Crone werden nicht allein tragen Moses, Josua, die Patriarchen, die Propheten, Johannes der Täufer, Paulus und die andern Apostel Jesu Christi, welche auch zum Theil um der Erkantniß Christi willen sind getödtet worden, und ihr Leben Gott aufgeopfert haben, sondern auch alle und jede fromme Christen, die sich freuen auf seine majestätische Zukunft und auf den

Tage unserer Erlösung, Luc. XXI, 28. In der Offenbarung Sanct Johannis Cap. XIX, 5. läset sich Christus sehen mit vielen Cronen, anzuzeigen, daß er ihm keinen Menschen will umsonst dienen lassen, er habe einen jeglichen seinen Ehren-Kranz verfertigt. Zehund must du, lieber Christ, oft und vielmals mit der dornern Crone, mit Schmach und Ungemach vor lieb nehmen, aber trage sie mit Gedult, und dencke, daß dieser Zeit leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden, Rom. VIII, 18. Unsere Trübsaal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle maas wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig, 2. Cor. IV, 17. Gedencke an dieß, daß auf dein Weinen und Heulen ewige Freude erfolgen soll, wie Christus verheißet: Ihr werdet weinen und heulen/ doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden, Joh. XVI, 20. und das wird eine solche Freude seyn, die kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herß kommen ist, das Gott bereitet hat, denen die ihn lieben, 1. Cor. II, 9. In Summa:

Es lebt kein Mann,
 Der aussprechen kan
 Die Glorie und die Himmels-Cron,
 Die uns der Herr wird schencken.

Zu

Zu solcher ewigen, vollkommenen und himmlischen Ehren-Crone ist nun auch, nach Gottes allweisen Rath, durch den zeitlichen Tod befördert worden unser Hochseliger Herr Cammer-Herr, Graf von Schönfeld, welcher nach wohl ausgestandenem Glaubens- und Lebens-Kampff von dem gerechten Richter Jesu Christo mit der Crone der Gerechtigkeit gecrönet worden, welche Petrus nennet Coronam gloriæ, Coronam amaranthinam, Coronam immarcescibilem, eine Crone der Ehren, eine von lieblichen Engel-Blumen gewundene, eine unvergängliche Crone; Troß sey dem geboten, der Ihn solche Crone nehme, welche Er empfangen von der Hand des HErrn, 1. Petr. V, 4.

Bermöge dieser Crone ist Er nun im ewigen Leben vollkommen befreyet von allen Bösen, und genießet dargegen immerwährend alles Gute. Es ist nicht zu beschreiben, was vor Ehre, was vor Herrlichkeit, was vor Freude Er unter denen Auserwehltten im Himmel bey der seligen Anschauung des Dreyeinigen Gottes, bey der völligen Erneuerung des Göttlichen Ebenbildes, bey der herrlichen Victorie über alle seine Feinde, und andern unvergleichlichen Schätzen anieho empfindet. Gleichwie Ihn Christus sein Erlöser, als einen beständig Gläubigen, der Glauben gehalten, für Gott seinem himmlischen Vater nicht allein zum Priester, sondern auch zum geistlichen Könige gemacht, Apoc. I, 6. Also hat Er auch nunmehr empfangen das herrliche Reich und die schöne Crone von der Hand des HErrn, Sap. V, 17. nemlich das unvergängliche, das unbefleckte, das unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel, 1. Petr. I, 4. Die

Crone des Lebens, darein der Sohn Gottes gleichsam alle himlische Herrlichkeit zusammen geflochten, die er in dem ewigen Leben seinen treuen Dienern und Streitern zu geben versprochen, da er gesagt: Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben, Apoc. II, 10. Welcher Lebens-Crone auch der Apostel Jacobus gedencket, wenn er schreibt: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Crone des Lebens empfangen, welche Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben, Jacob. I, 12.

Dort sagt der König Salomo: Gehet heraus, und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo in der Crone, damit ihn seine Mutter gecrönet hat, am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens, Cant. III, 11. Und gleichergestalt, wie unser Hochseliger Herr Lamm-Herr sich immerzu der Crone der Gerechtigkeit erinnert, also pranget Er nun für Gott und allen H. Engeln und Auserwehlten, da Er zu der schönen Ehren- und Freuden-Crone eingeführet worden. Denn da Er unter die Erlöseten des Herrn ins himlische Zion gekommen mit Jauchzen, so ist nun ewige Freude über seinem Haupte, Esa. XXXV, 10. Er genießet nun Freude die Fülle und lieblich Wesen zu Gottes Rechten ewiglich, Ps. XVI, 11. Nun kan sein Herz sich vollkommen freuen und seine Freude soll niemand von Ihm nehmen, Joh. XVI, 22.

Diese

Diese Betrachtung der ewigen Himmels-Freude muß in Wahrheit alle Betrübniß in Freude verwandeln. Ohne zwar ist's nicht, wenn man denen die Augen soll zudrücken, die man in der Welt am liebsten gehabt, daß es wehe thut und sich Fleisch und Blut nicht darein finden kan. Es fühlet gewiß bey gegenwärtigem Trauer-Fall die Hoch-Gräfl. Hochbetrübte Frau Wittib ein Schwerd, das durch die Seele dringet und Ihr Herz spaltet; Man kans nicht verneinen, daß Sie unter die Hochbetrübten zu rechnen, mit denen sie sagen mögte: Ein Wehe, ein Wittwen-Wehe, ist dahin, und siehe es kommt das andere nach dem, die Worte hierher zu ziehen aus Apoc. IX, 12. Jedoch haben die Hochbetrübte Frau Wittib schon die Krone Ihres Hauptz verlohren, so wird doch der HErr Ihre Krone seyn, und Sie mit seiner Gnade, wie mit einem Schilde krönen, Ps. V, 13. Denn Gott der HErr ist Sonne und Schild, der HErr giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläset, Ps. LXXXIV, 12. 13. Müssen Sie gleich einen liebwerthesten Herrn Gemahl, Ehegatten und Versorger verlohren, der allgewaltige GOTT wird die Stelle redlich vertreten, er erbietet sich selbst hierzu und spricht: Fürchte dich nicht, denn du solt nicht zu Schanden werden, werde nicht blöde, denn du solt nicht zu Spott werden. Sondern du wirst der Schmach deiner Wittwenschafft nicht

mehr gedencken. Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth heißet sein Name, und dein Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt GOTT genennet wird, Esa. LIV, 4. 5. Auf diesen treuen GOTT nur alle Hoffnung gestellet, hat er Sie gleich jetzt wiederum ins finstere gelegt, wie die Todten in der Welt, Pf. CXLIII, 4. Er wird Sie auch schon wieder zu rechter Zeit ans Licht bringen, daß Sie Ihre Lust an seiner Gnade sehen werden, Mich. VII, 9. Es war sehr viel, was von Melania Hieronymus aufgezeichnet. Der war ihr Mann und zweene Söhne zugleich mit Tode abgangen, sie aber machte kein Auge naß darüber, und redete mit lachendem Munde ihren Heyland an: Von nun an werde ich dir, HErr Christe, mit weniger Hinderniß dienen können, weil du mich einer solchen Bürde nunmehr entlediget hast. Gesezt man könne es so weit nicht bringen, so wissen doch die sämtlichen resp. Hoch-Gräfl. und Hochherrlichen Leidtragenden, und sind es durch das Zeugniß des Heiligen Geistes unfehlbar überzeuget in Ihren Herzen, daß Ihr Hochselig verstorbener Herr Gemahl, Herr Sohn, Herr Eydam, Herr Bruder, Schwager und Anverwandter der Seelen nach in der Hand GOTTES ruhet, da Ihn keine Quaal mehr anrühret, sondern Er ist durch Leiden des Todes mit Preis und Ehren gecrönnet, wie etwa von unserm liebsten Heylande, dessen lebendiges Gliedmaß der Hochselige Herr Graf gewesen, geschrie-

geschrie-

geschrieben stehet, Hebr. II, 9. Gedencken Sie doch als Liebhaber der Erscheinung Jesu Christi, wie wir alle sehnlich nach der ewigen Himmels-Lust seuffzen, warum wollen wir denn denen, die wir herzlich lieben, nicht gönnen, daß sie vor uns solche Seligkeit erlanget haben? Sollten Sie sich nicht freuen auf die fröliche Zusammenkunft, da wir alle bey dem HERRN seyn werden allezeit, 1. Thesf. IV, 17.

Müssen wir doch geschehen lassen, daß die Unsrigen hier in der Welt nicht allezeit bey uns seyn können, wenn wir nur versichert sind, es gehe ihnen wohl, so sind wir schon zu frieden.

Da des jungen Tobia Mutter so gar untrostbar war, über den langen Ausbleiben ihres Sohnes, sprach sie der alte Tobias mit diesen Worten zu frieden: Weine nicht, unser Sohn wird frisch und gesund hin und wieder ziehen, und deine Augen werden ihn sehen. Denn ich gläube, daß der gute Engel Gottes ihn geleite und alles wohl schicken wird, das er für hat, also, daß er mit Freuden wird wieder zu uns kommen, Tob. V, 28. 29. Die Hoch-Gräffl. Hochbetrübtten Eltern wissen, daß Ihren Hochseligen Herrn Sohn und Schwieger-Sohn iezo dort besser ist, als Ihm hier war. Der gute Engel Gottes hat seine Seele begleitet, ja getragen in Abrahams Schooß, daselbst hat Er den besten Preis und Gewinn erlanget, den Er von seiner geistlichen Nitterschafft davon gebracht, nemlich die Crone der Gerechtigkeit. Er kömmt zwar nicht wieder, wer wolte Ihm das auch gönnen, wenn er gleich sein ärgster Feind wäre, zu diesen Jammer-vollen

Zeiten? Sie werden aber mit desto größern Freuden wieder zu Ihm kommen. Der Gott alles Trostes spreche durch seinen freudigen Geist mit beßern Nachdruck, als wir reden können Ihnen allerseits solches ins Herz, und stärke und erhalte Sie in solchen Glaubens-Trost jetzt und allezeit!

Absonderlich laße er Sie bey dem zugestoßenen höchstschmerzlichen Betrübniß zu Ihren sonderbaren Trost eingedenck seyn der ungemein großen Barmherzigkeit, die der höchste Gott, als der Herr über Leben und Tod, wenig Wochen vor dem unvermutheten Hintritt des Hochseligen Herrn Camer-Herrn und Grafens an dem uhralten Schönfeldischen Hause und Gestlechte gethan hat, durch die glückliche Geburt des erwünschten, ob schon noch zur Zeit unmündig hinterlassenen Hoch-Gräfl. Herrn Sohnes, darüber Sie mit Jeremia ausbrechen können: Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß, Thren. III, 22. 23. Und wie der liebe zarte Herr, die einzige Ruthe von dem Hoch-Gräfl. Schönfeldischen Stamm, und ein anmuthiger Zweig beyder, so wohl Väterlich-als Mütterlicher Hoch-Gräfl. Geschlechter ist: Also wolle der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, Ephes. III, 14. 15. Denselben nunmehr gar sonderlich aufnehmen, Psalm. XXVII, 10. und durch seine speciale Vorsorge in allen Gnaden den Verlust ersetzen, welchen Er erlitten, nachdem
Ihm

Ihm nach des Höchsten allweisen, uns zwar verborgenen, aber doch allzeit heiligen Willen, der irdische Herr Vater in unsern Gedancken allzu frühzeitig entzogen worden, damit auf Ihn beständig ruhe der Geist des HERRN, der Geist der Weißheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkänntniß und der Furcht des HERRN, Esa. XI, 2. Daß gleichwie Er bey seiner geistlichen Wieder-Geburth in der Heil. Tauffe seinem Heylande JESU Christo ist einverleibet worden, Er also auch gleich demselbigen möge wachsen und zunehmen an Weißheit, Alter und Gnade bey GOTT und den Menschen, Luc. II, 52. Alles nach Wunsche der Hohen in der Welt, Gen. XLIX, 26. und Er solcher gestalt nach dem firtrefflichen Exempel Seines in GOTT ruhenden Herrn Vaters in der Krafft GOTTES und Beystand des Heiligen Geistes durch Glauben und gut Gewißen eine gute Ritterschafft übe, I. Tim. I, 18. 19. biß Er Lebens-satt nach späten Jahren ist dahin gelanget, wo vor GOTTES Angesicht Seiner Eltern Glaube pranget, und endlich gleich Ihnen, (und vornehmlich wie Sein Höchstseligster Herr Vater, der bey Erzählung seines Leib- und Leichen-Spruches, auf seinem letzten Siech- und Sieges-Bette die Worte: Ich habe Glauben gehalten, mit großer Freymüthigkeit wiederholte: Ja Glauben, Glauben habe Ich gehalten:) das Ende Seines Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit davon gebracht hat. Endlich lassen wir allesamt mit Mose unsern täglichen Wunsch seyn:

HERR, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir flug werden, Psalm. XC, 13. Ja wir haben uns insgesamt zu trösten mit denen Worten Pauli: Wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist im Himmel, und über denselbigen sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden/ 2. Cor. V, 1. seq. Derothalben,

Wir wachen oder schlaffen ein,

So sind wir doch des HErrn,

Auf Christum wir getauffet seyn,

Der kan dem Satan wehren,

Durch Adam auf uns kömmt der Tod,

Christus hilfft uns aus aller Noth,

Drum loben wir den HErrn, Amen!



Lebens-Sauf.

Im Jahr 1512



Berühmter Ahnen herrliches Alterthum
 und die durch ein einzig Geschlechte
 viele Jahr = Hundert in unverrückter
 Ordnung besessene Stamm = Häuser,
 sind zwar die vornehmsten marqven
 des ächten Adels; Wo aber das Tugendhafte Geblüth
 derer ansehnlichen Vor = Eltern in denen Adern würdiger
 Nachkommen waltet, und die uralten Wappen mit fri-
 schen Farben eigener Verdienste erhoben worden, da kan
 der angebohrne Adel selbst der fatalen Vergänglichkeit tro-
 hen. Ein vollkommen Beyspiel dessen ist in der finstern
 Gruft unsers Hoch = Gräfl. Erb = Lehn = und Ge-
 richts Herrns allhier, zu aller Herk = empfindlichsten Be-
 trübniß eingefarget, doch nicht verdunkelt, sondern gleich
 wie anjeko der glückliche Sitz einer so Tugendhaften See-
 len, seinen vorigen Ursprung in der Verwesung suchet, also
 will noch Dessen Geschlechts und Tugend = Adel auch der
 spätern

Lebens-Lauff.

späten Nachwelt zu einer löblichen Nachfolge dienen.
Dieses ist, der **Keyl. Hochgebohrne Graf**
und Herr / Herr Johann Siegfried / des **Heil. Röm. Reichs Graf**
von Schönfeld / **Herr zu Machau**
und Liegen &c. Des **Kaiserl. Hoch-Stifts**
und Fürstenthums Bamberg Erb-Truchsaß &c.
Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl.
Durchl. zu Sachsen, wie auch **Sr. Chur-Fürstl.**
Durchl. zu Pfalz Hochansehnlicher würcklicher
Cammer-Herr, und resp. **Hochbestallter Pfalz-**
Heidelberg. Regierungs- und Ober-Hof-Ge-
richts-Rath &c. Ein Herr von uralten Adel, den
Er durch glückliche naissance bekommen, durch würckliche
meriten erhöhet; Allermaßen Derselbe aus zweyen derer
urältesten in den beyden Marggraffthümern Meissen
und Ober-Lausitz viele Secula in hohen Ansehen gestandene
Geschlechtern derer Herren von Schönfeld und
Theler entsprossen; Denn ob uns wohl des Höchstseligsten
Herrn Grafens wohl bekannte und von allen eitlen
Ruhm entfernte Demuth anjeko auszuführen verbietet,
auf was maasse sich das Geschlecht derer Herren von
Schönfeld bey mehr denn tausend Jahren her in Ober-
und Nieder-Deutschland, besonders aber an denen Aller-
Durch-

Durch-

Lebens-Lauff.

Durchlauchtigsten Råyserlichen Höfen, auch in denen Königreichen Böhmen, Franckreich, Schweden, Dännemarck, Engelland und Preußen, ingleichen durch Flandern, Sachsen, Meissen, Brandenburg, Pfalz, Braunschweig, Württemberg, Francken, Ober- und Nieder-Lausitz, Schlessien und andern Ländern mehr mit vieler renomee in hohen Ehren-Ämtern signalisiret; (von diesem Geschlecht ist mehr zu lesen, in Burgmeist. Tract. de Statu eqvestri p. 436. Spangenb. Adel Sp. P. II. Lib. II. c. 30. p. 217. &c. Peccenst. Theat. Sax. p. m. 126. It. Ritterhuf. Im hoff.) So wollen dennoch von dem schuldigen Lobe weder die Zeit Register, noch die Gegenden, wo dieß vornehme Geschlecht bis jezo im Seegen blühet, sich ein undanckbar Stillschweigen auflegen lassen. Hören wir nur ein wenig die Historien voriger Zeiten mit gedultigen Ohren an, so weißet uns der Hof des aus Sächsischen Geblüch entsproßenen Råyser's Henrici Aucupis einen Ottonem von Schönfeld, unter seinen vornehmsten Hof-Ministern und tapffersten Helden, welcher der Schlacht wider die Hunnen vor Merseburg An. 933. beygewohnet, und daher von Demselben sehr hoch geschäzet worden. Die alten Turnier-Erzehlungen gedencken Derer von Schönfeld sehr oft: Auf dem Turnier zu Merseburg Anno 968. zu Råyser Ottonis Zeiten war Herr Wolff von Schönfeld bekant. Ingleichen zu Råyser Conradi II. Zeiten Anno 1019. auf dem Turnier zu Trier, Herr Willhelm von Schönfeld. Nicht weniger turnirete zu Råyser Henrici V. Zeiten, aufm Turnier zu Göttingen Anno 1119. unter denen Grafen und Freyherren, Andreas Herr von

B

Schön-

Lebens-Lauff.

Schönfeld, und noch viele andere in folgenden Seculis mehr. Vide Feyerab. Turnier-Buch zu Franckf. am Mayn gedr. 1566. p. 44. & 72. a. It. Cosmogr. Müntst. p. 1045. 1059. & c. Ja das einfache, nach den einfältigen Zeiten gesetzte Schönfeldische Wappen, ist ein untrüg- bares Merckmahl des Alters, als wovon man nach derer klugen Blafoneurs remarqven sagen kan, was dort bey dem alten Ranzowischen Wappen stunde:

Forma quid hæc simplex? simplex fuit ipsa
vetustas,

Simplicitas formæ stemmata prisca no-
tat.

Was zeigt das schlechte Schild? Schlecht war
das Alterthum,

Ein schlechtes Schild beweist der alten Stämme
Ruhm.

Denn so wohl das Herz-Schild eines schwarzen
Asts in goldenen Felde, als auch die neun auf dem
Helm herabhängenden Reiher-Federn, haben den
Ursprung aus der antiqvität; Maßen absonderlich von
denen Federn bekannt, daß die alten Cares zum ersten
Cristas in Galeis, Federn auf den Helmen geführet ha-
ben, (Plin. Lib. 7. c. 56.) von welchen es die alten Käyser
hernach entlehnet, wie an denen alten Nummis Käyser
Probi, Zenonis u. a. zu sehen, welche Cristatas Galeas,
mit Federn gezierte Helme getragen, so nach diesen die
Nachfolger in der Käyser-Würde, denen so sie des Ritter-
Stan-

Lebens-Lauff.

Standes würdig achteten, zu führen erlaubeten; Woher auch ohnfehlbar die Schönfeldischen Reiher-Federn kommen. Jedoch in die neuern Secula zu gehen, so stellen selbige ebenfalls auf die Schau-Bühne der Welt berühmte Ritter, in den Teutschen, Maltheser und Johanner-Orden, ja unter denen Rittern von Jerusalem einen Namens Mauritium von Schönfeld dar, welcher im Saracenen-Kriege sein Leben auf dem Bette der Ehren beschloßen. Engelland zehlet einen Joannem von Schönfeld unter denen ersten Gardes oder Hosen-Bandes Ordens-Rittern. (Chytr. Sax. L. 26. p. 719.) Meissen und der Chur-Sächsische Hof rühmet noch Herrn Seyfriedem von Schönfeld zu Bachau, den großen Ritter, einen an Marggraff Friderici Gravis zu Meissen Hoffe lebenden starcken und tapffern Helden. In gleichen Herr Jahn von Schönfeld, aus dem Hause Bachau, Rittern und Heldenmüthigen Kriegs-Obristen, der in der Schlacht wider die Hussiten bey Auszig 1426. im Streit sein Leben geendiget; Wie nicht weniger einen andern Herrn Seyfert von Schönfeld, zu Bachau, so 1438. von Chur-Fürst Friderico I. zu Dreßden, wegen seines tapffern Verhaltens zum Ritter geschlagen wurde. (Anton. Weck. Beschreib. Dreßden, p. 120.) Nicht aber die Waffen allein, sondern auch solide Wissenschaften erheben den Schönfeldischen Stamm; Zwey Gregorii von Schönfeld, Vater und Sohn, waren der erstere Theologia, der andere aber Juris Doctores, und stunden am Heßen-Caselischen Hofe in ansehnlichen Ehren-Chargen. Woldemar und Reinhard von Schönfeld

feld

Lebens-Lauff.

feld waren zwey gelehrte und berühmte Schwedische Reichs-Räthe zu Stockholm. (Test. Tenzel.) Oswald von Schönfeld war 1582. Kayser Rudolphi Rath und Cankler. (Vid. Ober-Lausitz gedr. Lands-Ordn. p. 279. & 286.) Allein was schweiffen wir in vorigen Zeiten auswärts herum? Bachau selbst als das aller-älteste und schon seyt 700. Jahren her zu erst in Meissen acquirirte Schönfeldische Stamm-Hauß, leget ein untrügliches Zeugniß des hohen Alters ernannten Geschlechts ab, allermassen ihm Herr Melchior Friedrich von Schönfeld von Anno 1260. bekant, wovon die so weit ausgebreiteten Aeste entsprossen, und in dessen Nachkommen aniezo noch die berühmten Schönfeldischen Häuser in Meissen und Sachsen, in Denemarck, in Thüringen, in Francken, in Böhmen, und anderer Orthen in glücklichen Wachsthum stehen. So ächt aber nun die Wurzel unsers ach leider! aniezo umgefallenen hohen Baums, so berühmt und vortrefflich ist auch die andere; Indem Mütterlicher Seites die Herren Thelern ein vornehm alt Adelig Geschlecht, so mit denen berühmtesten an Alterthum wettstreitet; Woraus Anno 1093. die Edlen Herren Conrad Thilemann und Heinrich Thelere gelebet, welche berühmte Ritter gewesen, derer Nachkommen in Böhmen, Meissen und Ober-Lausitz jederzeit mit schönen Lehn-Güthern angesessen, an Königl. und Chur-Fürstl. Höfen beliebt, und von besonderer Patriotischer Treue gewesen. Bey König Ladislav in Böhmen stund Herr Wenceslaus Theler in hohen Gnaden, weil er einen guten Scharff-

Scharff-

Lebens-Lauff.

Scharff-Dienner gegeben. Bey Marggraff Friderico in Meissen, war Herr Conrad Theler, zu Hecken-Dorff, Ritter, wegen seiner Heroischen und bey inn- und ausländischen Kriegen erwiesenen Thaten sehr beliebt; Ist auch sonst wegen gethaner Wallfahrt nach Jerusalem, mit folgenden Elogio belegt: Dieser Edle Ritter ist gewesen gegen Gott gottfürchtig, im Gebet andächtig, im Glauben beständig, gegen die Kirche ehrerbietig, und gestorben Anno 1361. Andere mehr anzuführen, ist ohn-nöthig, weil es bereits allzu viel bekant. Aus diesen edlen Häusern nun ist der Höchstseligste Herr Cammer-Herr, Graf von Schönfeld entsproßen, und von dem Allerhöchsten an das Licht dieser Welt den 6. May Anno 1682. des Morgens um 3. Uhr, allhier auf dem Alt-Väterlichen Stamm-Hause Wachau, zu sonderbarer Freude derer hohen Eltern gestellet worden.

Sein Herr Vater ist gewesen,

Der Weyl. Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Johann Adam von Schönfeld, Herr auf Wachau, Liegau, Ließka, Döplingen, Peters-Hayn und Döllingen 2c. Sr. Königl. Majest. in Pohlen, und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, Hochansehnlicher Rath und Vier Durchl. Chur-Fürsten zu Sachsen Hochbestallter Ober Steuer-Einnehmer 2c.

Die Frau Mutter war

Die Weyl. Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Maria Brigitta Thelerin aus dem Hause Reschwitz 2c.

C

Väter

Lebens-Lauff.

Väterlicher Linie sind,

Der Herr Groß-Vater,

Der Weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Johann Nicol von Schönfeld, Herr auf Bachau, Liegau, Rudelstatt und Doma ꝛ. Chur- und Hoch-Fürstl. Sächs. Cammer-Director, Cammer-Berg-Hof- und Justitien-Rath, Ober Steuer-Einnehmer, Ambts Hauptmann zu Moritzburg und Giebichinstein bey Halle, wie auch Ober-Aufscher und Statthalter des Fürstenthums Henneberg.

Die Frau Groß-Mutter.

Die Weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, FRAU Eva Elisabeth Meßschin aus dem Hause Reichenbach.

Der Erste Nelter-Vater.

Herr Hannß Magnus von Schönfeld / zu Bachau und Rudelstatt ꝛ. Erst Chur-Pfälzischer Heydelbergischer, nachgehends aber Churf. Sächsischer resp. Rath und Cammer-Juncker.

Die Erste Nelter-Mutter,

Frau Martha von Schönberg aus dem Hause Myla.

Der Andere Nelter-Vater.

Herr Friedrich Meßsch, auf Reichenbach, Friesen, Zschopau, Krummen-Hennersdorff, Borschendorff, Kraza, Borna, Hartmannsbach ꝛ. Römischer Kayserl. Maj. Rath und Reichs-Pfennig-Meister, Chur-Fürstl. Sächs.

Sächs.

Lebens-Lauff.

Sächsischer Geheimbder = Hoff = Justitien = und Appella-
tion-Rath, auch Præsident des Obern = Consistorii in
Dresden.

Die Andere Nelter-Mutter.

Frau Anna Elisabeth von Schönberg aus
dem Hause Maren.

Der Erste Ober-Nelter Vater,

Herr Hannß Moriß von Schönfeld zu Wä-
chau und Lomnik.

Die Erste Ober Nelter-Mutter.

Frau Christina von Bernstein aus dem Hause
Polenz.

Der Andere Ober-Nelter Vater.

Herr Nicol von Schönberg auf Myla, Weissen-
sand, Lengefeldt.

Die Andere Ober-Nelter Mutter.

Frau Martha von Schönfeld aus dem Hause
Zehest.

Der Dritte Ober-Nelter Vater.

Herr Abraham Meßsch auf Reichenbach und
Friesen.

Die Dritte Ober-Nelter Mutter.

Frau Catharina von Schönberg aus dem Hau-
se Schönberg.

Der Vierdte Ober-Nelter Vater.

Herr Hannß Heinrich von Schönberg auf
Maren, Reinhardtsgrimm und Cunnersdorff &c.

Die

Lebens-Lauff.

Die Vierdte Ober Nelter-Mutter.

Frau Elisabeth von Trothen aus dem Hause
Belbersch.

Der Erste Ubr Nelter-Vater.

Herr Hannß von Schönsfeld, zu Wachau und
Lomniz, Ritter, Chursl. Sächs. auch Land-Gräfl. Hessi-
scher Rath, Cammer- und Hof-Zuncker. Welcher bey
Chur-Fürst Mauritio mit welchen er Anno 1544. 1545
und 1551. zu rennen die Gnade gehabt, und bey Churfürst
Augusto in großen Gnaden gestanden.

Die Erste Ubr Nelter-Mutter.

Frau Margaretha von Haugwitz aus dem
Hause Hirschstein.

Der Andere Ubr Nelter-Vater.

Herr Magnus von Bernstein auf Polenz.

Die Andere Ubr Nelter-Mutter.

Frau Anna von Breitenbach aus dem Hause
Limbach.

Der Dritte Ubr Nelter-Vater.

Herr Nicol von Schönberg auf Schönberg
und Myla.

Die Dritte Ubr Nelter-Mutter.

Frau Elisabeth von Schönberg aus dem Hause
Stollberg.

Der Vierdte Ubr Nelter-Vater.

Herr Christoph von Schönsfeld auf Zehist etc.
Chur-Fürstlicher Sächsischer Ambts- und Festungs-Haupt-
mann

Lebens-Lauff.

mann zu Pirna, auch des Voigt-Ländischen Creyßes Director.

Die Vierdte Uhr Aelter-Mutter.

Frau Maria von Bünau aus dem Hause Wessenstein.

Der Fünffte Uhr Aelter-Vater.

Herr Joseph Levin Meßsch, auf Myla, Lengefeld, Reichenbach, Friesen u. Fürstl. Burg-Gräf. Rath zu Meissen.

Die Fünffte Uhr Aelter-Mutter.

Frau Catharina von Bünau, aus dem Hause Elsterberg und Christarim u.

Der Sechste Uhr Aelter-Vater.

Herr Nicol von Schönberg auf Schönberg und Myla u.

Die Sechste Uhr Aelter-Mutter.

Frau Elisabeth von Schönberg aus dem Hause Stollberg.

Der Siebende Uhr Aelter-Vater.

Herr Wolff von Schönberg auf Noth Schönberg und Maren.

Die Siebende Uhr Aelter-Mutter.

Frau Barbara von Karras, aus dem Hause Reinhardtgrünne.

Der Achte Uhr Aelter-Vater.

Herr Friedrich von Trotten auf Belbersch in Fürstenthum Henneberg.

Die Achte Uhr Aelter-Mutter.

Frau Anna von Hennig aus dem Hause Bennenberg.

D

Sind

Lebens-Lauff.

Sind also die Väterlichen zwey und dreyßig Ahnen,
folgende:

Die

von Schönfeld auf Wachau
von Haugwitz auf Hirschstein
von Bernstein auf Polenz
von Breitenbach auf Limbach
von Schönberg auf Schönberg
von Schönberg auf Stollberg
von Schönfeld auf Zehest.
von Bünau auf Wesenstein
von Meßsch auf Reichenbach
von Bünau auf Elsterberg
von Schönberg auf Schönberg
von Schönberg auf Stollberg
von Schönberg auf Maren.
von Karras aus Reinhardtgrimme
von Trotten auf Belbersch
von Henning auf Bennenberg
von Hirschfeld auf Otterwisch
von Pflug auf Strehla
von Miltitz auf Baidorff
von Hirschfeld auf Otterwisch
von Haugwitz auf Hirschstein
von Taubenheim auf Bedra
von Hirschfeld auf Otterwisch
von Einsiedel auf Syra

von

Lebens = Lauff.

von Schönberg auf Stollberg

von Spiegel auf Gruna

von Haugwitz auf Hirschstein

von Taubenheim auf Bedra

von Maltitz auf Elsterwerda

von Schönberg auf Porschenstein

von Kronenberg

von Ahlefeldt.

Mütterlicher Linie sind,

Der Herr Groß = Vater,

Herr Wolff Conrad Theler auf Reschwitz,
Wohla, Zeschau, Potschappel und Gerßdorff.

Die Frau Groß = Mutter.

Frau Anna Dorothea von Güntherodt,
aus dem Hause Diemen.

Der Erste Nelter = Vater.

Herr Conrad Theler auf Reschwitz, Potschap=
pel und Nieder = Gurick &c.

Die Erste Nelter = Mutter,

Frau Catharina von Schönberg aus dem Hause
Wilßdruff.

Der Andere Nelter = Vater.

Herr George von Güntherodt auf Diemen,
Kaiserl. Majest. Hoff = Richter im Marggraffthum Ober=
Lausitz.

Die

Lebens-Lauff.

Die Andere Aelter-Mutter.

Frau Brigitta von der Gabelenß aus dem Hause Cunowalde.

Der Erste Ober-Aelter Vater,

Herr Joseph Benno Theler auf Potschappel, Reichenbach und Klingenberg ꝛ. Herzog Georgii und Henrici, nachgehends Chur-Fürst Mauritiu und Augusti zu Sachsen Ober-Land-Fisch-Meister.

Die Erste Ober Aelter-Mutter.

Frau Martha von Döben aus dem Hause Döben.

Der Andere Ober-Aelter Vater.

Herr Caspar von Schönberg auf Wilßdruff und Limbach ꝛ. des Kaiserl. Cammer-Gerichts zu Speyer Assessor, und Chur-Fürstl. Sächs. Appellation-und Ober-Consistorial-Præfident.

Die Andere Ober-Aelter Mutter.

Frau Catharina von Ende, aus dem Hause Zscheplin.

Der Dritte Ober-Aelter Vater.

Herr George II. von Güntherodt auf Dießen.

Die Dritte Ober-Aelter Mutter.

Frau Catharina von Maltitz aus dem Hause Elsterwerda.

Der Vierdte Ober-Aelter Vater.

Herr Christoph von der Gabelenß auf Cunowalde.

Die

Lebens-Lauff.

Die Vierdte Ober Aelter-Mutter,
Frau Rosina von Ritscher aus dem Hause Term-
dorff.

Der Erste Ubr Aelter-Vater,
Herr Ulrich Theler auf Heckendorff, Mupperdorff,
Groß- und Klein Hayn, Somsdorff, Schönnewalde etc. Mit-
ter.

Die Erste Ubr Aelter-Mutter,
Frau Anna von Spiegel aus dem Hause Puckau.

Der Andere Ubr Aelter-Vater,
Herr Hannß von Döben auf Döben und Schot-
tersleben.

Die Andere Ubr Aelter-Mutter,
Frau Elisabeth von Merzdorff aus dem Hause
Schottersleben.

Der Dritte Ubr Aelter-Vater,
Herr Caspar von Schönberg, zu Reinsberg,
Wilßdruff und Limbach etc. Ritter.

Die Dritte Ubr Aelter-Mutter,
Frau Elisabeth von Schleinitz aus dem Hause
Schleinitz.

Der Vierdte Ubr Aelter-Vater,
Herr Heinrich Pilgram von Ende, auf Zscheplin.

Die Vierdte Ubr Aelter-Mutter,
Frau Benigna von Nechenberg aus dem Hause
Graupzig.

Der Fünffte Ubr Aelter-Vater,
Herr George I. von Güntherodt auf Nauenstein.

E

Die

Lebens-Lauff.

Die Fünffte Uhr Aelter-Mutter,

Frau Anna von Wiedebach aus dem Hause Leiß-
lau, in Nieder-Lausitz.

Der Sechste Uhr Aelter-Vater,

Herr Christoph von Maltitz auf Elsterwerda
und Delsnitz zc. Ritter.

Die Sechste Uhr Aelter-Mutter,

Frau Catharina von Canitz aus dem Hause
Dallwitz.

Der Siebende Uhr Aelter-Vater,

Herr Sebastian von der Gabelentz auf Wen-
disch Leube zc.

Die Siebende Uhr-Aelter Mutter,

Frau Anna von Bimau aus dem Hause Brei-
tenhahn.

Der Achte Uhr Aelter-Vater,

Herr Christoff von Ritscher auf Rlickhov, und
Alckanis in Böhern und Termisdorff in Sachsen zc. Chur-
Fürstl. Bayerl. Jäger-Meister, und nachgehends, als er
wegen standhaffter Bekänntniß zur Augspurgischen Con-
fession vertrieben worden, Chur-Fürstl. Sächs. vornehm-
ster Rath und Ambts-Hauptmann zu Pirna.

Die Achte Uhr Aelter-Mutter,

Frau Anna Maria von Baumgarten aus dem
Hause Enzig in Böhern.

Hier

Lebens-Lauff.

Hier von sind solchemnach die zwey und dreyßig Ahnen,
Mütterlicher Seits,

Die

von Theler auf Reschwitz
von Spiegeln auf Puckau
von Döben auf Döben
von Merzdorff auf Schotterleben
von Schönberg zu Neißberg
von Schleinitz auf Schleinitz
von Ende auf Zscheplin
von Nechenberg aus Graupzig
von Güntherod aus Diemen
von Wiedebach aus Leißlau
von Maltitz zu Elsterwerda
von Canitz zu Dallwitz
von Gabelentz auf Cunowalde
von Büchau auf Breitenbahn
von Ritscher aus Bayern
von Baumgarten auf Enzig
von Bolberitz auf Pitschwitz
von Brand zu Lindau
von Scharden
von Blanckensfeldt
von Haynitz auf Lothayn
von Polentz auf Link
von Büchau auf Meuselwitz
von Haugwitz

von

Lebens - Lauff.

von Allnpeck auf Lockewitz
von Brühl auf Ganglof Sömmern
von Lehe aus den Jülicchen
von Rauchhaupt auf hohen Thurm
von Einsiedel auf Gnantstein
von Einbach
von Stadion
von Rohrbach.

Diese von so illustren Geblütthe abstammende Geburt unsers Hochseligen Herrn Grafens, ist nun wohl billig unter das vornehmste Theil der zeitlichen Glückseligkeit zu rechnen; Allein noch höher ist der Grad des angebohrnen Adels vermehret worden, als Derselbe gleich dem andern Tag nach seiner leiblichen Geburt, nemlich am 8. May vorhin erwehnten 1682 Jahres in der H. Lauffe unter die Zahl derer Ritter des himmlischen Jerusalems aufgenommen, und nach abgelegten Gelöbniß zu der Blut-Zahne Jesu Christi, dessen Nahmen der Zahl derer Helden des ewigen Lebens einverleibet wurde.

Gleichwie nun aus einem edlen Stamme keine unedle Frucht entstehet, und vortreffliche Eltern würdige Kinder erziehen; Also ließ der Höchstselige Herr Cammer-Herr in seiner zarten Kindheit die wohlmeynende Education seines nun in Gott ruhenden Vaters, nachdem die Frau Mutter Ihm, ehe er noch das dritte Jahr seines Alters erfüllet, den 11. Febr. 1685. durch den zeitlichen Tod entrißen worden, nicht vergebens seyn, sondern gedachte schon damahl, was Er in seinem ganzen Leben

ben

Lebens-Lauff.

ben behauptet; daß der Adel eine null, so ohne excolirte
Wissenschaften und Tugendhafften Wandel nichts, wenn
aber diese dabey stehen, desto mehr gelte, und erfüllete sol-
chem nach an sich, was der Poet (Faust. Andrel.) saget:

Est aliquid, clarus magnorum splendor
avorum,

Illud posteritas æmula calcar habet.

Der Ahnen Tugend Glantz und Ruhm be-
cröntes Leben,

Kan auch der Nachwelt selbst den stärcksten
Antrieb geben.

Dahero Er durch unermüdeten Fleiß in dem gezeigten
Lauff seiner so gottselig, als gelehrten Eltern und Vor-
Eltern möglich einherzugehen, sich bemühet, um bey sei-
nem Geschlecht, auch das Elogium beyzubehalten, so dort
Melanchthon (in Orat. Misn. Panegyrica) von der
Meißn. Noblesse fället, da er sehet: Magnum esse de-
cus gentis Misnicæ, quod in nulla alia regione vi-
ros plures reperire liceat, ex equestri sanguine na-
tos, excellenter doctos atqve eruditos, quam in hac
Misnia: Es sey eine sonderbahre Zierde vor die Inwoh-
ner Meißner Landes, daß in keiner Provinz mehrere ge-
lehrte von Adel gefunden würden, als eben in Meissen;
Vorinnen Ihn, anfänglich unter der treu Väterlichen
Aufsicht, anführte Herr Johann Christian Ehrenhaus,
Jur. Utr. Cand. und Not. Publ. Cæs. auch damahliger
Gerichtshalter allhier, welcher an die 6. Jahr den benö-
thigten Grund zu wahrer Frömmigkeit und allen Christ-
löblichen Studiis glücklich legete.

Lebens-Lauff.

Solchen befestigte auch noch mehr Herr Hentzschel, damals S. Theol. Studiosus, und jetzt Priester in der Mark Brandenburg, indem er den Hochseligen an die andert halb Jahr, zu Eschdorff, bey seinem herzogeliebtesten Herrn Vetter und andern Vater, dem jetzt Königl. Pohlen. und Chur-Fürstl. hochbetrauten Creyß-Steuer-Einnehmer des Meißnischen Creyßes, benebst dessen Herren Söhnen mit treulicher Information wohl vorstunde, bis daß Er endlich nach abermahl von Herrn Gottlieb Pirschchen, Not. Publ. und Advoc. immatric. anderthalb jährlich zu Hause genoßenen Unterricht, von seinem Hochseligen Herrn Vater auf das sonderliche von Education vieler Gräfl. Freyherrl. und Adel. Jugend berühmte Gymnasium nach Zittau, Anno 1697. verschicket, und so wohl der Obsicht, als Information des vortreflichen Schulmanns Herrn Christian Weisens anvertrauet wurde, woselbst Er denn binnen 3. Jahren sich durch behörigen Fleiß in Studiis tam humanioribus quam politicis dergestalt qualificiret, daß Er nicht allein verschiedene Specimina eruditionis & eloquentiæ, wovon die Programmata noch in offenen Druck sind, abgeleget, sondern auch in Oster-Meß Anno 1700. im 17. Jahr seines Alters das Welt-beruffene Pleiß-Athen, Leipzig besuchen, und daselbst der gelehrten Welt sich als eine schon bey ihrem Aufgang hellstrahlende Sonne zeigen konte, so die Überschrift führete:

Illustris ab ortu,
Der volle Glantz und Schein
Will schon bey dem Aufgang seyn.

Denn

Lebens-Lauff.

Denn hier war der erste Schauplatz seiner munteren Geschicklichkeit eröffnet, worauf Jhn Pallas und Themis als zwey getreue Schwestern unauffhörlich begleiteten. Die Politischen Studia, so einen Staats-Mann vollkommen machen, solten zuvörderst excoliret werden; Daher das berühmte Mitglied der Königl. Engl. Societät, Herr D. Joh. Burch. Menke, Königl. Pohlen. Rath und Historiographus, Jhn in der alten und neuern Historie; der hochgeachtete Redner Herr D. Weidling, Com. Palat. Cæsar. aber bey der eloqvenz zu treuer Anleitung dieneneten, als deren Collegia Er nebst dem Studio juridico mit grösten Fleiß abwartete. Und obgleich damahln, als Er kaum die süßen Wissenschaften des Sächs. Helicons gekostet, das Hochselige Ableben seines vielgeliebten Herrn Vaters den 18. May 1701. den Lobens-würdigen Anfang in etwas unterbrach, so war es doch nicht vermögend solches zu unterdrücken, daß Er vielmehr von der treu Väterlichen Vorsorge des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Alexander von Miltiß, auf Esch- und Roßendorff ꝛc. Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. zu Sachsen hochbestallten Creyß-Steuer-Einnehmer, als in den Väterlichen Testament verordneten Hrn. Vormundes, unterstützt, seine Studia in Leipzig mit desto hurtigern Fleiß fortsetzete, und die damahls lebenden vortrefflichen Juristen, Herrn D. Lüder Menken, Herrn D. Ittigen sel. Herrn D. Beyern und andere so wohl publice als privatim hörere, mithin die gehaltenen Collegia accurat colligirte, gestalt denn noch viele dergleichen, so Er eigenhändig geschrieben, sonderlich über die Institutiones, Pandectas, über das Jus naturæ & gentium, über
das

Lebens = Lauff.

das Jus civile & Saxonicum, über Stryckii Examen Juris feudalis zum Gedächtniß unter dessen Schriften vorhanden, ja in des Thomasi doctrinam imperii Romano-Germanici hodierni, so Er sich mit Papier durchschießen laßen, hat er den ganzen darüber angehörten Discurs fleißig eingetragen. Allermåßen Er auch seine Geschicklichkeit tam disputando, quam opponendo publice & privatim erwiesen, und daher von denen Obern hoch geschäzet, von seines gleichen geliebet, von denen Niedern aber geehret worden. An so herrlichen auf Teutschlands Boden aber gesammelten Schätzen war der Hochselige Herr Cammer = Herr noch nicht vergnügt, sondern Er hielte sich vor eine Pflanze, so durch Versetzung immer vollkommener wird, und daher das Beywort hat:

Melior fio, solum mutando.

Ich will in frembder Erden
Gewiß noch besser werden.

Sein feuriger Geist wolte sich in keine enge Schranken einschließen laßen, sondern was Er von Teutschlands Hoheit, von Franckreichs Politesse, und von Italiens Pracht bisher gehöret, auch nunmehr selbst sehen, und sich zugleich in denen frembden Sprachen, Exercitiis und Gewohnheiten dergestalt capable machen, daß Er GOTT und seinem Vaterlande dereinst mit Nutzen dienen könte; Also trat Er unter GOTTes Geleit, nebst einem Hof-Meister, Herrn Johann Friedrich Hambergen und einem Bedienten um Johannis Anno 1702. seine Reise über Leipzig, durch die Provinzen des H. Röm. Reichs nach Franckreich an, woselbst Er endlich glücklich
und

Lebens-Lauff.

und gesund zu Paris arrivirete. Auf solchen Reisen nun besah Er die vortreffliche Isle de France, durch einen monatlichen Aufenthalt, und in derselben den Mittel-Punct aller Ergößlichkeit, das große Paris, mit seinem prächtigen Louvre, die berühmte Sorbonne, den Place Royale und andere Merckwürdigkeiten, wie nicht weniger das achte Wunderwerck der Welt das kostbare Versailles mit seinen Wasserfünften, Alleen, Triumph-Bögen und Schauplätzen, das herrliche Fontainebleau, das berühmte Marly, das lustige Saint Germain und dergleichen besehens würdige Dertzer, welche Er sich nicht allein so genau eingepägt, daß Er einen accuraten Entwurff davon machen können, sondern Er erforschete auch zugleich die Gewohnheiten, Fehler und Tugenden, Geseze, Regiments-Form, Stärke und Schwäche des Landes so wohl, daß er hiervon jederzeit mit sonderlichen Esprit zu raisoniren vermögend; Zumahl da Er hiernechst in dem wegen Nettigkeit der Französischen Sprache bekanten Orleans, der Studien, excolirung der Sprache, und Exercitien halber, sich abermahletliche Monath verweilet, mithin die Ehre daselbst genossen in album Academiae eingeschrieben zu werden. Ingleichen hat Er das königliche Blois, das volkreiche Lion, in seiner magnificence und raritäten, die See-Hafen St. Malo und Brest, den unvergleichlichen Hafen Calais und sonst die meisten ansehnlichen Dertzer in denen Provinzen von Orleans, Lion, Bretagne und Champagne in Augenschein genommen.

Nicht weniger wurde von Ihm ein ziemlich Theil der Schweiz durchreiset und derer Cantons Regierung mit angesehen. In Geneve aber arretirte Er sich derer Sprachen und Exercitien halber, abermal etliche Monate.

Lebens-Lauff.

Doch Frankreichs stolze Thürme, und der Staat des Landes hatte zwar seine Begierde vergnüget, nicht aber gesättiget, daher wurde das fruchtbare Italien und ihre schöne Einwohner mit eben so viel Sorgfalt als Frankreich perlustrirt, daß dem Hochseligen Herrn Cammer-Herrn die meisten geist- und weltlichen Höfe und Republicken daselbst wohl bekant wurden. Das alte Rom hielt Ihn eine geraume Zeit auf, so wohl die wunderns würdige Gebäude, Tempel, Palläste, Statuen und dergleichen, über der Erden, als auch die Antiquitäten, Catacomben und unterirdische Hölen unter der Erden, nebst der ganzen Einrichtung und Ansehen des Päpstlichen Hofes zu betrachten, ja, welches etwas seltsames, er erhielt so gar den Zutritt zu der Päpstlichen Audienz, ungeachtet Er frey bekennet, daß Er ein Evangelischer Sachse sey. Von denen übrigen Merckwürdigkeiten in Viterbo, Monte Fiascone, Tivoli dem berühmten Päpstlichen See-Hafen, Civitavecchia, und dem in so großer Achtung stehende Loretto, so wegen des daselbst gezeigten Zimmers der heiligen Jungfrauen Mariä sehr frequentiret wird, blieb nichts unbesehen. Hierauf gieng die Reise biß nach Neapoli und von dar durch die Grotta di Pozzuoli, oder den unterirdischen Weg, welcher eine Meile lang durch den Berg Paufylippum in harten Fels gehauen, nach Pozzuoli, den Zergarten unter der Erden, ingleichen bey Agnano die Grotta di cani, oder Bucco venenoso, die Giff-Grotte, die Centum cellæ und noch mehr daherum befindlichen Seltsamkeiten zu untersuchen; Da die curiosité trieb Ihn gar biß auf den von Feuer und Flammen unaufhörlich rauchenden Berg Vesuvium, wo-

selbst

Lebens-Lauff.

selbst Er auch, als Er wider die Warnung des begleitenden Antiquarii, es seinen Herren Cammeraden bevor thun, und das Feuer-Loch etwas näher zu betrachten, nach der Höhe des Berges zu steigen wolte, in größte Lebens-Gefahr, entweder von Asche überdeckt, oder in ein Loch, wodurch die Schwefel-Bäche ausgeloßen, gestürzet zu werden, gerieth, gestalt Er schon an die Helffte des Leibes verfallen, wo Ihn Gott nicht wunderbar behütet, mithin glücklich heraus, und wiewohl an Kleidern etwas verschret, zurück gebracht hätte; Welchen Schutz Gottes Er oftmahls mit innigster Herzens Bewegung gerühmet. Ubrigens hatte der Hochselige Herr Cammer-Herr noch ferner in Stalien das Glück an dem Hof des Groß-Herzogs von Toscana in Florenz einen Zutritt zu genießen, daselbst alles so wohl curieuses als nützliches zu observiren. In Venedig hielt Er bey ihren Besehens-würdigkeiten sich ebenfalls einige Zeit auf, Meyland die große, Mantua die rühmliche, Padua die gelehrte, Genua die stolze, doch alles herrliche Verther, wurden ebenfalls nicht ohne Augen berühret.

Endlich nachdem der Höchstseligste schlußig worden, auch nach Maltha, den tapffern Sitz derer Ritter des Ordens, überzugehen, wolte Er sich zwar in Livorno embarquiren, weil Ihm aber die See-Lufft allzubart, darzu wegen der Corsaren es sehr gefährlich, so mußte dermahln, wiewohl wider Willen dieß Propos ausgesetzt bleiben; Doch gelangete bald hernach der Hochselige durch einen wunderbaren Glücks-Fall zu der Anno 1703. in Stalien sich versammelten Kayserl. Arme, indem wegen der bey sich habenden Französ. Pässe von Duc d'Orleans

leans

Lebens-Lauff.

leans der Hochselige Herr, nebst zweyen mit Ihm reisenden Herren Grafen von Schönburg von einer Käyserl. Parthey vor Frankosen gehalten, gefangen genommen, und zu dem Käyserl. Herrn General Baron von Thüngen nach Cremona gebracht worden; Welcher Sie aber nach erhaltener guter Nachricht von Ihren Personen nicht allein des Arrests erlassen, sondern Ihnen auch allen geneigten Willen erwiesen, maßen unser Hochseliger Herr Cammer-Herr die Campagne über, als Voluntair bey der Käyserl. Armee so lange geblieben, biß daß Er nach Ausgang dieses Feldzuges um das Ende des 1703^{ten} Jahres, mit viel ermeldten Herrn General, welcher, weil er seinen Hochseligen Herrn Vater wohl gekennet, Ihm sehr gewogen, glücklich und gesund zu Wien angelanget, und als ein reich beladen Schiff seinem geliebten Vaterlande näher kommen, nicht bloße Couriositäten, welche Er zuläßlicher Weise, sonst auch mit Fleiß gesämlet, sondern herrliche Wißenschafften und Erfahrenheiten mit sich führende; Inmaßen Er sonderlich die Staats-Regeln und was zu dem metier eines Hofmannes gehöret, völlig besessen, die Ritterlichen Exercitia wohl begriffen, die gelehrten und politischen Sprachen herrlich excoliret, daß ohne flatterie zu behaupten, der Hochselige Herr Graf sey sonderlich der Lateinischen Sprache wohl mächtig gewesen, habe die Französische und Italiänische zu aller satisfaction perfect sprechen und in der Teutschen einen guten Redner abgeben können.

Hierdurch erfüllete unser vor Gott triumphirender Herr Graf, was ehemahls der edle Römer Marcus Marcellus

Marcellus

Lebens-Lauff.

Marcellus durch seinen denen zwey vermeinten Göttinnen der Tugend und Ehre gewiedmeten Tempeln anzeigen wolte, da niemand in den Tempel der Ehren kommen konnte, so nicht durch das Thor der Tugend eingienge; Nunmehr gelangte Er auf Teutschen Boden, durch den Tempel der Tugend in das Thor der Ehren, und die Morgenröthe einer edlen Conduite gieng vor der Sonne seines Glücks her; In Wien erhielt Er anfänglich die Bekanntschaft eines aus dem hiesigen Stamm-Hause, in seinen An-Herrn entsproßenen Anverwandten, nemlich Ihro Röm. Käyserl. Maj. Leopoldi I. Cammerers und Reichs-Hof-Raths Herr Joseph Rudolphs Grafens von Schönfeld, auf die Herrschafft Peterswalde und Außig, welcher des Hochseligen seine gute Qualitäten dermaßen lieb gewann, daß er Ihn nicht allein bey Hof überall wohl recommendirte, sondern auch zu einem würcklichen Erben seiner in Böhmen habenden gedachten vortreflichen Herrschafften, als derselbe Anno 1704. in Wien unvermählt starb, einsetzen wolte, woserne unser Hochseliger Herr Cammer-Herr sich dessen Religion anzunehmen erklären würde; Gleichwie Er aber diese Erbschafft zu acceptiren Bedencken truge, also konnte Er hergegen nach erhaltener connoissance des Käyserl. Hofes, durch obligeante und fluge Aufführung gar leicht eines jeden gütigen Beyfall gewinnen. Wodurch denn auch dessen gute meriten Ihro Chur-Fürstl. Durchl. zu Pfalz Herrn Johann Wilhelm, nunmehr Christloblichen Gedächtniß, so sich Anno 1704. in Wien befanden, dergestalt nachdrücklich angerühmet wurden, daß Dieselben Ihm den Cammer-Herrn Schlüssel gnädigst ertheilet, mit-

H

hin

Lebens-Lauff.

hin durch das gewöhnliche Patent vom 9. Junii 1704. Ihn im 22. Jahr seines Alters zu Dero würcklichen Cammerern in Chur-Fürstl. Gnaden bestellet. Hochgedachte Chur-Fürstl. Durchl. zu Pfalz haben auch nachgehends, als Dieselben Deßen Treue, Wachsamkeit und Dexterité vermercket, Ihn mit vielen besondern Gnaden-Zeichen vor andern Hof-Ministern distingviret.

Gestalt Ihro Churfl. Durchl. Ihn Anno 1705. zu einen Ober-Ambtmann des Churfl. Ampts Kempten gnädigst declariret, auch vermöge special Decrets, vom 26. Julii 1707 noch zu den gewöhnlichen Cammer-Herrn-Sold einen jährlichen Gehalt von 600. Thlr. beygelegt. Wie nicht weniger, als Ihro Churfl. Durchl. An. 1708. die Ober-Pfälz. Lande wieder übergeben worden, zu Dero würcklichen Regierungs- und Ober-Hof-Gerichts-Rath, cum sessione & voto, bey Dero zu Amberg habenden Landes-Regierung vermöge des Patents sub dato Düseldorff den 24^{ten} April 1711. ernennet, und solches unter eben diesem dato der Ober-Pfälzischen Regierung bekant gemacht.

Wie aufrichtig und mit was vor assiduité Er seinem Chur-Fürsten und Herrn in die 10. Jahr bey jetzt ermeldten Chargen gedienet, und was vor Vertrauen jederzeit in Ihn gesetzt worden, mögen die verschiedenen Verschickungen und wichtigen Commissiones, so man Ihm anvertrauet, beweisen.

Schon Anno 1704. da Ihro Churfl. Durchl. zu Pfalz von Wien durch Sachsen nach Dero Erb-Landen retournireten, und dabey in Weisensfels sich etliche Tage bey Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Herzog Johann George
von

von

Lebens - Lauff.

von Sachsen aufhielten, ließen Ihro Chur-Fürstl. Durchl. den Hochseligen Herrn Camer-Herrn bey Dero Abreise, an dasigen Hoch-Fürstl. Hofe in sehr wichtigen geheimen Negotiationen zurück, welche Er auch ungeachtet seiner jungen Jahre mit einer dergestaltigen Politesse wohl besorgete, daß nicht nur sein gnädigster Chur-Fürst sehr suffisant hiervon, sondern auch des Herzogs zu Sachsen-Weisensfels Hoch-Fürstl. Durchl. Ihn deshalb, zum Andencken seiner Hulde, mit dem Sächs. Orden

De la Noble Passion,

welchen der Hochselige bis an sein Ende behalten, gnädigst beehret, und durch eigenhändige Einreichung derer darzu gehörigen in gelben Sammet eingebundenen, und mit einer starck silbernen Capful behangenen Ordens-Statuten darzu investiret.

Als Er nun hier sich so wohl recommendiret, verschickten Ihro Chursl. Durchl. Anno 1705. Ihn von dar an den Königl. Preussischen Hof zu Ihro Majestät König Friderico, Glorwürdigster Gedächtniß, in ebenmäßigen höchst angelegenen Geschäften, und nachdem auch diese wohlgeendigt, gieng seine Retour über den Marg-Gräfl. Anspachischen Hof nacher Düßeldorff zurück, allwo Er von seinem gnädigsten Chur-Fürsten mit hohen Gnaden aufgenommen wurde. An. 1707. wurde Er an Ihro Chursl. Gnaden, Herrn Lotharium Franz, Erz-Bischoffen zu Maynz, abermahln in besondern Angelegenheiten verschicket, welche Er mit solcher accuraten Geschicklichkeit vollzogen, daß Chur-Fürstl. Gnaden zu Maynz Ihm mit particulairer Gnaden bis an sein selig Ende beygethan verblieben, selbiges in verschiedenen gnädigen Schreiben und

Zu

Lebens-Lauff.

Zuentbiethungen contestiret, auch in der That durch Churfl. Beyhülffe solches bey zwey vornehmen Standes- und Erb-Dignitäten, so durch den Hochseligen Herrn Grafen an hiesiges Haus und Posterität gebracht worden, würcklich erwiesen.

Anno 1710. hatte Er bey denen Durchl. Herzogen zu Sachsen-Gotha, Sachsen-Eisenach und Sachsen-Saalfeld gewisse Verrichtungen abzulegen, und An. 1711. überbrachte Er von Ihro Churfl. Durchl. zu Pfalz an des Herzogs zu Sachsen-Weisensfels Hoch-Fürstl. Durchl. den von hochgedachten Chur-Fürsten Deroselben conferirten Ritter-Orden von St. Hubert, mit behörigen Solennitäten, und wurde dargegen von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Weisensfels mit Opern, Jagden, Nacht-Schießen, worinnen der Hochselige Herr Cammer-Herr, indem Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. in hoher Person den Schuß vor Ihn verrichtet, den besten Gewinn erhalten, und mit viel silbern und goldenen, absonderlich auf dieses Festin geprägten Medaillen beschencket worden, recht magnifique divertiret, auch endlich mit kostbaren Präsenten in Hoch-Fürstl. Gnaden dimittiret.

Nechst diesen schätzte der Hochselige Herr Graf unter ein Theil seiner zeitlichen Glückseligkeit, daß Er die Gnade genoßen, den 26. Septembr. Anno 1711. bey Ihro Churfl. Durchl. zu Pfalz, so Sich dermahl in Franckfurt am Mayn wegen der vorsehenden Kaiser-Wahl befunden, den Haupt-Cammerer Dienst anzutreten, und durch diese occasion mit in die intimesten Rathschläge, wegen der Kaiserl. Wahl des aniezo Glorwürdigst regierenden Aller-Durchl. Römischen Kaisers Caroli

roli

Lebens-Lauff.

roli VI. einzusehen, mithin darbey sich abermahl eine sonderbare Staats-Erfahrenheit zu acquiriren; Allermassen Er auch bey der Anno 1711, den 22. Decembr. erfolgten Kaysrl. Crönung ebenfalls solchen Haupt-Cämmerer Dienst verwaltet, seinen gnädigsten Herrn bey allen Reichs Erz-Truchsassen Ampts-Berrichtungen begleitet, und alle dabey vorgehende Solennitäten accurat marqviret.

Was ist hierbey nun anders zu schließen, als daß die meriten des Hochseligen überall eclatiret. Selbst bey dem gecrönten Haupt der Christenheit Leopoldo I. Allerhöchst Glorwürdigsten Gedächtniß äußerten sich die allervortrefflichsten Merckmable Kaysrl. Hulde; Denn da An. 1704. von Thro damahls in Wien befindlichen Churfürstl. Durchl. zu Pfalz, Er verschiedene mable bey Thro Kaysrl. Maj. in seines gnädigsten Churfürsten Berrichtungen, allergnädigste Audienz, und bey Thro damahls Römisch-Königl. nachgehends aber Kaysrl. Maj. Josephi Tafel allerunterthänigst als Cämmerer zu serviren die hohe Gnade gehabt, haben Thro Römisch Kaysrl. und Königl. Majestäten Ihn in der Würde derer Grafen des Heil. Röm. Reichs allergnädigst zu confirmiren und Ihm das Prædicat Hoch- und Wohlgebohrnen beyzulegen geruhet, als welche hochansehnliche Reichs-Dignität bereits deßen Groß Herrn Vater, Herrn Johann Nicol von Schönfeld, als Er zu Kaysrl. Ferdinandi III. Zeiten in Churf. Sächs. hohen Commissis sich bey dem Kaysrl. Hofe zu Wien in große renomeé gesetzt, war angetragen, von demselben aber aus gewissen vorbehaltenen Ursachen, niemahln publiciret worden.

Lebens-Lauff.

Diese nahm nun unser Hochseliger Herr Cammer-Herr in allertieffster Devotion an, damit die allerhöchste Käyserl. Clemence auch der Nachwelt bekannt würde, ob Er wohl den nachgehends angetragenen Käyserl. goldenen Cammer-Herrn-Schlüssel, aus beywohnender modestie allerunterthänigst depreciret.

Zu dieser Käyserl. Standes-Erhöhung setzten auch Anno 1711. Ihro Chursl. Durchl. zu Pfalz eine hochansehnliche Erb-Würde; Denn nachdem Anno 1710. die Erb-Truchsaßen-Würde des Käyserl. Hoch-Stifts und Fürstenthums Bamberg, durch tödlichen Hintritt weyland Herrn Fridrich Ernsts, Freyherrns von Pommersfeld, und mit ihm des ganzen Geschlechts-Stamm völlig ausgegangen, und diese dadurch vacirende Dignität Ihro Chursl. Durchl. zu Pfalz, als damahligen Possessori der Ober-Pfälz. Lande in qvalité Ihres hohen Erb-Truchsaßen Ambts an eine andere Familie zu verleihen anheim fiel; So conferirten Ihro Chursl. Durchl. so wohl zur Vergeltung der geleisteten treuen Dienste, als auch in Ansehung des Vorworts Ihro Chursl. Gnaden zu Maynz, als Bischoffs und Fürstens zu Bamberg, dem Hochseligen Herrn Cammer-Herrn diese Erb-Dignität auf Ihn und dessen männliche Descendenz, nahmen auch zugleich dessen Herrn Better, den Chur-Maynzischen Cammerer, Ober-Ambtmann, und Fränckischen Reichs Ritter-Rath Herrn Christoph Heinrichen Freyherrn von Schönfeld zu Thurn, in die Mitbelehnschaft, und wurde der in Originali verhandene Lehn-Brieff hierüber, nach vorhero geleisteter Lehns-Pflicht zu Amberg den 17. Decembr. 1711 von Ihro Chursl. Durchl. zu Pfalz, als damahls des H. Rom.

Lebens-Lauff.

Röm. Reichs Vicario und Erz- Truchsaßen zc. unsern Hochseligen Herrn Grafen gnädigst ertheilet. Welche Erb-Würde denn auch Ihro Chur-Fürstl. Durchl. in Bähern, nach dem Dieselben in ruhigen Possess Dero Lande und Erz-Würden gesetzt worden, de novo allergnädigst confirmiret.

Dannhero dessen Gedächtniß nicht vergehen, vielmehr so lange ein Zweig von dem Schönfeldischen Stamme übrig, müssen gerühmet werden, daß Er in wenig und jungen Jahren den Glantz seines Geschlechts mehr erhoben, als bey andern in vielen Seculis nicht geschiehet.

Wie denn solche durch die große Dexterität in vornehmen Hof-Chargen und eigener herrlichen Penetration seines Verstandes erworbene Ehre seinen Vaterlande nicht verborgen bliebe, sondern dem Aller-Durchlauchtigsten Königl. und Chur-Fürstl. Sächs. Hofe Anlaß gab, Ihn ebenfalls mit Königl. Hulden, als ein treues Landes-Kind zu überschatten. Ihro Majest. unsere allergnädigste Königin, bey Deroselben Er seine allerunterthänigste Aufwartung zu machen die Gnade genoßen, recommendirten Ihn selbst sub dato Pretsch den 20. Novembr. 1713. an Ihro Churfl. Durchl. zu Pfalz in nachdrücklichen Terminis, und nenneten Ihn einen gewiß treuen Diener Er. Durchl. dessen gute Conduite und rühmliches Verhalten Deroselben angerühmet worden. Die Crone und Hoffnung der Chur-Sächs. Lande Ihro Königl. Hoheit unser Durchl. Chur-Princk, gaben Ihm den Ueberfluß Dero Gnade zu erkennen, daß als Denenselben der Hochselige Herr Camer-Herr Anno 1711. bey der Kayserl. Crönung zu Franckfurth als
ein

Lebens-Lauff.

ein treuer Vafall unterthänigst aufwartete, Sie Ihm nicht allein einen höchstgnädigen Zutritt vergönnet, sondern auch da Ihre Hoheit aus Italien wieder gen Teutschland retourniret, und in Düsseldorf eintrafen, ernannten Ihre Chursl. Durchl. zu Pfalz den Hochseligen Herrn Cammer-Herrn, zu Ihrer Hoheit unterthänigsten Bedienung, welche auch von Ihm dermaßen in acht genommen worden, daß da Ihre Hoheit Sich Anno 1714. eine Zeitlang zu Cölln am Rhein aufgehalten, Sie Ihn dermaßen wohl leiden können, daß Dieselben Ihn nicht ehe von Sich gelassen, biß Sie den 10. Aug. 1714. von Bonn nach Frankreich aufgebrochen, immittelst aber auch Ihm so viel Gnade erwiesen, daß Er solche biß in sein Grab nicht vergessen; Hingegen bey Erblickung Ihrer Hoheit Durchl. Bildnißes, welches Er unterthänigst verehret, und womit Dieselben Ihn bey allergnädigst gegebener Abschiedes Audienz zu Bonn begnadiget, allezeit sein treu devotestes Gelübde wiederholet, sein ganzes Leben vor Ihrer Königl. Hoheit mit größten Vergnügen zu sacrificiren; Zumahl da Er nebst der theuresten Pflicht eines unterthänigsten Vafallen noch mehr durch die, auf Ihrer Königl. Hoheit ergangene recommendation, erhaltene Königl. Pohlen, und Chursl. Sächs. Dienste, hierzu verbunden wurde; Wann nemlich von Ihrer Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Er den 19. Febr. 1714. zu Dero Cammer-Herrn allergnädigst declariret, und Ihm der Cammer-Herrn Schlüssel den 10. Julii 1714 nacher Düsseldorf war übermachtet worden.

Beides nun so wohl die Königl. und Landes-herrliche Gnade, als auch die neu erhaltene Bestallung, und denn
die

Lebens-Lauff.

die Liebe zu seinem Vaterlande solchen nützliche Dienste zu leisten, obligirten Ihn, bey seinen Ihm so höchst gewogenen Chur-Fürsten dermahlen um gnädige Dimission unterthänigst zu bitten, welche Er, wiewohl sehr schwerlich, doch endlich mit den nachdrücklichsten expressionen der Chursl. Gnade erhielt, vermöge deren, als Er bey Sr. Chur-Fürstl. Durchl. den 12. Septembr. seine Abschieds-Audienz hatte, und Deroselben den Cammer-Herrn Schlüssel wieder unterthänigst einreichen wolte, Ihro Chursl. Durchl. Ihm solchen zurück gaben, sagende: Er sey bisher in allzu treuen Händen gewesen, daß Sie selbigen nicht wieder verlangeten, Er solte Ihn zu Dero Andencken Zeit Lebens behalten.

Als Er nun bey seinen Herren Collegien in der hochlöblichen Landes-Regierung zu Amberg, durch eine wohlgesetzte Rede ebenfalls valediciret, und sonst sich bey allen guten Freunden zärtligst beurlaubet, so brach Er im Nahmen Gottes den 17. Septembr. 1714. von Düsseldorf auf, und that eine Tour durch das Reich in Elsaß, wohin Er den 6 Octobr. 1714. von Franckfurth am Mayn über Gründersblum, Landau, Bergzabern, Cron-Weisenburg abgieng und den 21. Octobr. zu Straßburg anlangete; Daselbst wartete Ihro Chursl. Durchl. von Bavern, so damahln aus Franckreich nach Dero Erb-Landen zurück fehreten, Er unterthänigst auf, und machte mit denen vornehmsten Hof-Ministern gute Bekanntschaft.

Nach diesen besuchte Er die Fürstl. Höfe von Hessen-Cassel, Hessen-Homburg und andere; Kam in Febr. 1715 wieder gen Straßburg, und trat endlich die völlige Abreise aus Straßburg nach Sachsen an den 4. Maji 1715. Auf

Lebens-Lauff.

welcher Route Er durch Hagenau, Fort Louis und Na-
stadt nach Durlach kam, und an dasigen Marg-Gräfl. Ba-
denischen Hofe einige Tage erwartete, dergleichen auch zu
Speyer und Heydelberg geschah; In Mäynß legete er
bey Sr. Chursl. Gnaden ebenfalls seine Aufwartung ab,
ingleichen auch zu Hanau bey Sr. Fürstl. Gnaden; Die
Hoch-Fürstl. Sächs. Höfe Eysenach und Gotha hielten
Ihn gleichfals einige Zeit auf, biß Er endlich über Leipzig
den 5. Julii 1715. nach Preßsch arrivirte, und Ihro Kö-
nigl. Majestät unserer Allergnädigsten Königin seine aller-
unterthänigste Aufwartung machete, von dar aus Er sein
geliebtes Bachau den 7. July 1715. mit gesund und glück-
licher Anfunfft zum höchsten erfreuet.

Von welcher Zeit an unser Hochseliger Herr
Cammer-Herr bey Ihro Königl. Majestät und Chur-
Fürstl. Durchl. unsern Allergnädigsten Herrn alle hohe
Königl. Gnade unverändert genoßen, und auch solche mit
in sein Grab genommen; Aller andern Hof-Ministern
Gewogenheit und Liebe aber sich durch seine angebohrne
gute mine und unverfälschten Wandel dermaßen zu eigen
gemacht, daß ein jeder, der ihn gekennet, sein Vergnügen in
desen untadelhaffter Conversation zu suchen, bewogen
worden.

En fin es war der Hochselige ein vollkommeneß Mu-
ster eines guten und Christlichen Hofmannes, der in seinen
ob schon nur vierzehn jährigen Hofe-Diensten viel gesehen,
viel erfahren, viel gelernet. Der derer meisten Christl. Po-
tentaten und Fürsten in Europa, theils Höfe, theils Dero
hohe Personen gesehen, und von Ihnen vielfältige Gnaden-
Bezeigungen genoßen. Der endlich dahero von Dero Cha-
ten,

ten,

Lebens = Lauff.

ten, Regiments und ganzen Geschlechtern vortreffliche Wissenschaft besaßen, und einer Perle in der Muschel gleich war, welche durch Auffahung der Sonnen-Strahlen immer größer wird, mit dem Beywort:

Ad summos crescit honores.

Sie wird zu größern Ehren

Sich durch den Glantz vermehren.

Gleichwie nun das getreue Sachsen, und die hohen Angehörigen einen so werthen Sohn, Bruder und Freund mit vielen Freuden wieder erhalten; Also fand sich kein sicherer Band, Denselben in sich feste zu machen, als die so erwünscht als höchstglückliche Verknüpfung, mit der nunmehr herkschmerzlich betäubten Hoch-Gräfl. Frau Wittib, der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen, Frauen Magdalena Sophia Elisabeth, damahln verwittibten Dom = Pröbstin von Havelberg und Cammer-Herrin Gräfin zu Lynar, auf der Herrschafft Lübenau, gebuhrner Reichs-Gräfin und Herrin von Werthern, Sr. Hoch = Gräfl. Excellenz des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn George des Heil. Röm. Reichs = Grafen und Herrn von Werthern, auf denen Graf- und Herrschafften Reichlingen, Frohdorff, Groß-Rehauß, Neuenheilingen, Kroppen, Frauendorff und Kreyntz ꝛ. Römisch Käyserl. Majestät und des Heil. Röm. Reichs Erb-Cammer-Thür-Hüters ꝛ. Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachsen, hochansehnlich bestallten Cabinets-Ministre, würcklich dirigirenden Geheimbden = Raths und Kanzlars

lars

Lebens-Lauff.

lars ꝛc. und der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen Frauen
Kabel Helenen, vermählten Reichs-Gräfin
und Herrin von Werthern, geborner Freyin
von Miltitz ꝛc. herzogeliebtesten Comtesse Tochter, mit
welcher das Hoch-Gräfl. Beylager den 14. April 1716.
auf dem Schloße zu Kroppen unter innigsten Glück-
wuntsch beyder hoher Häuser und treu ergebenster Gemü-
ther vollzogen wurde.

In dieser leider! allzukurzen Ehe präsentirete das
Hoch-Gräfl. Ehe-Paar zwey gegen einander gesetzte Spie-
gel deren jeder mehr in dem andern als in sich selbst scheint;
Zwey Palmbäume, so in einander gleiches Wachsthum ge-
nießen; Zwey in Liebe vereinigte Herzen, so nur eine Seele
belebet. Hier war nichts anders, als beständiger Sommer
unveränderter Gewogenheit. Ein jedes von Ihnen beey-
ferte die Treue und Liebe, so es von dem andern genoß, und
suchete durch noch stärckere Gegen-Liebe den Preis zu ge-
winnen; Also daß das in Blut schwimmende Herz der
Hoch-Gräfl. Frau Wittib über nichts klaget, als nur
daß der ach! allzu unverhoffte Todes-Fall Ihres von
Grund der Seelen geliebten Herrn Gemahls Sie biß in
die Grufft betrübet, welche Klage ein ganzer Thränen-
Bach bestärcket.

Jedoch so viel Thränen von Derofelben ausgeschüt-
tet werden, so viel ist aus dieser preiswürdigen Ehe noch
Trost entsproßen, in dem zurück gelassenen Lehns-Erben,
zu welchen man wohl die Worte setzen kan, was dort Kö-
nig Philipp IV. in Spanien, bey seiner Gemahlin Isabella
Exeqvien zu Meyland durch eine ausgeleschte Fackel, so
noch einen Strahl von sich gab, bedeutete:

Ex

Lebens-Lauff.

Extincta luce superstes.

So muß sein edler Schein
Doch unverloschen seyn.

Dieses ist Herr Johann George Graf von Schönfeld, Herr auf Bachau und Liegau ꝛc. Des Kaiserl. Hoch-Stifts und Fürstenthums Bamberg Erb-Truchsaß ꝛc. welchen die Güte des Höchsten am 19. Septembr. ietzlauffenden Jahres zur Freude des ganzen Geschlechts geschencfet, und darinnen der Hochselige Herr Cammer-Herr noch in seinem Tode lebet, daß wir davon sagen können, was jener zu den nach der Sonnen Untergang hellleuchtenden Sternen schrieb:

Amiffæ pignus lucis.

So verlescht das Licht
Dennoch gänzlich nicht.

Der treue Gott erhalte solchen in beständigen Wohlergehen, und laße Ihn dereinst zu einer strahlenden Sonne seines uhralten Stammes werden.

Wie also auch der Hochselige Herr Cammer-Herr strahlete in irdisch-und geistlichen Tugenden; Doch übertrafen die letztere die erstern sehr weit; Denn so ruhmwürdig bißher sein Leben, so herrlich war sein Glaube, der unter vielen Trangsaaen immer stärker wurde. Keine Ehrenstellen, kein Reichthum, keine Gnade war so mächtig Ihn von der Beständigkeit seines Glaubens abzuwenden, ohngeachtet Ihn an denen auswärtigen Orthen tausend Reizungen zu einer Veränderung gegeben worden. Er hatte unter denen oftmahligen Glaubens-Bersuchungen Gott als einen festen Ancker in seiner Seelen, wodurch

L

Er

Lebens-Lauff.

Er sey in deßen Güte und Vorsorge dergestalt befestigte, daß Ihn kein Sturm der Verfolgung noch Sonne des Glücks umzustürzen und von Jesu zu bringen fähig war. Alles schiene Ihm gegen der Erkänntniß Jesu Christi ein eitler Tand und Weg zur Verdammniß.

In Controversiis war Er so geübet worden, daß Er mit nachdrücklichen Gründen andere Lehr-Sätze widerlegen kunte; Die Entfernung von seinem Vaterlande hatte, wie seine Worte waren: Ihn gelehrt Widerlegen und Beten; Denn sein Herz war ein Altar, worauf Er täglich sein Brand-Opffer gen Himmel schickte; Sein Gottes-Dienst, war nicht wie die niedrigen Dornen-Hecken, so ihrer Mutter der Erden ankleben, sondern gleich denen hohen Bergen derer Spitzen sich über die Wolcken erstrecken, hierdurch betete Er zu GOTT inbrünstig, herzlich, demüthig. So Morgends, als Abends widmete Er seinen Schöpffer die ersten und letzten Stunden des Tages mit größter Devotion, und brachte den Beyrauch eines andächtigen Seuffzens vor deßen heiligen Thron. Die Bibel, worinnen Er als ein geistlicher Staats-Mann die besten Wissenschaften suchte, funde man stets auf seinem Schreib-Tische, und so viel es nur andere Verrichtungen leiden wolten, in seinen Händen, wie Er denn zum wenigsten solche jährlich einmal durchlesen. Nicht allein Sonntags, sondern auch sonst vergnügete Er sich am meisten, wenn Er mit geistlichen Personen sich besprechen, von der Gütigkeit Gottes, den Mitteln der Seligkeit und Verdienst seines Heyls reden sollte; Daher war seine stete resolution: Cœlestia quæro. Ich suche was himmlisch.

Ward

Lebens-Lauff.

Ward auch, ob Ihn gleich bisweilen einige widrige Unglücks-Winde trafen, niemahln ungedultig, sondern gebrauchte sich seines Sprichworts: *Patientia remedium malorum.* Gedult überwindet alles; Zu einer Linderung dargegen, Göttlicher Direction alles anheim stellende.

So beständig Er aber gegen Gott, so tugendhaft war Er auch gegen Menschen. Allermassen nun wohl der Hochselige Herr Graf in seinem Leben gesinnet war, wie Herzog Rudolph August zu Braunschweig, welcher sagte: Ich wünschte daß meine Lob-Nedner bedencken mögen, ich sey ein Mensch gewesen, den manche That gereuet, und wenn sie etwas gutes an mir finden, so wollen sie Gott die Ehre geben, schlecht und recht von mir reden; (Vid. Nov. Lit. Germ. 1704. M. Jul. p. 276.) So beruhet doch auch hierinnen Gottes Ehre, wenn man dessen in Ihn gelegte herrliche Gaben billig rühmet.

Es ist ja bekant, wie Er seinem Allergnädigsten König und Chur-Fürsten durch eine mit Ehrfurcht vermengte Treue unzerbrüchlich beygethan, und jederzeit deren Hulde mehr durch unverfälschtes Wesen, als durch die heuchlerische Hoff-Politique zu erhalten getrachtet.

Gegen seines gleichen äußerte sich die Freundlichkeit nicht nur auf denen Lippen, sie blitzte Ihm nicht allein aus denen Augen, sondern war in dem Herzen befestiget. Denen Seinen, und den so Ihn angehörten, öffnete Er sein treues Herz, und wuste offtermahls nicht schöne Worte genug auszufinden, seine Ergebenheit zu exprimiren.

Bis in die finstere Grufft erkennete Er mit der größten Verbundenheit die treue Sorg und Wartung seiner
innigst

Lebens-Lauff.

innigst geliebtesten Frau Gemahlin, und danckete dem Höchsten, daß Er Ihn nur die Glückseligkeit erleben lassen, einer so tugendhafft als wohlmeynenden Seele vereinigt zu seyn. Seiner geliebtesten Stieff- in der That aber rechten Mamma der Hoch- Wohlgebohrnen Frauen, Frauen Louysen, verwittibter Rätthin und Ober- Steuer-Einnehmerin von Schönfeld, gebohrner von Löben, Frauen auf Petershayn, die Ihn, von dem dritten Jahr seines Alters an, wohl erzogen, erwiesene Gutthaten, hatte Er nicht in den Sand der Bergeßenheit, sondern in sein Herz gegraben, daher Er vor sein einzig Vergnügen schätzte, Derselben mit aufrichtiger Seelen seine Verbindlichkeit zu erkennen zu geben, und Dieselbe vor seinem seligen Ende zu einem Zeichen der Danckbarkeit, biß Ihn der Tod die Augen schloß, auf das durchdringenste anblickete. Denen Frauen Schwestern und andern Werthesten Anverwandten seine ungeheuchelte Gegen-Liebe mit doppelten Maas zurück zu geben, und was in seinen Vermögen, zu Dero Vergnügen anzuwenden, war seine größte Freude.

Sein Haußwesen und Bediente regierete Er mit einer ungewöhnlichen modestie und trug offtermahls Bedencken, diejenigen so Ihn beleidiget, zu erzürnen, hergegen suchte Er sie vielmehr durch Wohlthaten zu einer bessern Aufführung zu verbinden, also daß selbige an Ihn keinen ungütigen Herrn, sondern recht liebreichen Vater gehabt, und daher Dessen Andencken mit thränender Danckbarkeit schuldigst verehren müssen. Die so Ihm vor sein Wohlmeynen mit Undanck lohneten, und sich durch andere wider Ihn sich zu setzen verleiten ließen, übersah Er mit Christlicher

cher

Lebens-Lauff.

cher Gelassenheit, und ungeacht die dadurch entstandene innerliche Befr nckung sein Leben ziemlich verk rztet, so wünschte Er ihnen doch aus einer loblichen Großmuth, herzlich Befehrung, und tausendfachen Segen von Gott, dargegen herzlich an. Summa seine Demuth war Christlich, seine Leutseligkeit sonder falschen Schein; Seine Güte ungezwungen; Seine Gedult beständig; Seine Liebe unbetr glich, und suchte Er aus allen Berichtigungen seines Lebens keinen andern Gewinn, als: Ein unberlekt Gewißen, und einen guten Nahmen.

Und der bleibt auch in der That, ob uns gleich der Tod deßen so theure Person entzogen.

Was aber die Ursache solches Verlusts, des Hochseligsten Kranckheit und darauf erfolgt betr btes Ableben betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß der Allerhöchste Ihn mit einem gesunden Temperament und robusten Leibes-Constitution begnadet, also daß Er die vielen Reisen und deren Beschwerlichkeit, sondern einigen Anstoß glücklich überstanden, außer daß Er im Junio und Julio 1714. an einem hefftigen Fieber erst in Cölln, und hernach in Aachen, woselbst Er den Brunn, nach der Medicorum Rath gebrauchen wollen, gefährlich franck darnieder gelegen; Wovon Er doch nechst Göttlicher Güte damahl vollig restituiret worden.

Nachdem aber die schweren ausgestandenen Travailen von Reisen und Hoff-Berrichtungen, die starcken motiones von vielen Reiten, und andere Zufälle die Natur sehr geschwächt, hat endlich diese gesunde Constitution

M

auch

Lebens = Lauff.

auch seine Veränderung empfinden und succumbiren müssen; Dahero denn vor ungefehr drittehalb Jahren, als Er gleich in Ober = Lausitz, bey einer seiner geliebtesten Frauen Schwestern Hochzeit sich befunden, Ihn eine unvermuthete Kranckheit befallen, und ob Er gleich davon reconvalsciret, von der Zeit an, ein schwerlich Astma oder Athem holen entstanden, welches nachgehends so starck zugenommen, daß, ob schon hierwieder viel herrliche Medicamenta mit großen Unkosten adhibiret, auch Anno 1716. und 1717. des Carls = Bades sich bedienet worden, Er keine Treppe steigen, oder über ein Zimmer gehen können, da nicht der Athem zurück geblieben, und mit gröster Mühe wieder geschöpffet werden müssen. Zu solchem gefährlichen Zufalle kam noch vor einen Viertel Jahr ein starcker Catharr von Husten, welcher täglich mit so einer vehemenz zunahm, daß der Hochselige gemüßiget ward stetig zu mediciniren, wiewohl Er sich jederzeit außser dem Bette erhalten und sonderlich bey der erfreulichen Entbindung seiner herzgeliebtesten Frau Gemahlin, alles zu dem Lauff = Actu des jungen Herrleins selbst veranstaltet, biß endlich am 21. Octobr. dieß Jahres sich an dessen Schenckeln einige Purpur rothe erhobene Flecken, so sich zusehends vermehreten, nebst einem ganz übernatürlichen Husten spühren ließen, und der Hochselige Herr Graf endlich auf inständiges Bitten seiner Allerwertheften Frau Gemahlin und Frauen Mutter, solches abzuwarten, das Bette den 24. Octobr. erwehlete. Hierauf wurde Ihro Hoheit des Durchl. Chur = Prinzens hochverordneter Leib = Medicus Herr D. Schmelz von Dresden, den 25. Octobr. anhero erfordert, welcher den rothen Frö-

Lebens-Lauff.

Frösel, so durch das entsetzliche Husten und übernatürliche Würgen heraus gebracht werden müste, observirete und darwider die allerkostbarsten Medicamenta verordnete; Allein es nahm die hefftigen Hitze, Mattigkeit, die Menge des rothen und darzu kommenden weissen Frösels, nebst einer Geschwulst an denen Gliedern mehr zu, als ab, aller Appetit zum Essen, und der Schlaf verlohr sich gänzlich, und gerieth alles in gefährlichen Zustand. Nichts desto weniger hoffte man noch immer, es werde die gute Natur auch diesmahl obsiegen, zumahln der Herr Patient selbst eine große Diæt hielte und den Gebrauch derer Medicamenten sehr accurat besorgete, darbey eine Lobens würdige Gedult bewies, welche Er aber nicht sich, sondern Gott, der solche in Ihm würckete, jedesmahl zuschrieb. Wie wohl ein innerlicher Trieb mochte dem Hochseligen Herrn Grafen das baldige Ende seiner geistlichen Ritterschafft zu erkennen geben, ob Er schon solches allezeit vor denen Seinen, um Sie nicht vor der Zeit zu betrüben, verborgen hielt; Er ließ immittelst am 28. Octobr. seinen Pfarrern und Beicht-Vater allhier Herrn Johann Königen zu sich erfordern, legte Demselben sein Sünden-Bekänntniß mit recht herzlichlicher Andacht ab, und ließ nach erhaltener Absolution, mit dem allerkostbarsten Zehr-Pfennige des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi sich versehen, abstrahirte auch von dar an gänzlich von allen weltlichen Sachen, außer was zu Versorgung derer biß in Tod geliebten Seinigen gehörete. Nachfolgenden 29. und 30. Octobr. ließ wohl der Husten etwas nach, die Hitze und Geschwulst minderte sich, und man hoffte der baldigen Besserung.

Gott

Lebens-Lauff.

Gott aber der ein anders beschloßent, und mit dieser frommen Seelen aus der Welt eylete, ließ in Ihm nicht nach mit guter Todes-Bereitung fortzufahren, dannhero nunmehr seine meiste Beschäftigung war zuförderst mit seinem Gott im Gebet zu reden, und hiernächst sich mit seinen Frauen Schwestern und hochwertbesten Anverwandten, die ihre Besuchung mit höchster Wehmuth abgelegt, von Ihm aber mit Freuden angenommen worden, zu sehen. Inmaßen Er auch die andere Nacht vor seinem seligen Ende an Ihro Hoch-Gräfl. Excellenz die Frau Cabinets-Ministern, Geheimbde-Räthin und Sanklarin, Gräfin von Werthern, als seine mit devotesten respect geehrteste Frau Schwieger-Mamma, eigenhändig geschrieben, und so wohl mit den zärtlichsten Expressionen vor alle genoßene Gnade gedancket, als auch seine hinterlassene hochbetribte Frau Gemahlin und jungen Grafen zu aller Hulde bestens recommendiret, dabey versichernde, wie Er die Welt nun gänzlich regrettiret und seine Seele sich einig nach der frohen Ewigkeit sehne.

Bald nach solcher letzten Schrift erfolgten den 1. Novembr. viel gefährliche Symptomata, absonderlich wurde äußerlich die Hitze vermehret, und mogten des Nachmittags schon die Todes-Aengste angehen, aber des Hochseligen sein Helden-Geist überwand alles freudig und blieb unter dem Zuspruch derer benachtbarten und hiesigen Herren Pfarrern den ganzen Abend und die Nacht durch in völliger Gelassenheit; So gar, daß nachdem auch endlich des Morgens gegen 4. Uhr den 2. Novembr. der letzte Feind im Glauben glücklich überwunden, sich bey Ihm eine solche Freudigkeit der Seelen ereignete, dadurch Er sich mit

mit

Lebens-Lauff.

mit lächelnden Geberden auf seinem Sterb-Lager aufrichtete, und zu seiner werthesten Frau Gemahlin, die Er mit einer recht inbrünstigen Freundlichkeit bey der Handnahm, und druckte, sagete: **G**ott Lob nun bin ich ganz gesund, nun bleiben wir wieder beyeinander und wollen unsere Ehe neu anfangen, wollen **G**ott auch jeko davor dancken; Worauf Er mit starcker Stimme anfieng zu singen: Nun dancket alle **G**ott &c. und solches mit Verwunderung der umstehenden völlig endete.

Von der Zeit an war keine weitere Veränderung zu spühren, Er redete mit denen Seinen, hatte seinen völligen Verstand und inbrünstige Gebeths-Andacht, wie vorher, als daß Vormittags um 9. Uhr der Athem immer kürzer zu werden begunte, und man vermerckete, daß Er nunmehr bald seine theuer erworbene Seele in die Hände seines **J**esu einliefern würde. Welches denn erwehnten 2. Novembr. Vormittags um 10. Uhr erfolgte, da Er unter dem Gebeth des allhiesigen und der benachbarten Herrn Pfarrer, nachdem Er auf beschehenes Befragen von dem Pfarrer zu Ottendorff Hrn. M. Manzelio, ob Er auf das Verdienst seines Heylandes allein in festen Glauben gegründet? sein letztes Wort seyn lassen: Ja ja und allewege, sanfft und selig bey vollen Verstande, ohne alle Todes-Züge, nicht gestorben sondern bloß entschlaffen ist. Desselben zwar kurzes, doch Ruhm und Ehren volles Alter erstrecket sich auf 36. Jahr, 25. Wochen, 4. Tage, 7. Stunden.

Und so war unsers Hochseligen Herrn Cammer-Herrns seines Lebens Ursprung edel, dessen Fort-

N

gang

Beschluß.

gang tugendhaft, das Ende selig, wir aber können auf des-
sen nunmehr verschlossene Grufft nichts bessers als die
Worte Ottonis Magni in wenigen verändert setzen:
(Kromayer in Hist. Eccl. p. 336.)

Et vita & mors decora.

Sein Leben war geehrt, mit Ehren schließ Er ein,
Nun wird Er ewig dort mit Ruhm gecrönet seyn.

Drum

Komm, späte Nachwelt, ließ, wen diese Grufft enthält?
Es ist ein Herr, der sich den wahren Ruhm erworben,
Daß Er an Jahren jung, von Jugend alt gestorben;
Geh hin und lebe so, wie Graf von Schöne-
feld.

Beschluß.

Haltet Euch wohlgemuth, ich hab's ge-
than! Und dieses sind gleichsam die letzten
Worte unsers Hochseligen Herrn Cam-
mer-Herrn und Grafen von Schönsfeld, womit
Er noch einmahl seinen bereits verschlossenen Mund eröff-
net, und uns aus der finstern Grufft zuruffet, wie dort der
im Streit sterbende und doch siegende Holländische Admi-
ral Tromp (Theatr. Europ. Tom. VII. p. 446.) seine
Mitfechtende noch aufmunterte. Er spricht: Aller-
wertheste Nachgelassene, haltet Euch wohlgemuth in
Christlichen Kämpffen, in beständigen Glauben,
in unerschrockenen Leiden, in seligen Sterben!
Ich, ich hab's gethan! Conclamatum est. Es ist nun-
mehr

Beschluß.

mehr vollbracht! Ich habe einen guten Glaubens-
Kampff gekämpffet, ich habe einen herrlichen Tugend-
Lauff vollendet, hinfort ist mir beygelegt die Crone
der Gerechtigkeit, die Crone der Ehren, dort die ewige
Seligkeit, hier ein löblicher Nachruhm. O wohl und
ewig wohl! wer also in Glaubens-voller Tapfferkeit vor
GOTT und in wahren Tugend-Wandel vor Menschen
kämpffet, der mag ein rechter Ritter des himmlischen göl-
denen Fließes heißen, und das Ordens-Zeichen eines Stein
und Stahls, aus dessen zusammen schlagen Feuer entsprin-
get, mit den Bey-Worten führen: Aliud non habebo!
Dieses will ich behalten. Denn das Feuer der göttlichen
Liebe und der Strahl seiner löblichen Tugenden verlöschet
auch nicht, wenn schon die Augen verdunkeln, und der
Cörper dem Anschauen aller Lebendigen entzogen worden.
Der wohlverdiente Nachruhm unsers nunmehr der Ver-
wesung übergebenen Hochseligen Herrn Grafens
wird nimmermehr verwesen, sondern so lange man grü-
nend und Schöne Felder sehen wird, so lange wird auch
unsers theuren und ach leider! erstorbenen Herrn Gra-
fens von Schönfeld in schuldigen Ehren gedacht wer-
den, so lange der Allerhöchste über Wachau noch wachen
wird, so lange wird auch bey der Nachwelt sein nie schlaf-
fender Ruhm beständig erwachen, ja man wird Ihn allzeit
als einen mit Schild und hohen Ahnen wohl gezierten,
durch unverfälschten Glauben siegenden, durch eigene Tu-
gend erhöheten und endlich in Ewigkeit gecröneten Ritter
rühmen. So laße demnach der GOTT alles Trostes die-
se erlangete Seligkeit, und hinterlassenen Nachruhm, bey
denen

Beschluß.

denen Hoch-Gräfl. Leidtragenden zu einer kräftigen Aufrichtung über den erlittenen Verlust Ihres resp. Herrn Gemahls, Herrn Sohnes, Vaters, Bruders und hohen Anverwandten diesesmahl und allezeit dienen; Denn von nun an wird die hochtheure Seele dieses unsers Hochseligen Herrn Cammer-Herrn, welche in der Hand Gottes ist, wo sie keine Quaal anrühret, Sap. III, 1. reichlich getröstet, sein Gedächtniß aber blühet in Segen, und Er selbst lebet in dem hinterlassenen Herrn Sohn, daß es ist als wäre Er nicht gestorben, denn Er hat seines gleichen hinter sich gelassen, Sir. XXX, 4. Gesezt auch daß dieser Hintritt vor unsern düstern Augen allzu zeitlich scheint, so machet doch die heilige Erleuchtung des göttlichen Wortes hierüber eine ganz andere Erklärung, und versichert: Ob Er gleich zu zeitlich stirbt, ist Er doch in der Ruhe. Denn das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebet, oder viel Jahre hat; Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter, Er gefiel Gott wohl und war ihm lieb, darum hat er Ihn weggenommen aus dem Leben, Sap. IV, 7-10. Inmittelst tröste der HERR die Hoch-Gräfl. Frau Wittib mit dem Licht seines heiligen Antlitzes. Er sey Ihr Sonn und Schild, Ps. LXXXIV, 12. Ihr Stecken und Stab, der Sie tröste, Ps. XXIII, 4. Er trockne Ihr selbst die Thränen von denen Wangen und ruffe

ruffe

Beschluß.

ruffe in Dero betrübtet Herz das tröstliche Noli flere: Weine nicht, unter der Versicherung, daß Sie künftig Dero aus der Unvollkommenheit vorangegangenen herzgeliebtesten Herrn Gemahl in größter Vollkommenheit mit Freuden wieder sehen werde. Ja Er gebe Ihr nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit Krafft, sich dessen allerheiligsten Willen in Christlicher Gelassenheit zu unterwerffen, damit Sie ebenfalls als eine gute Streiterin Jesu Christi standhaft im Glauben, getrost im Leben, selig im Sterben kämpffen mögen, bis Sie dereinst in frölichen Triumph zu Ihrem Hochseligen Herrn Gemahl in das himmlische Jerusalem einziehe, woselbst Gott abwischen wird alle Thränen von Ihren Augen, und der Tod nicht mehr seyn wird, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen, Apocal. XXI, 4. sondern Sie auf unzertrennlich mit Ihrem Herrn Gemahl vereiniget, vor den Stuhl des Lammes Halleluja, Heyl und Preis, Ehre und Krafft sey Gott unsern HERRN, Apocal. XIX, 1. anstimmen wird. Welchen Trost denn auch der Allerhöchste in denen niedergeschlagenen Herzen derer hohen Anverwandten versiegeln, und Sie der freudigen Zusammenkunft in jenen Leben versichern wolle.

Herr Gott Zebaoth tröste aber auch uns, und laß leuchten dein Antlitz! Deine Hand, O Herr, hat uns ein hartes erzeiget, und die Krone unsers Hauptes abgerissen, ach! so erhalte uns doch den hinterlassenen Herrn Sohn, daß Er unsere Krone, unser Trost, unsere Freude sey. Ema-

O

nuel

Beschluß.

nuel Philibert Herzog von Savoyen ließ eine Lorber-
Crone mahlen, worzu er die Worte setzte:

Instar omnium,

An statt aller.

An statt aller laße Ihn der treue GOTT auch seyn, an statt
seines Hochseligen Herrn Vaters; An statt vieler
Lehns-Erben; An statt einer Vergnügung seiner hohen
Anverwandten; An statt einer Zierde seines Hoch-Gräfl.
Geschlechts; Er laße Ihn groß werden unter denen Ho-
hen im Lande, und lege die Jahre, welche dem Hochseli-
gen Herrn Cammer-Herrn an dem von David ge-
setzten menschlichen Alter noch ermangelt, gedoppelt bey.
Er verwandele in Ihm den uralten Schönfeldischen
schwarz verdorreten Wappen-Ast, und laße Ihn zu
einem grünenden Stecken Aarons werden, an
welchem die volle Blüthe aufgehe, Num. XVII, 8.
Und gleichwie nun seyt 400. Jahren bey diesem alten
Schönfeldischen Stamm-Hause jederzeit der Nah-
me Johannes als ein besonderer Glücks-Nahme geführet
worden, also laß die allgewaltige Güte Gottes ihn, durch
diesen unsern neuen Hoch-Gräfl. Erb-Lehn-und Ge-
richts-Herrn noch ferner fortgeplanket, auch aus dem
annoch zarten Hoch-Gräfl. Zweige dereinst einen gros-
sen Baum werden, welcher in viele Aeste ausschlage, unter
Deßen Schutz in Wachau lauter Vergnügen erwache,
und in Liegau völliges Wohlergehen liege.

Kurz der Dreyeinige Seegens-GOTT laße den erst
und letzten Seegen seines Hochseligen Herrn Vaters,
welcher Ihn des Tages vor seinem hochseligen Ende noch

Beschluß.

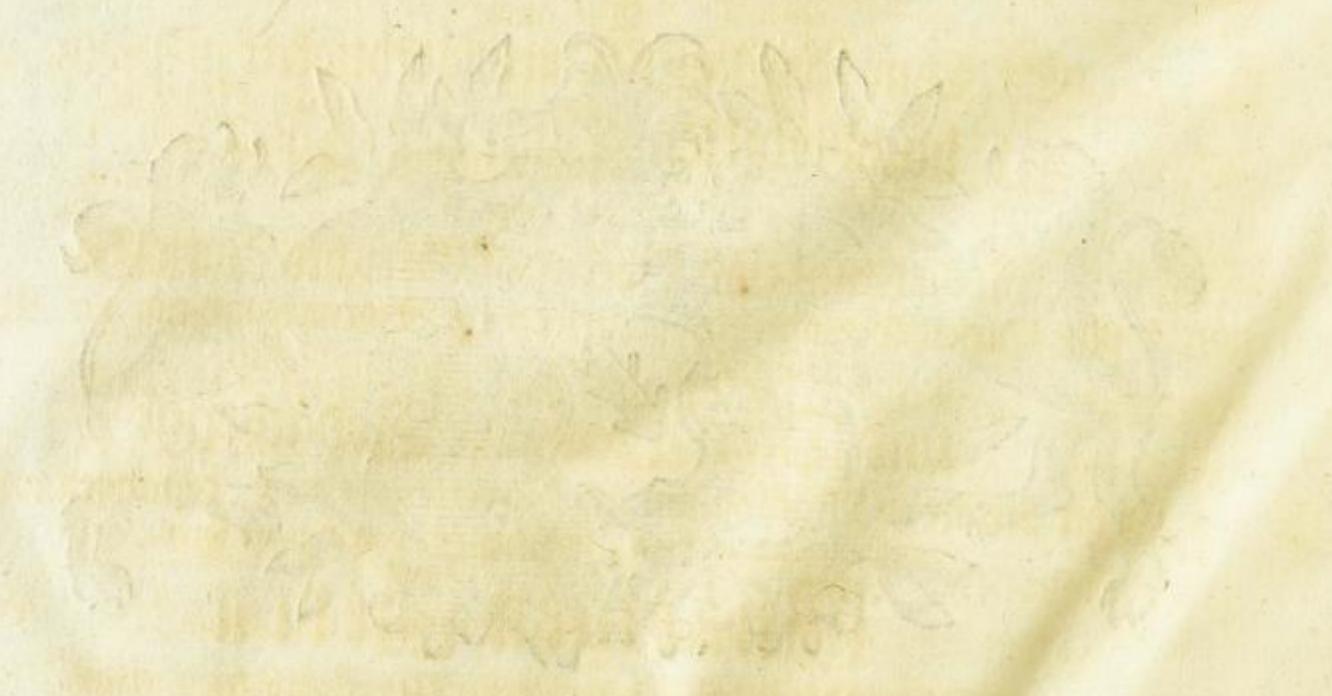
zu sich bringen ließe, und in Geist zu Gott seuffzende, Ihn noch segnete, dergestalt bekleben, damit die Seegen seines Herrn Vaters noch stärker gehen, denn die Seegen seiner Vor-Eltern (nach Wunsch der Hohen in der Welt) und kommen auf das Haupt dieses hinterlassenen Josephs, Gen. XLIX, 26.

Endlich verleihe auch der gnädige Gott, daß wir alle-
samt jederzeit einen guten Kampff kämpffen, dieses
Lebens mühseligen und des Christenthums glückseligen
Lauff dergestalt erwünscht vollenden, daß wir in allen
Nöthen, Verfolgungen und Widerwärtigkeiten beständi-
gen Glauben an unsern Heyland halten, und uns vor
desen heiligen Thron dereinst davor die Crone der Ge-
rechtigkeit bengelegt werden möge. Amen!

Mein Gott sage auch Amen!



Faint, illegible text in a Gothic script, possibly a list or index of names and titles.



Betrübte Gedancken,

Welche

Bey der

Höchst-traurigen Brufft

Des Beyland

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

H E R R N

Johann Siegfried,

des Heil. Röm. Reichs Grafen

von **Schönfeld,**

Herrns zu Bachau und Liegau/ 2c.

Des Kayserl. Hoch-Stifts und Fürstenthums Bamberg
Erb-Truchsässens/ 2c.

Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen,

Wie auch

Sr. Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Pfalz,

hochbestalten Kammer-Herrns

und resp.

Regierungs- und Ober-Hof-Gerichts Raths, 2c.

Als Dieselben den 2. Novembr. 1718. Vormittags um 10. Uhr
höchst-selig in Ihrem Heyland entschlaffen,

und Dero Weichen-Bedächtniß

In der Kirche zu Bachau am 30. Novembr. 1718. begangen wurde/
wehmüthigst eröffnen, und zugleich damit gegen ihren

Gnädigen Herrn

Die letzte Schuldigkeit in verbundenster Devotion ablegen wolten

Zwey

Dero

Unterthänig-verpflichteste Dienere.



Ergönne/ Schöner Geist, den Himmels
Klarheit zieret/

Daß ich die Frage laß ins Schönefeld
abgehn:

Ob wohl bey dem Vafall, der sich treu auf-
geföhret/

Kan denen Rechten nach ein Lehns-Verlust entstehen?

Sonst fordert der Gebrauch/ und was man Lehns- Recht
nennet/

Daß niemand ohne Schuld das Lehn verliehen kan;
Wem Treu und Redlichkeit in seinen Herzen brennet/
Dem bleibt sein Eigenthum/ den schüzet jedermann.

Soll denn ein Lehns-Herr nicht den Knecht vor andern lieben/
Dem keine Felonie in Sinn gestiegen ist?

Könt er wohl ohne Schuld ihn mit Chagrin betrüben/
Da seine Treue sonst der Obern Gunst genießt?

Wie? soll der Kleinste denn des Größern Lehn beziehen/
Da doch derselbe sonst dem Größern weichen muß;

Es setzt ja die Natur mit Sorg und viel bemühen
Ihr wohl erlangtes Guth in ruhigen Genuß.

Diß

Diß ist die Frage nun ; Darff man die Freude stöhren/
So Dir/ O Edler Geist, in jener Welt bewusst/
So sieh auff uns zurück und laß die Antwort hören/
Woher entstehet denn ein solcher Lehns-Verlust ?

Die Antwort fället schon : Der HERR so Zeppter reichet/
Dem selbst die ganze Welt mit Lehns- Pflicht zugethan/
Der oft auch ohne Schuld von Euren Lehn-Recht weicht/
Sieht keine Eigenschafft nach Art des Lehnes an,

Und dieser hat auch mir mein irrdisch Lehn entzogen/
Nachdem Er mich nunmehr von Wach- und Liegall trennt;
Doch bleibet Er noch jetzt in Liebe wohl gewogen/
Da Er im Himmel mir das Fahnen-Lehn bekennet.

So ist Dir/ Froher Geist, das beste Lehn nun worden/
Darein der Höchste Dich selbst würcklich investirt/
Wir gratuliren Dir zu diesem neuen Orden/
Ob uns gleich Dein Verlust mit höchsten Schmerz gerührt.

GOTT tröste Dieses Haus, laß den Lehns-Folger leben/
So grünt der schwarze Ast/ der Stamm bleibt in der Welt/
Der kan in Wachau noch viel Edle Zweige geben/
Und muth das Lehn allzeit Ein Graf von Schönefeld!

dieses wünschet von Herzen

Paul Andreas Hoffmann.

SEr Theure Schönefeld stirbt in schönster Blüth der
Jahre/
O unverhoffter Fall! Es will des Schicksaals
Schluß/
Das ich das Jammer-Wort mit Thränen schreiben muß/
Mein Herr und Wohlfeyn liegt in jener schwarzen Bahre ;
Drum ächzt das Hohe Haus, es stöhnt der Unterthan/
Mein Herze schwimmt in Blut/ es weint wer weinen kan.

A 2

Der

Der Theure Schönfeld stirbt, so durch sein kurzes Leben
Ein Bild der Frömmigkeit / des alten Stammes Ruhm/
Der Klugheit schönster Sitz / der Tugend Eigenthum ;
Der treuer Redlichkeit bis in die Grufft ergeben ;
An dem auch selbst der Neid sonst keinen Fehler sieht/
Als daß Er allzufrüh uns seinen Schutz entzieht.

Der Theure Schönfeld stirbt, ich kan nichts ferner schrei-
ben/

Denn der zerschlagne Geist sieht nur ins finstre Grab/
Und der zu starcke Schmerz giebt keinen Dichter ab.
Mein danckbar Herze soll ein ewig Grabmahl bleiben/
Worauf so Treu als Schuld die wahren Worte sticht:
Der Theure Schönfeld stirbt ; Sein Ruhm verge-
het nicht.

Der Theure Schönfeld lebt, Er lebet dort in Freuden/
Wo die erwählte Schaar ein frohes Heilig thönt/
Und wo sein Heyland Ihn mit neuen Lorber crönt ;
Nun weicht die Todes-Furcht / nun weichet alles Leiden/
Der Port der Ewigkeit ist voller Lust erlangt/
Woselbst der freye Geist in weißer Seide prangt.

Der Theure Schönfeld lebt, ob Er uns schon entnommen/
Es blüht ein Edler Zweig, den man als Erben küßt ;
Wodurch Er in der Grufft unsterblich worden ist ;
Der Himmel / der den ließ zu unsrer Freude kommen/
Der laß auch künfftig hin den treuen Wunsch geschehn:
Daß wir des Stammes Glantz durch Ihn vermehret sehn.

Der Theure Schönfeld lebt in aller Treuen Herzen/
Die jetzt in Boy und Flohr um seinen Abschied gehn/
Der Nahmen aber bleibt auch bey der Nachwelt stehn ;
Drum mindre / Hohes Hauß, die bangen Trauer-Schmerzen ;
Wie dort Dein Berthes Haupt in Salems Auen schwebt/
So bleibet das der Trost: Der Theure Schönfeld lebt.

Womit auch sich, über den schmerzlichen Verlust seines
Höchstgnädigen Herrn, zu consoliren suchet

Samuel Juncke.

† † †

Ch

Acc.

Ehren-Gedächtniß

Welches
Dem Weyland
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
H E R R N

Johann Siegfried,

des Heil. Röm. Reichs Grafen

von Schönfeld,

Herrn zu Bachau und Liegau / 2c.

Des Kayserl. Hoch-Stifts und Fürstenthums Bamberg
Erb-Truchsassen / 2c.

Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen,

Wie auch
Sr. Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit zu Pfalz,
hochbestalten würcklichen Kammer-Herrn

auch resp.
Regierungs- und Ober-Hof-Gerichts-Rathe 2c.

über Dessen Begräbniß-Grufft

schuldigt aufrichten

und zugleich

Ihr herzkliches Beyleid gegen Die

Hoch-Gräflichen Leidtragenden

bezeigen wolten

Nachgesetzte.

A

Ch! verlehrt mein graues Haupt das noch
junge Haupt der Orthen/
Denn o Schmerz/ganz unverhofft durch des
Todes strenge Macht;
Muß nun meiner Augen-Paar/das bereits sehr
dunkel worden/
Den die Augen schließen sehn/ vor dem sie
zuschließen dacht.

Ach! soll mir denn abermahl ein so Werther Herr erkalten/
Und muß ich nun halb entseelt hier an schwarzer Stäte sehn;
Wie? Es soll mein schwacher Mund dem die Leichen-Rede halten/
Der mit vielen größern Recht kömmt zu meiner Leiche gehn.
Wo ist denn mein Schönfeld hin? Unser Haupt / Schutz und
Vergnügen/

Dessen holde Gegenwart Wachau kurze Zeit genießt;
Ich seh jetzt ein weites Feld voller Toden-Bette liegen/
Woselbst die Verwesung auch unsern theuren Schönfeld friest.
Ob nun zwar uns dieses schmerzt/ bleibt es doch Gottes Wille/
Er ist seinen GOTT recht lieb/ drum entzieht er Ihn der Welt/
Was zu thun? Wir halten nur bey so bitterer Trennung stille/
Und vergönnen Ihm die Lust/ die Ihm JESUS dort bestellt
Dessen wahrhaft seelger Tod/ dieser lindert unsre Schmerzen/
Als Er dergestalt getrost auf des Heylands Tod entschlief/
Nicht durch bloße Wort allein/ sondern auch in seinem Herzen/
War mit JESU Er verknüpft/ den Er bis ans End anrieff.
Nun Du hast/ Hochselger Graf, einen guten Kampff ge-
kämpffet,

Deinen Jesu Glauben auch fest gehalten jederzeit/
Hinfort ist Dir beygelegt, da Du deinen Feind gedämpffet/
Die verheißne Ehren-Cron ewiger Gerechtigkeit.
Fahre demnach wohl und ruh/ o Du hocheufreute Seele,
Denn Du hast den Lauff vollendt, den Gelaubens-Zweck
erzieht/

Walle ich gleich jeso noch hier in dieser Jammer-Höle/
Folg ich doch dereinsten noch/ wann es nur mein Gott befiehlt.

Diese wenige Zeilen wolte zu Bezeugung seiner schuldigen
Condolenz ergebenst beysetzen

Johann König, Pastor Wachau.

Was

Was vor ein Trauer-Nach läßt Bachau von sich schallen?
 Es ist ein Theures Haupt in Israel gefallen/
 Der Seinen Jonathan, des Adels Diamant,
 Der Jugend Kostbarkeit/ der Freunde rechte Hand.
 Der Unterthanen Trost/ ein Auszug hoher Gaben/
 Die von dem Himmel sind/ die grosse Geister haben/
 Der Mufen Wiß und Fleiß/ der Ruhm der Auffer-Welt/
 Der Theure Cammer-Herr/ der Graf von
 Schönefeld.

Ihr Pierinnen/ weint/ die Hoffnung ist verschwunden/
 Der Phœbus scheint nicht mehr/ dem ihr so sehr verbunden/
 Der Himmel ist betrübt/ weil keine Sonne scheint/
 Das Jubel-Fest ist aus/ ihr Pierinnen/ weint.
 Auf/ Themis, stimme an/ viel tausend Klage-Lieder/
 Und setze dich verhüllt bey jenem Castro nieder;
 Du aber/ Sophie, sollt bey dem Grabe seyn/
 Da grabe diese Schrift in Erß und Marmor ein:

Hier ruhet
 Herr Johann Siegfried, Graf von Schönefeld,
 welcher
 in der Zeit vor der Zeit starb,
 und
 die Flüchtigkeit und Nichtigkeit dieser Zeit
 mit der unvergänglichen Ewigkeit
 zeitlich verwechselte.
 Er war
 in seinem Leben
 ein rechter Obadja und fürchtete Gott;
 Diese Furcht Gottes machte,
 daß Er
 bey allen Veränderungen unveränderlich,
 bey allen Unbestand höchstbeständig,
 bey aller Eitelkeit ohne Tadel,
 und
 bey so vielen Fällen
 ohne Fall
 bleibe.

Sein GOTT
war Ihm lieber, als Gold,
Sein Glaube kostbarer, als Ehre,
Seine Pietät angenehmer, als Lust.

Das Alterthum
Seines Geschlechts machte Ihn zwar groß vor der Welt,
doch erhub es Ihn Selber nicht,
sondern bewegte Ihn vielmehr,
die Ziffern der Weißheit und Tugend
dem Abel beyzufügen;
Weil Er wohl wußte,
daß der Abel
ohne Verstand und Tugend
nur denen Nullen gleichete.

Dahero
waren Pallas und Themis Seine Gesellschaft,
und die Toden Sein Vergnügen
damit Er Sich mit den Lebendigen
unterreden mögte,
zu dem Ende
stellte Er auch eine Reise in fremde Länder an,
nicht wie jener bey dem Plutarcho,
welcher

als er reisete, bey sich selber nicht zu Hause war,
sondern nach des Scioppii, Schefferi, Pighii,
Ramusi und anderer Erinnerungen,
denen Er so glücklich nachfolgete,
daß man Ihn mit Recht

der Sachsen
Herculeum Prodicium

oder des Silli
Scipionem Saxonicum
nennen kunte.

Dieses alles
brachte Ihm der Könige und Fürsten hohe Gnade
und
was vor höchst zu schätzen ist,
die nöthige und nützliche

Selbst = Erkenntniß
zu wege,

und wiese Ihn
in die verborgenen Gründe,
der Weißheit und Gelehrsamkeit
hinein.

Solcher

Solcher gestalt
sammlete Er Sich einen herrlichen Schatz,
den Er nicht vergrub,
sondern Sich
und andern damit dienete,
und ihn sonderlich zur Betrachtung
dieses irdischen Lebens
mit Columbano anwendete.

O Leben!

mochten stets seine Gedanken seyn,
wie viel hast du betrogen? wie viel hast du verführet?
wie viel hast du verblendet?
wenn du fliehst, bist du nichts?
wenn du gesehen wirst, bist du ein Schatten?
wenn du erhöht wirst, bist du ein Rauch.
Du fliehst täglich und kömmtst täglich,
wenn du fliehst, so kömmtst du,
und wenn du kömmtst, so fliehst du.

Du bist

ungleich im Ausgange, gleich im Eingange,
ungleich in der Lebens-Art, gleich in der Hinfälligkeit.

Du bist

angenehm den Unverständigen
und bitter denen Weisen.

Wer Dich

liebet, der kennet Dich nicht,
und wer Dich
verachtet, der liebet Dich.

O eine Christliche Verachtung
dieses zeitlichen Lebens!

O edle Todes-Gedanken!

unter solchen

schlieff der theure Graf

Herr Johann Siegfried, Graf von Schönfeld

im Glauben

an Seines Lebens Leben

höchstselig ein,

und erlangte von demselbigen

an statt

des zeitlichen

das ewige Leben.

Der höchstbetrübtsten Frau Gemahlin

aber

hinterließ Er gleichsam

E

wie

wie jener einer Sächsischen Prinzessin,
 Seinen Sarg auf der Brust,
 und den Wuntsch,
 nirgends anders,
 als bey dem Grabe
 Ihres
 annoch in der Gruft
Herzgeliebtesten Herrn Gemahls
 vergnügt zu sterben.

Das schrieb die Sophie. Drauff hörte man ein Klagen/
 Und unser Mufen-Volck mit lauter Seuffzen sagen:
 Die Herrlichkeit ist weg. O Jammer-volle Noth!
 Die Freude ist dahin/ der Theure Graf ist tod.
 Was vor ein Donner-Knall stöhrt unser stilles Glücke.
 Der Theure Graf ist tod. O klägliches Geschicke!
 Ach! unser Herze weint/ und fühlet keine Ruh/
 Es schickt Dir, Werther Graf, stets tausend Thränen zu.
 Bestürzte Mufen-Schaar/ halt inne mit dem Weinen/
 Die Sonne/ die sich hat versteckt/ wird wieder scheinen/
 Es stellt der Junge Graf sich unsern Augen dar/
 Und wird Johannes seyn/ wie Sein Herr Vater war.
 Das war der Hoffnung Wort. Die Töchter der Gedancken/
 Besonnen sich so gleich/ und giengen in die Schrancken/
 Als Kinder des Verstands. Es hieß: Victoria!
 Die Sonne spielet schon / der Himmel saget: Ja.

Dieses sollte aus unterthänigster Schuldigkeit, gleich-
 sam als ein hochverdientes Monumentum des
 mit Wahrheit nie gnug zu rühmenden und zu be-
 klagenden höchstseligsten Herrn Grafens von
 Schönfeld nur in etwas wohlmeinend ent-
 werffen und zugleich denen samtl. höchstschmerz-
 lichst Betrübtesten die Fülle alles Göttlichen
 Trostes herzlich anwünschen

Christian Heffel,
 Pfarrer in Lomnig.

So will so balde schon die schöne Hoffnung fallen,
 Die ein Hoch-Gräflich Haus vor kurzer
 Zeit noch sah;
 Hört man die Trauer-Post so unvermuth erschallen:
 Der Graf von Schönfeld ist seinem Sterben nah!

D

O schlechter Unbestand! den dieses Mund hier häget,
Es steht die Eitelkeit ihm allzeit eingepräget.

Was bringt ein Garten nicht vor Freude, vor Vergnügen,

Die Blumen rarer Art und schön orangerie;

Wenn man der Bäume Zucht sich sieht darzu verfügen,

Da lobt man allerseits des Gärtners Fleiß und Müß;

Allein ein Augenblick schlägt alle Anmuth nieder,

Grauß, Sturm und schneller Blitz zerschmettert alles
wieder.

Welch Anmuth geben nicht, die dickbelaubten Wälder,

Wo Wild, wo Vogel-Herd, den lustern Magen stillt,

Ach was Ergözung sind die Aehren schwangre Felder,

Da jede Frucht und Arth so Scheun als Boden füllt;

Allein ein rauschend Sturm und schnelle Wasserfluthen

Die machen in Verlust so Herz als Augen bluthen.

Ein schön Feld ist fürwahr die Anmuth-vollste Sache;

Ein schön Feld sieht mit Lust das frohe Auge an,

Ein schön Feld führt so früh als spät uns auf die Wache,

Ein schön Feld öffnet ja vergnügter Zeit die Bahn;

Ein schön Feld giebt die Kost; Ein schön Feld machet
reiche;

Nichts ist in dieser Welt, das schönen Feldern gleiche.

Doch halt! was schreibest du, mein Kiel, halt etwas innen,

Dein schön Feld giebet dir ein Bild der Sterblichkeit,

Raum ehe wir die Lust darauf zu sehn beginnen,

So fället alles hin durch raube Winters-Zeit.

Das Feld so Morgens grünt, muß Abends noch erblassen,

Statt einer grünen Aehr, muß man Verdorrte fassen.

Hoch-Gräßlich Theures Paar, vergönnt, daß ich
darff zeigen,

Was bey der Trauer-Post ich in mir selbst gedacht,

Der Graf von Schönefeld kan einem Felde gleichen,
Woran gar bald verdorrt die angenehme Pracht;
Ich weiß, Sie nehmens an, was ich hierdurch will schreiben,
Weils nechst des Höchsten Hand kan Ihren Schmerz
vertreiben.

Der seligste Herr Graf wird überall gerühmet,
Daß Er von Schönefeld mit Recht den Namen
führt;

Was einen Edlen Geist von hohen Stamm geziemet,
Hat man zusammen hier in seiner Seel gespührt;
Von holder Freundlichkeit, Aufrichtigkeit im Leben,
Und der Beredsamkeit kan jeder Zeugniß geben.

Ja blüht die Gottesfurcht nicht in den letzten Zeilen,
Die sein gefaßter Geist zur letzten Heimfarth schrieb;
Sie können Ihnen ja den besten Trost ertheilen,

Weil Er mit Himmels-Lust die matte Seel antrieb,
Zu weichen von der Welt, die Er bößhaftig nannte,
Und das, weil Seine Seel derselben Arth wohl kannte.
Ist demnach zeitlich gleich Graf Schönefeld verstorben,
So ist Er dorten doch viel schöner angelegt,
Sein Rahme wird gewiß von keiner Zeit verdorben,
So lange Sachsen-Land ein schönes Feld noch
hegt.

Ja lebet Er doch noch, in den bescherten Sohne,
Den Gottes weißer Rath geschencket Ihm zu Lohne.
Zum Lohne seiner Treu, worinn man Ihn sah prangen,
Vor sein geliebt Gemahl, die Er nun aber setzt
In tieffste Traurigkeit, da Sie hofft zu erlangen,
Auf erstes Wittwen-Weh, woran Sie sich ergözt;
Allein das Schöne Feld der Hoffnung wird zerstöret,
Ihr Schönes Ehe-Feld verwüstet und verheeret.

Biel

Viel ist es, Dreyßig Jahr noch nicht erlanget haben,
Und zweymahl Wittbe schon in kurzer Zeit zu seyn;
Allein Gott weiß dabey die Frommen wohl zu laben,
Die durch Gelassenheit Ihm geben sich allein.
Sie, Hochgebohrne Frau, kan sichs gewiß versprechen,
Gott kan durch seinen Arm das Wittben Joch zer-
brechen.

Er wird indeßen Sie den kleinen Graf erhalten,
Daber zu Dero Trost ein Schön Feld werden wird;
Was Gott erwärmt und trägt, kan keine Noth erkalten,
Die frommen Schafgen nehr und schüzt ihr treuer Hirt.
Gott wird Sie, Gnädge Frau, die Sonne laßen
scheinen.

Und zeigen, daß Ers stets mit Sie pflegt gut zu meynen.
Sie aber beyderseits, Hoch Gräßlich werthe Seelen,
Sie stillen doch die Fluth, Sie stillen doch den Schmerz,
Was will sich denn Ihr Geist in solchen Jammer quälen,
Den Ihnen auferlegt des Höchsten Vater-Herz.

Der wird auf Trauren Sie viel Freude wieder schencken,
Und ferner alles Leid von Dero Hauß ablencken.

Biß Sie dereinsten selbst nach ihren späten sterben,
Mit Freuden dorten sehn, wie der von Schönefeld
Viel schöner worden ist, bey dem nichts kan verderben,
Als was von Fleische ist und stammet von der Welt.

Kurz: Graf von Schönefeld ist nun viel schöner
worden,

Nachdem sein froher Geist erlangt den Engel-
Orden.

Dieses wolte denen Hochbetrübten Hoch Gräß.
Interessirten zum Trost entwerffen, und seine
ergebenste Schuldigkeit hierdurch abstatten

Christoph Cuno,
Past. in Leubingen.

D

Gelieb-

S Liebtes Wachau, ach! wie ist dein Muth gefallen
Und wie ist dir umb Trost, verwäyster Untertan?
Wie kan doch bald vor Freud ein schmerzlich Ach erschallen;
Das ganze Hohe Hauß legt Trauer-Kleider an.
Vor kurzer Zeit umfieng daselbe höchste Freude,
Als Gottes Seegens-Hand nach Wunsche hatt' erfüllt,
Wodurch der Hohe Stamm erhielt neue Beyde
Nach Schönen Feldes Art mit Tugend-Pracht ver-
hüllt.

Jetzt aber leider ach! entsteht ein schmerzlich klagen,
An statt der Frölichkeit stellt sich nun Trauren ein,
Ein bitterer Thränen-Guß vermehret tausend Plagen;
Das werthe Hohe Hauß muß gleichsam Trost loß
seyn.

O unverhoffter Fall! O Jammer volle klagen!
Ein jedes Auge wird zum reichen Quell gemacht;
O allzu harter Schluß! da bey so frohen Tagen
Der Theure Schönsfeld giebt der Erden gute Nacht.
Hier liegt der zarte Leib in einer Toden-Baare,
Wodurch das meiste Volck zum Thränen wird bewegt;
Hier liegt der Hohe Stamm, von welchen so viel Jahre,
Mein werthes Wachau schon den schwarzen Aß
gehegt.

Allein, Hochseligster, wie steht es umb die Deinen?
Sie ziehen, wie gedacht die Trauer-Kleider an,
Sie neken Ihr Gesicht mit Thränen durch viel weinen,
Dieweil Gott so geschwind den harten Aiß gethan.
Der Jammer ist zu groß der Ihnen beugt das Herze,
Sie sehen höchst bestürzt das düstre Grabmahl an,
Mein treuer Geist nimt Theil an Dero großen Schmerze
Und klaget, daß er Sie nicht gnugsam trösten kan.

Ganz

Ganz Wach und Liegau steht und sieht mit nassen Augen,

Wie dessen Hohes Haupt in bester Lebens-Zeit
Den Ruhm der Eitelkeit nicht ferner läßet taugen;
Ja da ein Augenblick verwechselt Freud in Leid.
Jedoch GOTT hats gethan, drum laßen Sie ihr Klagen,
Er schicket keinen Schmerz, wenn er nicht dienlich ist,
Er lindert unser Leid, er hilfft die Last ertragen,
Er weiß die Stunde schon, die alle Pein versüßt.
Du Hochbetränktes Hauß, laß die bethrântten Blicke,
Und wer sich sonst betrübt, nach GOTTes Wincke
gehn;

Gieb nur gedultig nach dem himmlischen Geschicke,
So wirst Du reichen Trost bey deiner Trauer sehn.
Ja hemme deinen Schmerz, GOTT hat den Miß ersetzt,
Ein Edler Zweig benimmt die tiefste Traurigkeit,
Schön blube dieser Zweig, der uns so hoch ergözet,
Der Höchste sey Sein Schutz und Schild zu aller
Zeit!

Wohl dir, Hochseligster, du lebst in Wonn und Freuden,
Dein JESUS hat dir längst die CRONE zugedacht,
Die Du höchstrühmlich hast erkämpfft in diesen Leiden,
Du bliebst in Glauben fest, hieltst dich an GOTTes Macht;
Drum selig! wer wie Du in JESU hat gelebet,
Und selig, wer auch so mit Dir zum sterben geht,
Ja wohl dem! der mit Dir in vollen Freuden schwebet,
Und in dem Himmel mit in gleichen Grade steht.
Schlaff wohl, Hochseligster, schlaff wohl in deinen Grabe,
Wir drücken Deinen Ruhm in unsre Herzen ein,
Und daß man auch von Dir ein offnes Zeugniß habe,
So soll die Grabe-Schrift auf Deinem Sarge seyn:
Hier

Hier ruht ein Schönefeld, der Frömmigkeit ge-
übet,
Der voller Gütigkeit, und redlich war ge-
sinnt;
Der seinem König treu, den Nächsten nicht be-
trübet,
Und in den Himmel nun sein Schöne seyn
gewinnt.

Hierdurch wolte sein unterthänigst Beyleid
eröffnen, und gegen seinen gnädigen Herrn
die letzte Pflicht ablegen, des Hoch Gräf.
Schönefeldischen Hauses verbundener
Cliente

Christoph Gärtner,
L. A. & Mus: C.



H. Sax D. 293

M

